



Forstbericht 2020

Bericht über den Zustand und die Entwicklung der städtischen Wälder

Impressum**Herausgeberin:** Hanse- und Universitätsstadt Rostock, Presse- und Informationsstelle**Redaktion:** Stadtforstamt
Telefon 0381 381-8900, Fax -8922
Mail forstamt@rostock.de**Fotos:** Stadtforstamt
außer Abb. 43, 65 (Dr. J. Kalbe) und 67 (T. Eisenack)**Grafiken:** Stadtforstamt

Vorwort

Am 25. März 1252 erwarb die Hansestadt Rostock von Fürst Borwin das Waldgebiet der Rostocker Heide. Die Urkunde von 1252 ist mit das älteste Dokument im Rostocker Stadtarchiv und die dort verzeichneten Grenzen sind noch heute fast unverändert. In der Kaufurkunde wurde auch das Stadtrechtsprivileg von 1218 bestätigt. Mit rund 6.000 Hektar Waldbesitz in der Rostocker Heide und auf weiteren Flächen wird Rostock damit bis heute zum größten kommunalen Waldbesitzer in Mecklenburg-Vorpommern und zählt zu den fünf walddreichsten Kommunen in Deutschland.


Der Rostocker Stadtwald hat in seiner Geschichte unzählige Veränderungen erlebt. Die Napoleonische Fremdherrschaft und die Befreiungskriege überstand die Rostocker Heide ebenso wie den ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und die unseligen Zeiten des Nationalsozialismus, die ihr Ende mit den Schrecken des zweiten Weltkrieges fanden. Reparationshiebe, Verstaatlichung und Ausbau militärischer Nutzungen kennzeichneten den Stadtwald ebenso wie zunehmende Bedeutung als Erholungsraum und Naturschutzfläche.

Seit der Rückübertragung im Jahr 1992 unterliegt der Wald in der Rostocker Heide wieder den Vorgaben und Nutzungsansprüchen seiner Besitzer – der Rostocker Bürger. Mit der Bildung des Stadtforstamtes und dessen Einordnung in den Umweltbereich zeigt sich seitdem die konkrete kommunale Verantwortung für die natürlichen Lebensgrundlagen. Die Verantwortung der städtischen Förster für die Rostocker Heide und die eigenständige Verwaltung ist seit Beginn der nachhaltigen Forstwirtschaft, wie sie ab 1792 im Stadtwald eingeführt wurde, erfolgreiche Tradition und entspricht den aktuellen Anforderungen an diesen Wald.

Heute ist dieser Wald mehr denn je wichtig für uns – für Klimaschutz, für Biodiversität, für die Erholung unzähliger Menschen und als Lieferant nachwachsender Rohstoffe. Die Speicherung von Kohlenstoff in Wäldern und in Holzprodukten ist eine der größten Klimaschutzleistungen, die mit nachhaltiger Waldbewirtschaftung umgesetzt werden.

Gleichzeitig ist der Klimawandel auch in der Rostocker Heide angekommen und zeigt sich deutlich in den extremen Witterungsabläufen der vergangenen Jahre. Hochwasser, Stürme, Dürreperioden und zunehmende Insektenschäden führen zu deutlichen Veränderungen im Waldzustand. Dazu kommen die aktuellen überregionalen Verkehrsplanungen, die in ihren Untersuchungsräumen erhebliche Waldverluste zugunsten von neuen Straßen in Kauf nehmen würden – allen Klimazielen zum Trotz. Das alles erfordert eine angepasste Reaktion von Politik und Verwaltung, um dieses einzigartige Waldgebiet weiter zu erhalten und zu schützen. Den wesentlichsten Part dabei werden die Rostocker Bürgerinnen und Bürger übernehmen – es ist »ihr« ganz eigener Wald, den sie auch mit der Pflanzaktion »Bürger für Bäume« schon seit 2011 aktiv mehren und verbessern.

Seit 1993 legt das Stadtforstamt jährlich im Forstbericht und auf der Waldbereisung offen, wie wir als Stadtgesellschaft die Rostocker Heide behandeln, sie pflegen, nutzen und mit unser Verantwortung umgehen, die beim Wald weit über ein Menschenalter hinausgeht. Eine Verantwortung, die längst vergangene Generationen für uns übernommen haben und die wir für unsere Nachkommen ebenso fachgerecht übernehmen müssen. Der Forstbericht soll Anlass sein, sich dieser Verantwortung gerade jetzt verstärkt zu erinnern und zu stellen.



Holger Matthäus
Senator für Bau und Umwelt

Inhalt

Vorwort	3
1 Waldzustand	6
1.1 Waldflächen	6
1.2 Baumartenverteilung	6
1.3 Waldfunktionen	7
2 Waldschäden	8
3 Waldbewirtschaftung	10
3.1 Grundsätze	10
3.2 Zertifizierung	11
3.3 Waldbau	12
3.4 Forstnutzung.....	14
3.5 Forstschutz.....	18
3.6 Naturschutz.....	22
3.7 RuheForst	29
3.8 Tourismus.....	29
3.9 Öffentlichkeitsarbeit/Forstpolitik	33
3.10 Jagd	36
4 Forstverwaltung	40
4.1 Struktur, Personal und Entwicklung.....	40
4.2 Finanzielle Bedingungen	40
4.3 Räumliche und technische Ausstattung.....	41
4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit.....	42
5. Forstplanung und Forsteinrichtung	44
5.1 Grundlagen	44
5.2 Waldflächen	45
5.3 Holzvorrat.....	45
5.4 Baumarten	46
5.5 Alter	46
5.6 sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds	46
6 Anlagen	49
Übersichtskarte Stadtforstamt (Stand: 2019), Foto Waldbereisung Vorjahr, Exkursionsführer zur aktuellen Waldbereisung (Revier Torfbrücke), Presseartikel	

1. Waldzustand

1.1 Waldflächen

Die Hansestadt Rostock ist mit ihrem Waldbesitz in und um die Rostocker Heide einer der fünf größten kommunalen Waldeigentümer Deutschlands. Rostock erwarb dieses Waldgebiet am 25.03.1252 und besitzt damit mehr Waldfläche als z. B. Lübeck, Hamburg, Freiburg oder München. Wald dieser Größen-



Abb. 1: Gedenkstein für Oberforstmeister Ch. Bencard (1918–1952 in der Heide verantwortlich)

ordnung wird in allen vergleichbaren Fällen durch eigene städtische Forstverwaltungen bewirtschaftet. Dies ist Ausdruck eines sachgerechten Verständnisses für die Bedeutung des Waldes und seiner Bewirtschaftung als unverzichtbare „Umweltdienstleistung“ und gleichfalls Ausdruck kommunaler Selbstverwaltung und Verantwortung. Flächenzugänge aus Erstaufforstungen oder Übernahme von Waldflächen und Flächenabgänge durch Nutzungsartenänderung oder geänderte Bewirtschaftungszuständigkeiten können die Gesamtfläche und das Verhältnis von Holzboden zu Nichtholzboden verändern. In den Jahren nach Abschluss der letzten Forsteinrichtung 2010 ist die städtische Waldfläche durch solche Veränderungen deutlich gewachsen. Die genauen Flächen werden in der aktuell laufenden Forsteinrichtung abgestimmt und im Planungsteil festgeschrieben.

Das Stadtforstamt Rostock bewirtschaftet z. Zt. eine Gesamtfläche von 6.039 Hektar Waldfläche nach § 2 Abs. 2 LWaldG, diese unterteilt sich aktuell in

– 5.351 Hektar Holzbodenfläche (baumbestandene Fläche)

– 688 Hektar Nichtholzböden (Moore, Wiesen, Schilfgebiete, Waldwege).

Die Rostocker Heide östlich der Hansestadt nimmt den größten Teil des Rostocker Waldes ein. Weitere Waldflächen liegen im innerstädtischen Bereich und im Landkreis Rostock (vgl. Karte im Anhang).

1.2. Baumartenverteilung

Nach der noch gültigen Forsteinrichtung von 2009 sind 48 % der Waldflächen mit Nadelbaumarten und 52 % mit Laubbaumarten bewachsen (Angaben für die Hauptschicht, ohne Unterstand und Verjüngung), die ersten Daten der neuen Forsteinrichtung zeigen ein Verhältnis von 45 % Nadelholz und 55 % Laubholz (noch nicht endgültig).

Bei der Altersstruktur überwiegen die Waldbestände bis zum Alter 80. Im Vergleich zu

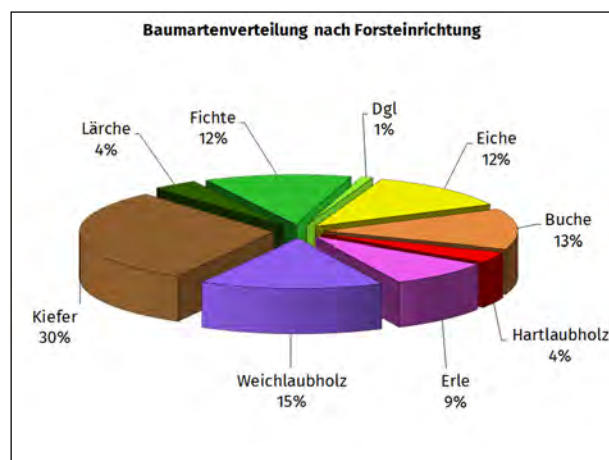


Abb. 2: Baumartenverteilung

1998 und 209 hat sich der Anteil der über 80-jährigen Bestände von 28 % über 34 % auf jetzt rd. 40 % erhöht. Im Rostocker Stadtwald geht die Tendenz eindeutig zu älteren und stärkeren Bäumen, die bessere ökonomische und ökologische Parameter aufweisen. Knapp ein Fünftel aller Bäume sind älter als 120 Jahre.

Der aktuell ermittelte gesamte Holzvorrat des Stadtwaldes beträgt rund 1,64 Millionen

Vorratsfestmeter. Die höchsten Holzvorräte erreicht die Kiefer vor der Buche und dem sonstigen Laubholz (Erle, Birke) – letzteres ist vor allem durch die hohen Flächenanteile dieser Baumarten bedingt. Danach folgen Fichte und Eiche. Die flächenbezogenen Werte ergeben einen mittleren Holzvorrat über alle Baumarten von rund 338 Vorratsfestmetern je Hektar Holzbodenfläche (alle Werte aus forstlicher Kontrollstichprobe).

1.3 Waldfunktionen

In der heutigen Zeit hat der Rostocker Kommunalwald viele Funktionen auf einmal zu erfüllen. Neben gesetzlich fixierten Ansprüchen an Wald sind die Ansprüche an Wald und die daraus resultierenden Waldfunktionen wesentlich durch die Ziele des Eigentümers und damit durch die Rostocker Bürger selbst geprägt. Die hohe Wertschätzung für den kommunalen Wald zeigt sich in dem beständig guten Engagement von Politik und Bürgern gegenüber den Anforderungen an Schutz, Nutzung und Entwicklung ihres „eigenen“ Waldes und die damit verbundenen Beschäftigten. Wenn heute in Landes- und Bundespolitik über die Honorierung der Ökosystemleistungen des Waldes diskutiert wird, hat die Hanse- und Universitätsstadt Rostock dieses seit Jahrzehnten nicht bereits realisiert- nicht nur geredet, sondern Interesse der eigene Einwohner und Gäste gehandelt. Waldbewirtschaftung ist seit Gründung des Stadtforstamtes im Jahr 1992 anerkannte Umweltdienstleistung.

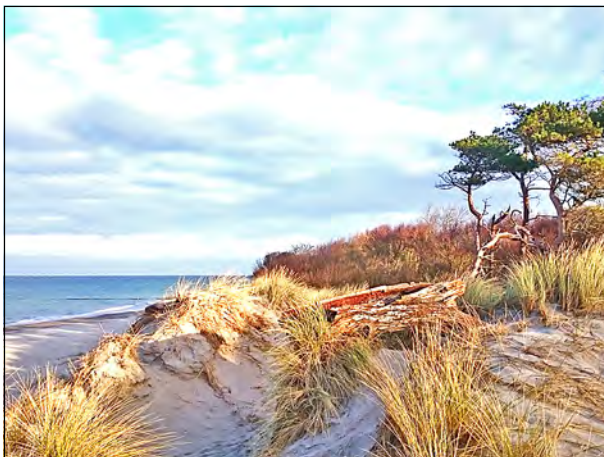


Abb. 3: Strand und Wald am Rosenort

Wald in Großstadtnähe dient vorrangig der Erholung. Dieser Aspekt hat im Jahr 2020 durch die Beschränkungen der Coronapandemie noch eine besondere Bedeutung erhalten. Für Tausende Menschen war es möglich, trotz oder gerade wegen „Lockdown & Co.“ Entspannung, Ruhe und Ausgleich in der Rostocker Heide zu finden. Dafür steht allen Besuchern in dieser weit-



Abb. 4: Alter Laubwald mit Biotop- und Totholzbäumen

läufigen Landschaft ein gut ausgebautes Netz von Rad- und Wanderwegen (insgesamt 87 km Hauptwege) zur Verfügung. Die vielfältigen Wegeverbindungen durch die Rostocker Heide erschließen auf naturverträgliche Weise eine der schönsten Landschaften direkt an der deutschen Ostseeküste. Die einzigartige Kombination von Wald und Meer kann nicht nur zu Fuß oder per Fahrrad, sondern auf den ausgewiesenen Reit- und Fahrwegen (insgesamt rd. 60 km) auch per Pferd oder Kutsche immer wieder neu erkundet und erlebt werden.



Abb. 5: Wald als Rohstofflieferant, Kohlenstoffspeicher und Erholungsraum

Der Stadtwald hat darüber hinaus wegen seiner Bedeutung für die Umwelt Schutzfunktionen zu erfüllen, insbesondere für die dauernde Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, für Klima und Boden, für den Wasserhaushalt und die Reinhaltung der Luft. In Zeiten des sich verstärkenden Klimawandels ist vor allem die Speicherung von Kohlenstoff in Wäldern und in Holzprodukten eine der größten Klimaschutzleistungen, die mit nachhaltiger Forstwirtschaft auch in der Rostocker Heide umgesetzt werden. Die heute vorhandenen Holzvorräte im Stadtwald binden schätzungsweise 1,8 Millionen Tonnen CO₂.

Darüber hinaus belegen die hier ausgewiesenen Schutzgebiete die überregionale Bedeutung des Rostocker Stadtwaldes – dominierend ist dabei das 3.500 Hektar große FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiet, das zu europäischen Schutzgebietsnetz „Natura 2000“ gehört. Nach nationalem Recht sind darüber hinaus noch vier Naturschutzgebiete im Stadtwald und die gesamte Rostocker Heide als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Gleichzeitig wird der kommunale Wald als nachhaltiger Rohstofflieferant genutzt, da sich Schutz und Nutzung keineswegs ausschließen. Die Nutzung von Holz als nachwachsendem Rohstoff ist ökologisch ohne Alternative, bietet Arbeitsplätze im Wald, im Holzhandel und Holztransport sowie in der verarbeitenden Industrie und erbringt Einnahmen zugunsten der Hansestadt. Mit Holznutzung werden notwendige Pflegemaßnahmen in der Rostocker Heide ausgeführt und ein Wertzuwachs der Bestände gesichert. Die Substitution fossiler Rohstoffe durch Verwendung von Holz und die zusätzliche Speicherung von Kohlenstoff in möglichst langlebigen Holzprodukten leistet zudem einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz. In den Rostocker Wäldern werden planmäßig jährlich, je nach Marktlage und dem möglichen Hiebssatz, zwischen 10.000 bis 16.000 Festmeter Holz eingeschlagen und verkauft. Diese nachhaltig mögliche Menge wird durch Schadereignisse (Orkane, Hochwasser) zeitweise überschritten und muss im zehnjährigen Forsteinrichtungszeitraum ausgeglichen werden.

Mit den Kenntnissen über die Standortfaktoren der Flächen (Nährstoffreichtum, Bodenfeuchtigkeit) und die Standortansprüche der einzelnen Baumarten (Lichtbedarf u. ä.) fördert naturnahe Forstwirtschaft diese vielfältigen Wirkungen der Wälder. Für den Bereich der Rostocker Heide werden standortgerechte, stabile und langlebige Mischbestände angestrebt, die gerade bei der unmittelbaren Randlage zur Ostsee für die Betriebssicherheit und Funktionsvielfalt von großer Bedeutung sind. Im Hinblick auf die sich stetig verändernden Umweltbedingungen ist eine Strategie der Risikostreuung und die damit verbundenen Vielfalt in Baumarten und Strukturen wesentliches Ziel kommunaler Waldbewirtschaftung.

In den hansestädtischen Wäldern wird grundsätzlich von einer Funktionsvielfalt auf der gesamten Fläche ausgegangen. Dies bedeutet die z. B. die gleichzeitige Nutzung einer Waldfläche als Rohstofflieferant und als Erholungsraum, wobei bestimmten Funktionen der Vorrang eingeräumt werden kann. Die daraus resultierenden Pflegemaßnahmen im Küstenschutzwald oder in Naturschutzgebieten unterscheiden sich deutlich von denen auf Umwandlungsflächen oder den Aufwendungen im Erholungswald oder von den gänzlich unbewirtschafteten Waldflächen. Die unterschiedlichen Bewirtschaftungsschwerpunkte sind in der Forsteinrichtungsplanung mit Waldbehandlungsgruppen festgeschrieben.

Diese enge Verbindung des Nutz-, Schutz- und Erholungswertes der Rostocker Heide macht die außerordentlich starke Sozialbindung des kommunalen Waldeigentums deutlich, wie sie in kaum einem anderen Bereich zu finden ist.

2. Waldschäden

Für den Rostocker Waldbesitz wurde 2019 keine spezielle Erhebung der aktuellen Waldschäden vorgenommen. Die Ergebnisse der Waldzustandserhebung des Landes von 2020 (<https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/lm/Service/Publikationen/>) werden für den Rostocker Waldbesitz übernommen und regional bei Bedarf ergänzt.

Der Anteil völlig gesunder Bäume liegt bei ca. 20 %, der Anteil deutlicher Schäden schwankt um 25 %. Dazwischen liegt die Masse der verbleibenden Bäume. Im Vergleich mit den Daten der Waldzustandserhebung des Landes M-V hat sich 2020 nur wenig grundsätzlich geändert. Dies betrifft vor allem die Baumart Kiefer, die in der Rostocker Heide deutlich bessere Werte als im Landesdurchschnitt aufweist.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse des Waldzustandes müssen vor allem die klimatischen Bedingungen und die langfristigen Auswirkungen von Witterungsextremen berücksichtigt werden. Dazu zählt im Stadforstamt 2020 der äußerst milde Winter, der bereits im Januar Temperaturen von ca. 15 °C erreichte. Diese Entwicklung begünstigte besonders das Auftreten der Sitkafichten-Röhrenlaus, die im weiteren Jahresverlauf für enorm starken Befall in der Rostocker Heide sorgte. Hochwasser- und Sturmereignisse (z. B. März und Oktober 2020) bleiben im normalen Rahmen.

Die Nachwirkungen der extremen Dürrejahre 2018 und 2019 wurde im Jahr 2020 nur wenig kompensiert. Da die Wasserspeicher des Waldbodens während des Winters nicht ausreichend befüllt wurden, führten fehlende Niederschläge und hohe Temperaturen im Verlauf des Jahres 2020 zu einer gleichbleibend hohen Belastung. Die Austrocknung der

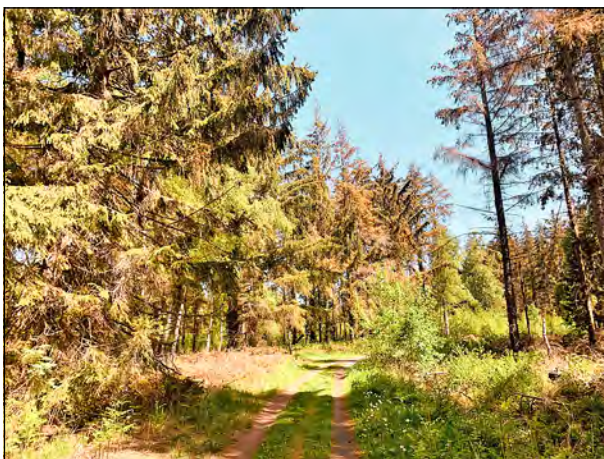


Abb. 6: Befall mit Sitkafichten-Röhrenlaus

Waldböden war vielerorts derart fortgeschritten, dass selbst tiefer wurzelnde Bäume unter Trockenstress gerieten. An exponierten Waldrändern und auf trockenen

Standorten waren deutliche Vitalitätsverluste (Welke, Braunfärbungen, Verlichtung der Oberkrone) und teilweise absterbende Bäume gut erkennbar (Buche, Hainbuche, Eiche).

Die generelle Entwicklung der Witterungsbedingungen führt zu einer hohen Prädisposition der Bestände für weitere Schadfaktoren, die vor allem durch holz- und rindenbrütende Insekten ausgenutzt wird. Hauptverursa-

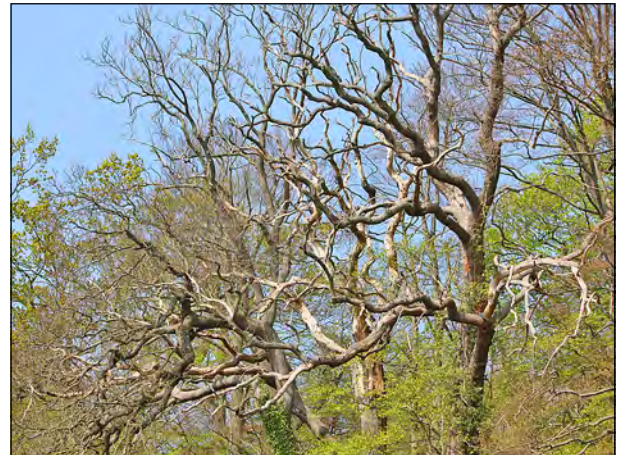


Abb. 7: Schäden an Eiche und Buche

cher sind neben der Sitkafichten-Röhrenlaus vor allem die Borkenkäferarten Buchdrucker und Kupferstecher, die auch 2020 zum Teil mit bis zu drei Käfergenerationen permanent verstärkt Neubefall auslösen. Hier sind vor allem Fichte und Kiefer betroffen.

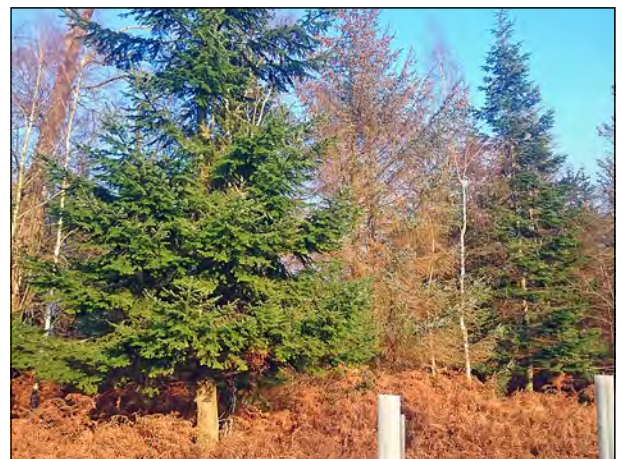


Abb. 8: Vitale Küstentanne vor absterbender Sitkafichte – Alternativen im Klimawandel

Bei den Eichen kommen neben den Witterungsextremen noch die fortschreitenden Schäden durch das Eichensterben hinzu. Hier handelt es sich um eine Komplexkrankheit,

die durch mehrere Faktoren ausgelöst wird, die in unterschiedlicher Zusammensetzung gleichzeitig oder nacheinander auftreten. Dabei kann zwischen möglichen prädisponierenden Faktoren (z. B. klimatische Verhältnisse, Grundwasserstände) und möglichen Schaden auslösenden Faktoren (Insektenfraß, strenge Fröste) unterschieden werden. Nach erfolgter Vorschädigung können sekundäre Einflussfaktoren, wie z. B. Eichenprachtkäfer die Schädigungen beschleunigen und zum Absterben der Eichen führen.

Die Baumarten mit den deutlichsten Schäden sind Eichen (über ein Drittel aller Bäume weisen deutliche Schäden auf), gefolgt von Buche, Fichte und sonstigem Laubholz (bes. Esche). Die geringsten Schäden treten bei sonstigem Nadelholz (Douglasie, Tannen, Lärchen) auf. Diese Baumarten belegen im Landesdurchschnitt mit fast 45 % den Spitzenplatz bei den gesunden Bäumen. Die Wahl von künftig möglichen Baumarten für die Wiederbewaldung oder die Stabilisierung der Waldbestände muss sich neben den einheimischen Arten auch an bisher nicht favorisierten Baumarten orientieren, die mit klimatischen Veränderungen besser umgehen können. Dazu zählen u. a. Esskastanie, Küstentanne, Weißtanne oder auch Douglasie).

Die zügige Wiederbewaldung der in den Vorjahren entstandenen Freiflächen und der stark aufgelichteten Bestände ist vor allem im Sinne der Stabilität des verbliebenen Waldes notwendig und wurde auch 2020 fortgesetzt.

Weitere Angaben zu den übrigen auf den Wald wirkenden biotischen und abiotischen Schadfaktoren (Käfer und Pilze bzw. Feuer oder Witterungsextreme) finden sich im Kapitel Forstschutz.

3. Waldbewirtschaftung

3.1 Grundsätze

Die Art, die Intensität und die Ziele der kommunalen Waldbewirtschaftung werden durch gesetzliche Rahmenbedingungen und durch die Zielstellungen und Möglichkeiten der

Eigentümerin, der Hansestadt Rostock, geprägt. Die daraus resultierenden Vorgaben werden durch das Stadtforstamt über naturnahe und gleichzeitig multifunktionale Waldbewirtschaftung umgesetzt. Sie ermöglichen nachhaltig Schutz und Nutzung des städtischen Waldes im Sinne einer Umweltdienstleistung für die Rostocker Bürger und ihre Gäste.

Die erforderlichen Ziele und Vorgaben sind in verschiedenen Grundlagen festgehalten. Dazu gehören die Beschlüsse der Rostocker Bürgerschaft (Bildung eines eigenen Stadtforstamtes, FSC-Zertifizierung, Umweltqualitätszielkonzept, Bodenschutzkonzept etc.) und die notwendigen Fachplanungen (z. B. Forsteinrichtung, Standortserkundung, Waldbiotopkartierung, FFH-Managementplan). Das Ziel kommunaler Waldbewirtschaftung ist daher nachfolgend definiert.

Erhaltung, Vermehrung, Entwicklung und Pflege multifunktionaler, arten- und strukturreicher sowie möglichst naturnaher Waldökosysteme:

- flächendeckend gleichrangige Waldfunktionen, nur in Ausnahmefällen eine Wichtung mit gezielter Vorgehensweise zu Gunsten einer Funktion;
- möglichst naturnaher, baumarten- und strukturreicher sowie klimastabiler Waldlebensraum mit typischen Tier- und Pflanzenarten und deren abiotischen Grundlagen;
- nachhaltige Erzeugung des nachwachsenden Rohstoffes Holz in möglichst großer Sortimentsvielfalt und Nutzung unter Beachtung ökonomischen Prinzipien;
- Waldbewirtschaftung unter Ausnutzung möglichst vieler biologischer Rationalisierungsmöglichkeiten so natur- und menschengenügend wie möglich.

Die Grundsätze für die Umsetzung nachhaltiger, naturnaher Waldbewirtschaftung gelten für die gesamte Waldfläche und beinhalten u. a.:

- Fortführung Waldumbau, Erhöhung Risikostreuung und Klimastabilität;

- Anpassung an natürliche Differenzierungsprozesse;
- hohe Zieldurchmesser und lange Umtriebszeiten, geeignete Nutzungsstrategie;
- Beibehaltung Waldbehandlungsgruppen und jeweils differenzierte Bewirtschaftung;
- Umsetzung FSC-Standard;
- Anteil bewirtschaftungsfreier Flächen beibehalten;
- Erschließungskonzept auf Mehrfachfunktion optimieren;
- standortgerechte Baumartenwahl, Förderung Alt- und Totholz;
- keine Kahlschläge zur Waldverjüngung, kein Einsatz von Pestiziden oder Dünger;
- kein flächiges Befahren der Waldböden;
- tragbare Wilddichte.

Für einzelne Waldbehandlungsgruppen (vgl. 1.3) werden über diese Grundsätze hinaus weitere konkrete Vorgaben definiert und eingehalten.

3.2 Zertifizierung

Die Ziele der fachlichen Planung entsprechen dem Zertifizierungsstandard des Forest Stewardship Council® (FSC®). Diese Zertifizierung stellt ein weltweit gültiges Gütesiegel



Abb. 9: FSC-Siegel

für Holzprodukte und Waldbewirtschaftung dar, das auf der Einhaltung von zehn international verbindlichen Prinzipien und Kriterien beruht.

Das Stadtforstamt Rostock ist auch im Jahr 2020 nach dem FSC-Standard zertifiziert.

Die Prinzipien und Kriterien des FSC-Deutschland ergänzen die gesetzlichen Bestimmungen und fördern die ständige Weiterentwicklung der Waldwirtschaft zu Umweltverantwortlichkeit, Sozialverträglichkeit und wirtschaftlicher Tragfähigkeit. Ein wichtiges Merkmal ist der Interessenausgleich zwischen Ökologie, sozialen Belangen (z. B. Erholung, Arbeitsbedingungen) und wirtschaftlichen Ansprüchen, dem sich die Hanse- und Universitätsstadt Rostock nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im Rahmen des Klima-Bündnis Allianz del Clima verpflichtet fühlt.



Abb. 10: FSC-Kontrolle 2020 im Revier Torfbrücke

Das Zertifikat wird nach einer neutralen Beurteilung und Kontrolle der jeweiligen Waldbewirtschaftung vergeben (jeweils fünfjähriger Zertifizierungszeitraum). Im Jahr 2020 erfolgte durch die Schweizer „Ecocert IMO GmbH das mittlerweile fünfte Re-Audit nach der erstmaligen Zertifizierung im Jahr 2000. Auch dieses Audit führte zur erneuten Vergabe des FSC-Zertifikates an das Stadtforstamt.

In den vergangenen zwanzig Jahren hat das Stadtforstamt erfolgreich die vielfältigen und strengen FSC-Anforderungen erfüllt, unabhängig von personellen oder auch finanziellen Engpässen. Es hat damit nachhaltig gezeigt, dass kommunale Waldbewirtschaftung

vorbildlichen Umgang mit jahrhundertealtem städtischem Eigentum auch unter wechselnden Anforderungen garantiert. Damit hat sich die Hansestadt Rostock – unter ganz anderen Rahmenbedingungen – auch hervorragend im Vergleich mit anderen einzigartigen Naturräumen positioniert, die im Land Mecklenburg-Vorpommern u.a. mit seinen Nationalparks existieren.

Zertifizierung bedeutet dauerhaft hohe Qualität der Arbeit des Stadtforstamtes als Teil der Stadtverwaltung. Mit dem FSC-Zertifikat erfolgt nicht nur eine freiwillige externe Überprüfung der fachlichen Ziele und der entsprechenden Umsetzung, sondern wird auch größtmögliche Transparenz und öffentliche Beteiligung erreicht. Die Akzeptanz kommunaler Waldbewirtschaftung als aktive Daseinsvorsorge für die Bürger wird deutlich gestärkt. Weitere den praktischen Forstbetrieb bestimmende Resultate der FSC-Zertifizierung finden sich in den waldbaulichen Ergebnissen und in der Forstnutzung wieder (vgl. Kap. 3.3 und 3.4).

3.3 Waldbau

Hier werden die wesentlichen Pflegearbeiten zusammengefasst, die im laufenden Jahr zum Erreichen der Bewirtschaftungsziele ausgeführt wurden (Stand 31.12.2020). Der Anteil an Bestandespflege umfasst die planmäßigen Durchforstungen zur Stabilisierung und Pflege der jeweiligen Waldbestände. Mit 111 Hektar liegt er ungefähr bei den Vorjahreswerten (125 ha). Der Anteil der Sanitärhiebe (u. a. Aufarbeiten durch Witterung, Käfer o. ä. ge-

Leistung		2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Neuaufforstung	(ha)	3	0	0	4	4	1	3
Wiederaufforstung	(ha)	6	14	13	16	4	3	4
Unterbau / Voranbau	(ha)	1	1	1	1	0	1	0
Kulturpflege	(ha)	42	42	53	54	63	70	49
Jungwuchspflege	(ha)	8	17	11	37	16	19	8
Bestandespflege	(ha)	69	182	187	272	134	125	111
Forstschutz auf Kulturen	(ha)	0	0	5	0	0	0	0
Zaunbau	(m)	2535	4610	1739	1960	2070	1112	1990
Zaunabbau	(m)	5250	5153	7720	5008	2921	7950	4516

Abb. 11: ausgewählte Waldbaudaten 2014 bis 2019

schädigter Bäume) beträgt 207 Hektar und hat nach dem Extremwert des Vorjahres (343 ha) wieder einen deutlich geringeren Wert erreicht. Im Unterschied zum Vorjahr ist wegen der schlechten Holzmarktlage nur das unbedingt nötige Schadholz auf weniger Schadflächen aufgearbeitet worden. Mit 21

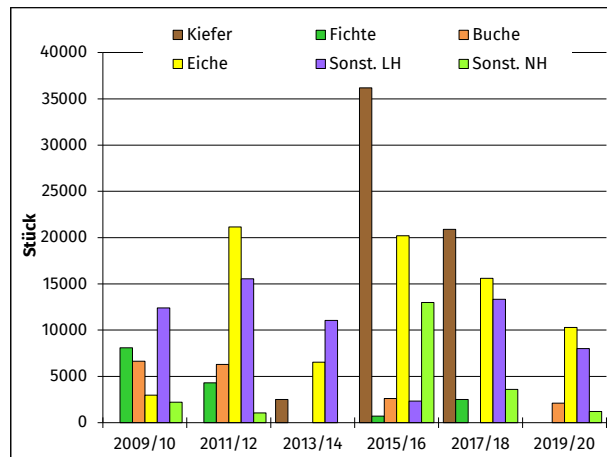


Abb. 12: Pflanzperioden und gepflanzte Hauptbaumarten



Abb. 13: Sukzession vom Laubholz vor abgängiger Fichte



Abb. 14: natürliche Waldverjüngung nach Kalamität

fm/ ha ist der flächenbezogene Wert dabei genauso hoch wie im Vorjahr.

Weitere Details der Jungbestands- und der Bestandespflege, bei denen Holznutzungen realisiert werden, sind unter Kap. 3.4 erläutert.



Abb. 15: Verjüngung Buche und Kiefer im Küstenschutzwald

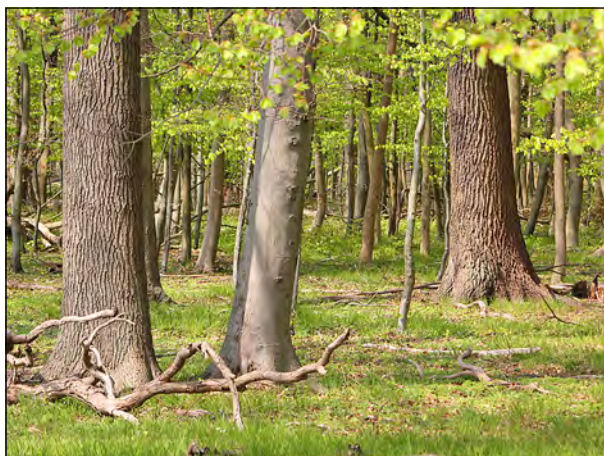


Abb. 16: Eichen-Buchenbestand im Schnatermann



Abb. 17: Adlerfarn als typisches Kulturhindernis- Pflanzung notwendig

Bei Walderneuerungsarbeiten soll zunächst die natürliche Verjüngung initiiert werden. Ist dies nicht möglich, werden bei allen Pflanzungen ca. 10% der Fläche nicht bepflanzt (Förderung natürlicher Sukzession) und nur die notwendigsten Pflanzenzahlen verwendet.

Auf den durch Schadereignisse entstandenen Umwandlungsflächen wird zuerst auf natürliche Sukzession gesetzt und erst danach werden die verbleibenden Lücken mit z.B. Eiche ergänzt. Zur Wiederbewaldung von Schadflächen nach z.B. Witterungsextremen werden aber künftig auch auf größerer Fläche Pflanzungen notwendig sein. 2020 wurden bei den Hauptbaumarten vor allem Eiche, Erle, Linde, Buche und Hainbuche als Wiederaufforstung oder Stabilisierung gepflanzt; bei Erstaufforstungen kamen noch Birke und Lärche hinzu.

Zur Förderung seltener Baum- und Straucharten im Forstamt wurden seit Jahren vor allem in den Neuaufforstungen, aber auch bei Wiederaufforstungsflächen zusätzlich weitere Gehölze gepflanzt – seit 2003 insgesamt rund 60.000 Stück von siebenundzwanzig verschiedenen Arten. In den Jahren 2017/18 waren dies 11 Arten mit insgesamt 11.800 Bäumen und in den Jahren 2019/20 wurden 16 verschiedene Arten mit insgesamt 13.600 Bäumen gepflanzt. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Arten wie Holunder, Eberesche, Hartriegel, Schlehe, Hasel und Weissdorn sowie Linde, die allein mit rd. 1800 Stück vertreten ist.

Neben Unternehmerleistungen und eigene Waldarbeitern wurden Pflanzungen auch

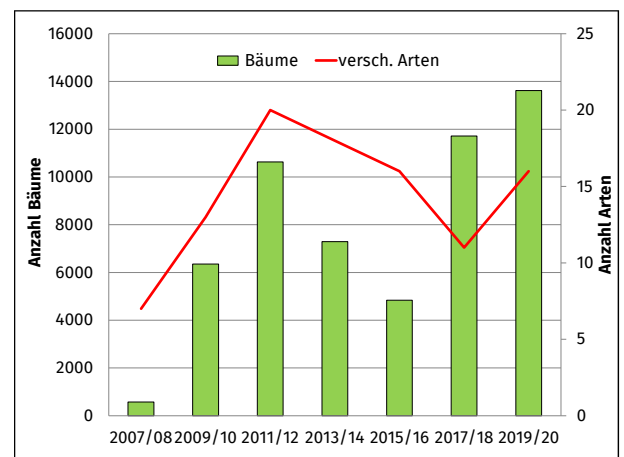


Abb. 18: Pflanzperioden und gepflanzte Begleitgehölze

vom Bergwaldprojekt und über die Pflanzaktion „Bürger für Bäume“ ausgeführt.

Die im Stadtforstamt zur Waldverjüngung verwendeten Baumarten entsprechen den standörtlichen Gegebenheiten. An den geringen Aufforstungsflächen kann man ablesen, dass natürliche Sukzession und Vorwaldstadien, wie in der Forsteinrichtung vorgegeben, ausgenutzt werden. Lediglich Pflanzungen von Eiche und weiterem Laubholz sind stärker vertreten. Bei Neuaufforstungen werden standortsabhängig eher Pionierbaumarten wie Birke und Ahorn, aber auch Eichen für die Hauptbaumarten verwendet.

Die Bevorzugung der natürlichen Verjüngung wird auch unter Berücksichtigung verstärkter Schadflächen durch Klimawandel so bleiben und zu geringen Aufforstungsflächen und Pflanzanzahlen führen. Ausnahme bilden die Wiederbewaldung extremer (großer) Schadflächen und die Neuaufforstungen. In den letzten zehn Jahren (seit 2011) sind jährlich 26.700 Bäume der Haupt- und Nebenbaumarten gepflanzt worden, davon über die Hälfte Laubhölzer. Buchen und Eichen stellen davon ca. ein Drittel. Dazu kommt ein Vielfaches an Bäumen, die aus natürlicher Verjüngung erwachsen – ungefähr das Zehnfache der gepflanzten Bäume. Jedes Jahr kommen so mindestens eine viertel Million neuer Bäume hinzu, wobei auch bei ungestörter Entwicklung nicht jeder dieser Bäume ein hohes Alter erreichen kann. Bezogen auf die Fläche sind in den letzten zehn Jahren 83 % mit Laubholz bepflanzt worden.

Bei der Kultur- und Jungwuchspflege wird generell auf chemische Mittel verzichtet und auf manuelle Verfahren (Heppe, Freischneider etc.) zurückgegriffen. Die Pflege erfolgt nur dort, wo Eingriffe zum Erreichen des Zielwaldes unbedingt notwendig sind.

3.4 Forstnutzung

Etwa 3,3 Erntefestmeter können pro Jahr und Hektar Holzbodenfläche genutzt werden. Diese Menge ergibt sich aus dem festgelegten Nachhalthebssatz der Forsteinrichtung (vgl. Kap. Forstplanung und Forsteinrichtung) und bezieht sich auf deren zehnjährigen

Planungszeitraum von 2009 bis 2018, reduziert um die Festlegung der (nutzungsfreien) Referenzflächen. Die jährlich nutzbare Holzmenge wird vom möglichen Absatz, der sehr unterschiedlich ausfallen kann und von den im Jahresverlauf stark schwankenden Nutzungsmöglichkeiten der Waldflächen eingeschränkt. Es ergeben sich unterschiedlich hohe Nutzungen der einzelnen Baumarten.

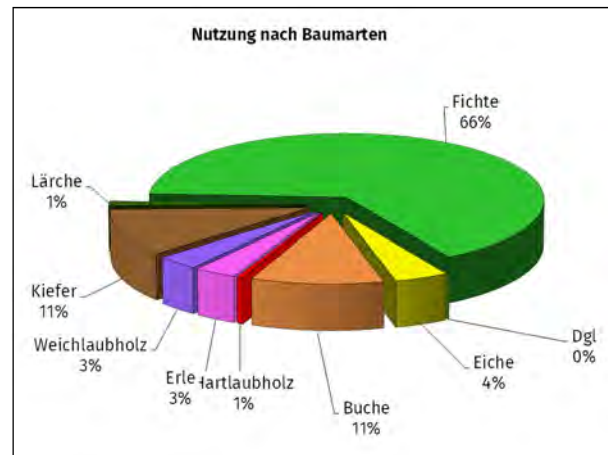


Abb. 19: Baumartenverteilung der Nutzung 2020 (vgl. dazu auch Baumartenverteilung im Kap. 1)

Die dominierenden Holznutzungen aus der Forsteinrichtung liegen vor allem bei Fichte, Kiefer und Lärche, mit naturschutzfachlichen Einschränkungen auch bei Buche und Eiche. Bei der Erle sind die Holz mengen nutzungs-technisch wegen der Nassstandorte kaum oder gar nicht zu realisieren.

Zu Jahresbeginn 2020 war der Nadelholzmarkt noch immer zweigeteilt -einerseits immer noch sehr viel Kalamitätsholz aus den mitteldeutschen Schadgebieten, die die Holzmärkte überfluten und somit die Preise deutlich drücken, andererseits eine geringe Nachfrage nach frischem Holz, welche auf Grund gebundener Aufarbeitungskapazitäten in den Kalamitätsschlägen kaum erfüllt werden kann. Auf Grund der durch Kalamitätsholz gesättigten Märkte lässt sich auch Kiefern-sägeholz nur schwer absetzen.

Frisches, gesundes Buchen- und Eichenstammholz ist gesucht und lässt sich gut vermarkten, so lange die Exportbedingungen stabil bleiben. Schwieriger gestaltet sich der Holzeinschlag, da Aufarbeitungskapazitäten zumeist mit den Käferholzschlägen beschäftigt sind.



Abb. 20: Buchen- Stammholz

Der Wirtschaftseinbruch im Holzgewerbe durch den Corona-Lockdown war nur von kurzer Dauer. Bereits im Mai 2020 konnten die Verluste durch eine deutliche Belebung im Baugewerbe, insbesondere die DIY-Märkte, wieder aufgeholt werden. Für die Laubholzsäger, die wesentlich mehr von den Exportmärkten abhängig sind, ist die Lage deutlich angespannter. Der innereuropäische und insbesondere der chinesische Warentransport ist fast zum Erliegen gekommen. Deutlich erhöhte Frachtraten und behinderter Warenverkehr erschweren die Situation zusätzlich. Wegen des hohen Nadelkalamitätsholzanfalls standen die Industrielholzmärkte weiterhin stark unter Druck. F/K-Qualitäten ließen sich nicht oder nur schwer absetzen und decken kaum die Einschlagskosten; unwesentlich besser war die Lage bei N-Qualitäten. Trotzdem wurde der Holzmarkt erneut mit Käferholz aus den Hauptschadgebieten Mitteldeutschlands überschwemmt, sodass die Kurzholzsortimente preislich im zweiten Halbjahr nochmals um 5 bis 10 Prozent nachgaben bzw. Nadel-Palettenholz nicht mehr zu verkaufen war. Nur durch langjährig gute Geschäftsbeziehungen konnten im letzten Quartal noch Verträge geschlossen werden, was für die Aufarbeitung der Sitkafichten Kalamitätsbestände äußerst wichtig war. Erst gegen Ende 2020 konnten leicht erhöhte Preise für Holz aus Frischeinschlag durchgesetzt werden. Jedoch ist die Schere zwischen den seit den letzten Jahren drastisch gesunkenen Rundholzpreisen für Waldbesitzer und den deutlich besseren Schnittholz- und Sägerestholzpreisen zu Gunsten der Nadelholz-Sägewerke nach wie vor groß. Hier ist eine weitere Zurückhaltung

des Holzangebotes bis zum Erreichen einer angemessenen Preislage angebracht.

Im Laubholz besteht dagegen gute Nachfrage und in Verbindung mit pfleglichen Holzbringe-Verfahren (Pferd und Raupen-Forwarder) konnten über 2100 fm Laubholz, bodenschonend geerntet und erneut auch Weichlaubholz-Bestände (Birke, Erle) durchforstet werden. Im Herbst 2020 wurde auch endlich der Durchbruch bei der Seilkran-Holzbringung geschafft. Erste sehr erfolgversprechende Versuche mit einer neuentwickelten Laufkatze für Flachlandbedingungen im Revier Torfbrücke könnten die Rückung auf grundwasserbeeinflussten Standorten revolutionieren.



Abb. 21: Seilkran beim Holzrücken

Trotz Vermeidung von unnötigen Frischholzeinschlägen im Nadelholz, insbesondere in der Kiefer, sind im gesamten Jahr 2020 9.612 Festmeter geerntet worden, wobei der Schadholzanteil mit fast 6.700 fm bei knapp 70 % lag. Das sind, der Marktlage geschuldet, ca. 2.200 fm weniger als im Vorjahr.

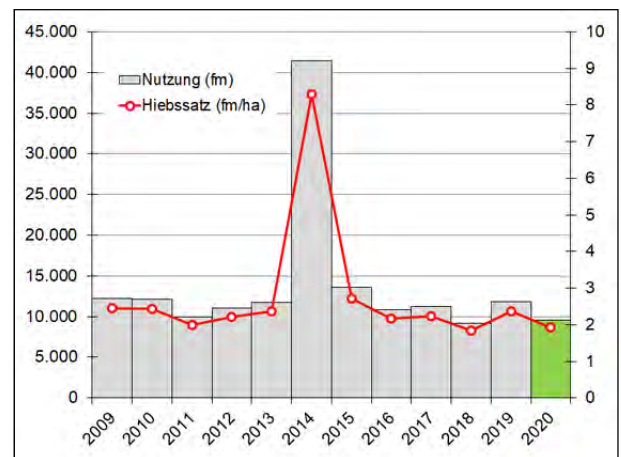


Abb. 22: Hiebssatz und Nutzungsmenge

Kiefer, Fichte und Lärche ergeben zusammen 78 % der Nutzungsmenge (Vorjahr 70 %) und konnten als Langholz und Langholzabschnitte (LAS) bzw. als Industrieholz vermarktet werden: Kiefern- und Fichtenstammholz an einen regionalen Säger in Franzburg, die LAS-Sortimente beider Baumarten nach Wismar an den regionalen Großsäger Ilim Timber. Buche, Eiche und Esche ließen sich im Stammholzbereich gut absetzen und machten mit dem weiteren Laubholz (Birke, Erle) 22 % des Holzeinschlages aus (Vorjahr 30 %).

2020 wurden 62 % des Holzeinschlages von Harvestern abgewickelt. Diese voll mechanisierte Holzernte stellt vor allem Industrieholz-Sortimente und Sägeabschnitte (LAS) im Nadelholz bereit. Übersteigen die Gassenabstände die Kranreichweite der Maschine, muss motormanuell durch Waldarbeiter des Unternehmers „zugefällt“ werden. Um die angestrebten waldbaulichen Ziele zu erreichen und die Schadholzmengen zu bewältigen, sind der Wertholz-Einschlag und die Aufarbeitung von Stammholz durch eigene Waldarbeiter unverzichtbar. 2020 wurden 38 % der Holzmenge von den Waldarbeitern des Stadtforstamtes gefällt bzw. aufgearbeitet.

Bedingt durch die Aufbereitungsverfahren und die Sortimentsstruktur (Abschnitte, Schichtholz) wurden 71 % der Rückleistungen durch Unternehmer erledigt (nach Harvester bzw. nach externem Einschlag und Vorliefern). Die eigene Forstamtstechnik erledigte 17 % dieser Leistungen (sämtliches Stammholz und das Vorliefern von Kurzholz) und war bei Verkehrssicherungsarbeiten sowie Grabeninstandhaltungen im Einsatz.



Abb. 23: Spezialtechnik des Stadtforstamt bei seilunterstützten Verkehrssicherungsarbeiten

2020 konnten erneut nach 2018 und 2019 Rückepferde im Stadtforstamt eingesetzt werden. Insgesamt bewegten die Pferde rund 1.515 fm Holz (im Vorjahr 1.345 fm) an die Rückegassen (12 % der Rückeleistungen). Der Einsatz von Rückepferden bringt in geeigneten Beständen Vorteile für Bodenschutz (u. a. weitere Gassenabstände möglich), ersetzt aber nur teilweise die maschinelle Arbeit – stapeln von Holz ist mit Pferd nicht möglich. Der Einsatz von Pferden wird wegen der o. g. Vorteile in den Folgejahren weitergeführt, auch wenn aktuell das Pferd mehr als doppelt so hohe Kosten je fm im Vergleich zum Forwarder verursacht.



Abb. 24: Rückepferde in der Rostocker Heide



Abb. 25: Raupenforwader im Einsatz

Nach wie vor werden rund 95% des Holzeinschlages von FSC-zertifizierten Kunden gekauft. Dies sind vor allem die Großabnehmer im Holz-Cluster Wismar (Egger, Ilim Timber) sowie Kronoply, Heidegesellschaft, DSHwood und Pfeiffer-Holz. Das FSC-Label bewirkt jedoch keine besseren Vermarktungspreise.

Nicht FSC-zertifizierte Abnehmer sind vor allem regionale Verarbeiter.

Bei der ersten Submission von Wertholz am 23.01.2020 beteiligte sich das städtische Forstamt mit 28,11 fm Eichen-Wertholz (stärkster Einzelstamm 6,96 fm) und erzielte mit 18.768 € wieder ein gutes Ergebnis. Im Durchschnitt erlöste die Eiche 668 €/fm. Generell sind diese Preise im Freihandverkauf nicht zu erzielen.



Abb. 26: Verladung des Wertholzes – an den Grenzen der Technik

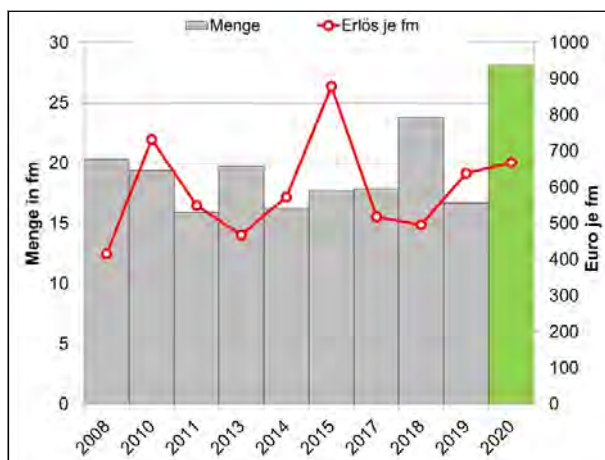


Abb. 27: Wertholz: Mengen und Erlöse 2020

Der Holzeinschlag (Holzmenge) wurde 2020 zu 27 % aus Durchforstungen (Vorjahr: 30 %), zu 46 % aus Sanitärhieben (Einschlag geschädigter Bäume, Vorjahr 61 %) und zu 4 % über Zielstärkennutzung (Vorjahr: 4 %) erbracht. Aus Kahlschlägen kamen 23 % des Einschlages von elf Flächen mit insgesamt 9,95 ha (Vorjahr: fünf Flächen und 4,53 ha). Die Flächengrößen lagen zwischen 0,20 und 2,20 ha. Ursache waren in jedem Fall flächige Bestandesschäden (Bruch, Käferbefall, Wind-

wurf) in den Baumarten Fichte und Sitkafichte, die die gesamte Holzmenge der Kahlhiebe stellten. Die Kahlhiebe sind die letztlich nötige Reaktion auf die nach mehreren Dürre Jahren erfolgten massiven Absterbererscheinungen in bei Fichte und Sitkafichte. Die Schadholzmenge hat sich 2020 im Vergleich zum Vorjahr dabei mehr als verdreifacht und die Schadfläche hat sich mehr als verdoppelt (vgl. 3.5 Fostschutz).

Vor allem durch die hohe Einsatzbereitschaft und das enorme Engagement der für Holzvermarktung Zuständigen sowie aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadforstamtes konnte der Holzeinschlag zügig und in hoher Qualität abgewickelt werden. Nach wie vor ist es in Folge der allgemeinen Marktlage sehr schwierig, akzeptable Bedingungen für den Absatz von Holz zu erreichen, aber dies erfordert auch unterschiedliche Sortimente und terminierte Liefermöglichkeiten. Solche Marktvorteile lassen sich jedoch nur nutzen, wenn die gewünschten Sortimente kurzfristig und flexibel bereitgestellt werden können. Dies setzt einen ausgewogenen Mix aus eigener Technik und gutem Personal sowie Fremdleistung voraus.

Die bodenschonende Waldbewirtschaftung nach den Zielen des Stadforstamtes und den Zertifizierungsstandards des FSC ist bei allen Nutzungen berücksichtigt worden.

Neben der klassischen Holznutzung ergeben auch sogenannte Nebennutzungen (Brennholz, Weihnachtsbäume, Schmuckreisig) Erträge. Von den Revierförstern wurden etwa 200 Selbstwerber vorzugsweise an Wochenenden im Wald eingewiesen, um ca. 900 rm Brennholz zu erwerben und aufzuarbeiten (Vorjahr: 245 Selbstwerber, 1.000 rm). Rund 2.000 Kunden kauften ihren Weihnachtsbaum in der Rostocker Heide.

Lehrgänge für private Selbstwerber im Umgang mit der Motorsäge fanden wegen der Corona-Beschränkungen nicht statt. Im Stadforstamt darf in Selbstwerbung nur liegendes Holz mit entsprechendem Befähigungsnachweis aufgearbeitet werden. Die Bäume werden für eine höhere Arbeitssicherheit ausschließlich durch eigene Waldarbeiter gefällt.

3.5 Forstschutz

Dieses Aufgabengebiet ist im Stadtforstamt nach wie vor geprägt durch illegale menschliche Beeinflussung des Waldgebietes, wie z. B. Müllablagerungen, Campieren, Fahren mit Kraftfahrzeugen.

Müllablagerungen in den Waldgebieten sind eine ständige Herausforderung. Rad- und Wanderwege, Parkplätze und Schutzhütten müssen nicht nur in der Saison (April-September) mehrmals wöchentlich gesäubert werden, sondern seit Jahren zunehmend auch in der Nebensaison. Neben „normalem“ Müll wie Verpackungen, Büchsen, Flaschen müssen seit einigen Jahren verstärkt Sonderabfälle (Farben, Batterien), Haushalts- und Elektrogeräte, Sperrmüll und Altreifen entsorgt werden. Auch Schrott muss immer wieder abgefahren werden, wobei dessen Entsorgung meist durch die Erlöse gedeckt werden kann.

Zunehmend sind auch in den Ortsrandlagen und innerstädtischen Waldteilen die illegalen Ablagerungen von Grünschnitt im Wald. Die akkurat gepflegten Hecken um die Wohngrundstücke stehen im krassen Gegensatz zu dem dann im öffentlichen Wald abgelagerten Schnittgut. Auch hier ist nur durch besser personelle Ausstattung und konsequente Ahndung Abhilfe möglich.



Abb. 28: Ablagerung von Grünschnitt im Wald

Bedingt durch die Regelungen und Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie waren keine größeren Aktionen wie Müllsammlungen etc. unter Mitwirkung von Freiwilligen möglich. Die

wesentlichen Leistungen mussten mit eigenen Kräften erbracht werden. Die Frequenzierung des Waldes war trotz der im Frühjahr und ab Herbst ausbleibenden Touristen dennoch sehr stark durch die einheimische Bevölkerung gegeben. Im Sommer kamen neben den üblichen Touristenströmen noch diejenigen dazu, die sonst im Ausland ihren Urlaub verbracht hätten. Dies führt zu deutlichen Mehrbelastungen gerade in der Hauptsaison.

Im Jahr 2020 fielen mit angepasster Arbeitsorganisation (Containergrößen, Leerungsturnus; Zwischenlagerung etc.) Container- und Sonderabfallgebühren von rund 5.400 € anweniger als im Vorjahr (8.500 €). Der für das Müllsammeln in den Revieren erforderliche Personal- und Technikeinsatz des Forstamtes erfordert insgesamt ca. 16.000 € und bindet erhebliche Kapazitäten, die für andere Aufgaben nicht zur Verfügung stehen.

Auch 2020 kam es vereinzelt wieder zu Vandalismus an Beschilderungen, Informationstafeln u. ä. Der Umfang solcher Beschädigungen nimmt zwar nur punktuell, dennoch muss beschädigte touristische Infrastruktur immer öfter ersatzlos eingezogen werden.

Der Strandbereich in den Revieren Torfbrücke und Hinrichshagen bildet nach wie vor einen Forstschuttschwerpunkt – immer wie-



Abb. 29: Die akkurat gestutzte Hecke direkt daneben...

der verstärkt mit illegale Nutzungen im Wald und am Strand. Die permanenten Kontrollen haben dies auch 2020 bisher weitgehend unterbunden, müssen aber weiter fortgesetzt werden, um den Belangen von Natur- und

Landschaftsschutz gerecht zu werden. Dies erfordert eine bessere personelle Ausstattung. 2020 sind dazu die ersten gemeinsamen Kontrollen mit Polizei und Kommunalem Ordnungsdienst (KOD) umgesetzt worden. Die Neufassung der Strandsatzung war erst in der Erarbeitung, bildet aber künftig eine wesentliche Rechtsgrundlage für den Strandbereich der Rostocker Heide.

Zugenommen haben das (immer illegale) Zelten oder Campieren im Strandbereich/ Küstenschutzwald sowie illegale Übernachtungen mit Wohnmobilen auf den Waldparkplätzen. Hier hat sich der gemeinsame Einsatz mit der Polizei und dem KOD vor Ort und bei der Berichterstattung in den Medien gut bewährt. Der intensive Personaleinsatz (Forstpersonal, Bundesfreiwilligendienst), punktuelle Amtshilfe durch die Polizei und die konsequente Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen (LSG-Verordnung, Waldgesetz) bzw. der verhängten Auflagen sind nach wie vor erforderlich, um die Schäden in den sensiblen Strand- und Waldbereichen zu minimieren.

Das illegale Befahren der Waldgebiete mit Kraftfahrzeugen konnte weiter auf einem geringen Niveau gehalten, aber erneut nicht ausgeschlossen werden. Größere Probleme bereiten nach wie vor die sog. „Quads“, die Wald und Küstenbereich als geländegängige



Abb. 30: Feuer im LSG an der Waldkante

Kleinfahrzeuge illegal befahren und deren Verfolgung bzw. Feststellung zwar nur schwer möglich, aber dennoch realisierbar ist. Im März 2020 lieferten sich zwei dieser Fahrzeuge ein Rennen am Strand im NSG „Heiliger

See/Hütelmoor“, bei dem sie durch das Forstamt entsprechend fotografiert wurden. Binnen weniger Tage konnten die Beteiligten dank intensiver Mithilfe der Ostsee-Zeitung und weiterer betroffener Strandbesucher ausfindig gemacht werden bzw. stellen sich selbst. Die verhängten Bußgelder bewegen sich in empfindlicher Höhe und werden auch künftig abschreckend wirken.

Bei allen weiteren Verfahren zur Ahndung von Ordnungswidrigkeiten ist dringend Handlungsbedarf bei z. B. Einführung der Halterhaftung auch für nichtöffentliche Wege (Wald) notwendig. Gleiches gilt für die im Waldgebiet angetroffenen Kfz, bei denen kein Fahrer, sondern nur das Kennzeichen feststellbar ist.

Leider werden auch Reiter immer wieder abseits der Reitwege angetroffen – trotz guter Zusammenarbeit mit den ansässigen Vereinen und Höfen gibt es einzelne Reiter, die Wege teilweise vorsätzlich verlassen. Die Beibehaltung der aktuellen Reitwegeregelung im Landeswaldgesetz ist als grundlegende Voraussetzung für das Reiten im Wald unverzichtbar.

In den Saisonmonaten (Ostern bis Ende September) 2020 waren permanent rund 50 % des forstlichen Außendienstes mit Ordnungsaufgaben in Schwerpunktgebieten be-



Abb. 31: Wettfahrt im Naturschutzgebiet – das wurde richtig teuer

schäftigt, ohne dass Aufgaben in anderen Waldteilen wegfallen konnten. Auf Grund der damit verbundenen Präsenz auf der Fläche, den möglichen schnellen und flexiblen Reaktionen auf Störungen und der effektiven

Kontrollorganisation kommt der Waldbereich mit relativ wenigen Anzeigen von Ordnungswidrigkeiten im Vergleich zum gesamten Stadtgebiet aus. Allerdings werden die Kontrolltätigkeiten durch die permanente Aufgabenverdichtung beim Forstpersonal zunehmend eingeschränkt. Die Anzahl der OWI-Anzeigen hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht. In der Rostocker Heide konzentrierten sich die Anzeigen vor allem auf illegales Zelten am Strand und illegales Befahren. Generell wird aber zuerst immer eine deeskalierende Herangehensweise favorisiert, die schon ein Entstehen von illegalen Handlungen verhindert.



Abb. 32: Abwassereinleitung im Windelbrinksbach

Ende Juli 2020 wurde durch das Stadtforstamt eine starke Gewässerverschmutzung im Bereich des Reviers Schnatermann festgestellt. Betroffen war mit dem Windelbrinksbach ein naturnahes Fleißgewässer, welches sich als geschütztes Biotop im LSG und im FFH-Gebiet befindet. Die zahlreichen Untersuchungen der folgenden Tage in Abstimmung mit den Unteren Wasserbehörden der Hanse- und Universitätsstadt Rostock und des Landkreises Rostock ergaben, dass es sich nicht um eine Havarie sondern um eine vorsätzliche Einleitung von ungeklärten Abwässern handelte. Anfang August war der Verursacher ermittelt, die Einleitung untersagt und der Rückbau der Leitung durch die untere Wasserbehörde des LK Rostock gefordert. Das geschah noch am selben Tag unter deren Beaufsichtigung.

Am 10. August 2020 wurden durch das Stadtforstamt erneut Veränderungen am Gewässer des Windelbrinksbach wahrgenommen.

Es zeigte sich, dass der ursprüngliche Verursacher den rechtswidrigen Zulauf wieder reaktiviert hatte und die Abwässer weiterhin einleitete. Die Einleitung geschah vorsätzlich entgegen der Verfügung der unteren Wasserbehörde des LK LRO.

Der gesamte Vorgang wurde entsprechend den gesetzlichen Vorschriften zur Anzeige gebracht und liegt aktuell bei der Staatsanwaltschaft Rostock.



Abb. 33: Verkehrssicherungsmaßnahme – Fällung unumgänglich

Aufwendungen für Verkehrssicherungsarbeiten haben 2020 etwa 900 Waldarbeiterstunden beansprucht, zuzüglich des Kontrollaufwands der Revierförster. Dies ist ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr (1.200 Stunden), der aber durch vermehrten Einsatz externer Unternehmen aufgefangen werden musste. Durch labilen Gesundheitszustand der Bäume kommt es immer wieder besonders bei den stadttinneren Flächen zu Gefährdungen, die umgehend abgearbeitet werden.



Abb. 34: Verkehrssicherung an der L22 nach Graal-Müritz

Hierfür angemietete Spezialtechnik (LKW-Hubbühnen unterschiedlicher Auslegerhöhe) kostete 2020 ca. 10.000 € (Vorjahr 11.000 €). Die Nutzung dieser Technik durch eigenes Fachpersonal erlaubt eine effektive Aufgabenerledigung. Externe Spezialisten werden herangezogen, wenn die Arbeiten aufgrund fehlender spezieller Qualifizierungen (Seilklettertechnik) oder wegen Personalmangels nicht erledigt werden können. Dafür sind, speziell in den stadttinneren Flächen des Reviers Hinrichshagen 2020 ca. 62.000 € aufgewendet worden. Die Werte des Vorjahres lagen bei lediglich 4.000 € (damals wegen fehlender Unternehmerkapazität, nicht wegen den weiter vorhandenen Problembäumen).

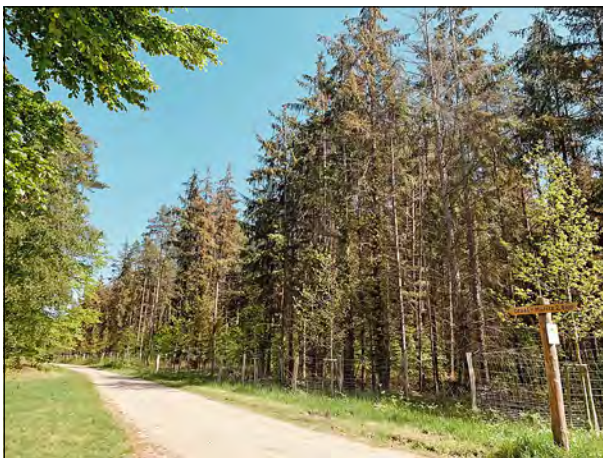


Abb. 35: Schadbild durch Sitkafichten-Röhrenlaus am Ostseeküstenradweg

Bei abiotischen Schadfaktoren sind vor allem die Witterungsbedingungen zu beachten. Nach den sehr trockenen Jahren 2018 und 2019 begann das Jahr 2020 recht feucht, im Februar gingen fast 84 l/m² zu Boden, was etwa 225 % des normalen Niederschlags ausmacht. Ab März wurde es dann aber deutlich trockener, so dass im gesamten Frühjahr nur ca. 54 % des mittleren Niederschlags gemessen wurden. Das erschwert zu Beginn der Vegetationsperiode nicht nur die Aufforstungen erheblich, sondern auch schwächt die Waldbestände weiter und erhöht die Anfälligkeit für Schädlinge macht. Ab Juni pegelten sich die Niederschläge dann für das restliche Jahr fast auf Normalwerte ein. Bei den Temperaturen ist 2020 der äußerst milde Winter, der bereits im Januar Temperaturen von ca. 15 °C erreichte zu berücksichtigen. Diese Entwicklung begünstigte besonders das Auftreten der Sitkafichten-Röhrenlaus

und anderer biotischer Schädlinge (Fichtenborkenkäferarten Buchdrucker und Kupferstecher, Kiefern-Prachtkäfer, Sitkafichten-Bastkäfer). Die Frühjahrsschadgemeinschaft bei Eiche (Frostspanner, Eichenwickler etc.) trat wenig auffälliger in Erscheinung.

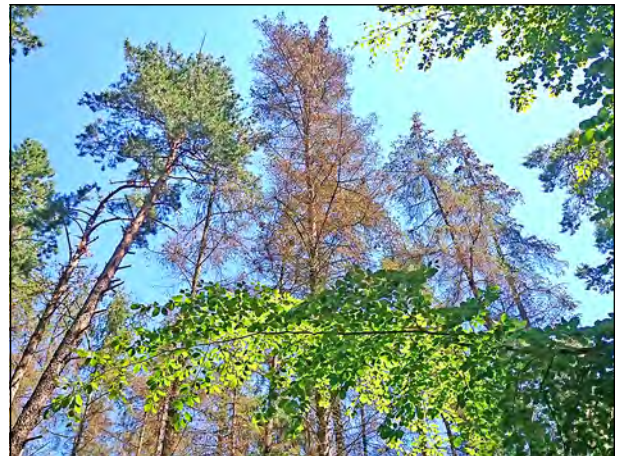


Abb. 36: Borkenkäferbefall

In älteren Sitkafichten- und Fichtenbeständen treten daher weiter Vitalitätsverluste auf, die in Kombination mit verschiedenen Borkenkäfern zu notwendigem Abtrieb ganzer Bestände führen. Auch der extreme Befall mit der Sitkafichten-Röhrenlaus bringt die Bestände an Ihre Grenzen, so dass es zu chronischem Sterben ganzer Bestandesteile und größerer Flächen kommt. Zügige Aufarbeitung und Abfuhr befallener und fängischer Holzsortimente hält den Borkenkäferbefall in vertretbarem Rahmen. Eine Borkenkäferbekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln ist im Stadtforstamt dennoch derzeit weder sinnvoll noch gewollt.

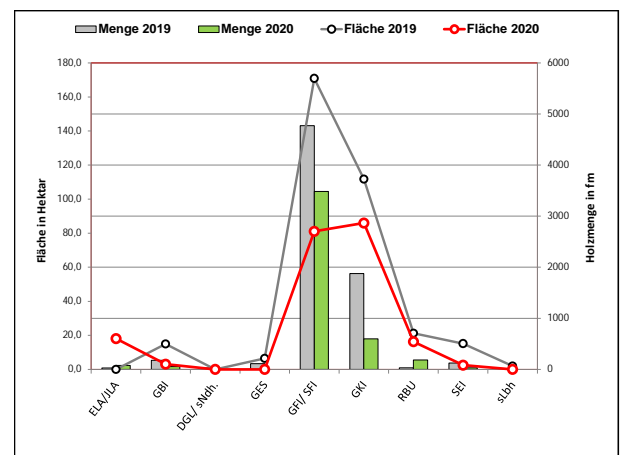


Abb. 37: baumartenbezogene Sanitärhiebe nach Menge und Fläche Vergleich 2019 und 2020

Sanitärhiebe mussten 2020 auf 207 ha (Vorjahr: 342 ha) mit insgesamt 4.431 Festmetern (Vorjahr 7.1582 fm) als Reaktion auf den aktuellen Schadzustand geführt werden. Die aus demselben Grund entstandenen Kahlfelder als notwendige Reaktion auf die nach mehreren Dürrejahren erfolgten massiven Absterbeerscheinungen in Fichte und Sitkafichte haben eine Fläche von 9,95 Hektar (Vorjahr 4,53 ha) und übertreffen bei der Holzmenge mit 2.244 fm die Vorjahresmenge um 250 % (vgl. 3.4 Forstnutzung).



Abb. 38: Schältschäden an Tanne

Im Gegensatz zum Vorjahr ist überwiegend die Fichte von den Sanitärhieben betroffen (79 %). Die Baumart Kiefer ist nur noch mit 600 fm (13 %) an den gesamten Sanitärhieben beteiligt. Die Fichte kommt mit 3.500 fm auf eine deutlich größere Menge – bedingt durch die Borkenkäferschäden. Die Buche hält aktuell 4 % der Menge der Sanitärhiebepartie wie bei der Eiche abgestorbene Bäume in der Regel als Alt- und Totholz im Bestand. Insgesamt hat sich die Menge der Sanitärhiebe im Vergleich zu 2019 fast halbiert (4.431 fm zu 7.200 fm), Dagegen sind die Kahlhiebe explodiert (2.243 zu 638 fm). Insgesamt stieg der Anteil Schadholz am gesamten Holzeinschlag von 66 % (2019) auf aktuell 70 %.

Wildschäden entstehen vor allem durch Verbiss und Schälung.

Die Verbisschäden konzentrieren sich vor allem auf das Laubholz, Schältschäden sind besonders bei Fichte und teilweise Kiefer sowie Laubholz anzutreffen. Beide Bereiche werden als Schwerpunkte betrachtet und mit

eigenen regelmäßigen Erhebungen in ihrer Entwicklung begleitet (Schältschadensinventuren). Für das Jahr 2012 wurde ein Verbissprozent von 17 % ermittelt und die Werte der Kontrollstichprobe 2019 zeigen einen aktuellen Wert von 15 %. Der Durchschnittswert über die erfassten Jahre 2005–2019 liegt jetzt bei ca. 25 %. Da Rückschlüsse auf das aktuelle Verbissrisiko immer im Zusammenhang mit den Vorjahren gezogen werden sollten, wird die Wilddichte im Stadtforstamt immer noch als überhöht eingeschätzt. 2016 wurden in jedem Revier die notwendigen Weisergatter eingerichtet (insgesamt 12) und die entsprechende Vegetation aufgenommen. Die Folgeerhebung läuft 2021 und über eigene Auswertungen in den kommenden Jahren.

Die genannten Erhebungen liefern konkrete Empfehlungen zur Jagdstrategie des Stadtforstamtes, zur Vermeidung von Wildschäden und auch zur Verbesserung der Lebensräume des Wildes. Die weitere Reduzierung der Wildschäden durch angepasste Wildbewirtschaftung und entsprechenden Abschuss ist eine der Hauptaufgaben bei der Umsetzung der Forsteinrichtung und der FSC-Zertifizierung. Die Abschussplanung und Abschussrealisierung 2020/21 berücksichtigt diese Aspekte ebenso wie die Jagdstrategie des Forstamtes (Regiejagd, Begehscheine, Wildruhezonen etc.). Ausführlich wird die Problematik unter 3.7 – Jagd – dargestellt.

Weitere Forstschutzmaßnahmen sind ergänzend anzuwenden, aber allein aus Kostengründen nicht dominierend zu sehen. Dazu gehören Zaunbau und Wildverbisschutzmittel (vgl. 3.2 – Waldbau). Beides kann nur zeitweise Alternative sein, die vor allem durch konsequente Wildbestandsreduzierung abzulösen ist.

Trotz der extrem trockenen Witterung kam es 2020 zu keinem Waldbrand. Gute Prävention und aktive Öffentlichkeitsarbeit sind eine der Ursachen dafür.

3.6 Naturschutz

Seit Februar 1996 nimmt das Stadtforstamt neben der forstlichen Bewirtschaftung des Kommunalwaldes auch die Aufgaben als

untere Naturschutzbehörde (UNB) für die Rostocker Heide wahr.



Abb. 39: Alte Eiche und Ilex im NSG „Heiligensee und Hütelmoor“

Diese seit fünfundzwanzig Jahren erfolgreich praktizierte Regelung entspricht vor allem einer fachgerechten Aufgabenerfüllung. Personal, Technik und Finanzmittel können effektiv und zielgerichtet auf der Fläche eingesetzt werden. Die Abstimmung mit den anderen UNB erfolgt auf Initiative des Landkreises Rostock regelmäßig.

Das Stadtforstamt erfüllt seit 01.07.2012 auch die zugeordneten behördlichen Aufgaben für die drei Naturschutzgebiete (NSG Schnatermann, NSG Radelsee und NSG Heiligensee und Hütelmoor) in der Rostocker Heide und das FFH-Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ (hier Umsetzung des FFH-Managementplans). Die Bewirtschaftung, den Schutz und die Pflege dieser Gebiete hat das Stadtforstamt schon bisher als Flächeneigentümer praktiziert.

Die Umsetzung des seit August 2006 vorliegenden Managementplans für das FFH-Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ bildet den Hauptteil der praktischen Naturschutzarbeit des Stadtforstamtes. Dieses Gebiet umfasst mit rund 3.500 Hektar mehr als die Hälfte der städtischen Waldfläche. Wesentlich für den hervorragenden bzw. guten Erhaltungszustand des FFH-Gebietes sind eine bisher gut funktionierende Abwägung verschiedenster Nutzungsinteressen im Gebiet durch den Eigentümer Hansestadt Rostock (u. a. FSC-Zertifizierung, Tourismuskonzept) und die fachgerechte Kombination von forstlicher Bewirtschaftung und Natur-

schutz innerhalb einer zuständigen Verwaltungseinheit. Die angemessene Kontrolle



Abb. 40: Naturschutz und Gesundheitstourismus am Strand



Abb. 41: naturnaher Bachlauf in der Heide

und Überwachung wegen zunehmender Verstöße (vgl. Kap. 3.5.1) gegen gesetzliche Regelungen hat eine ähnlich hohe Bedeutung für den Erhaltungszustand des FFH-Gebietes erlangt.



Abb. 42: NSG „Radelsee“ bei Hochwasser

Der aktuelle FFH-Managementplan von 2006 soll ab 2020 aktualisiert werden. Dazu werden die Erhaltungszustände der Lebensraumtypen durch die Landesforstanstalt (Wald) und das StALU MM erhoben. Die Hansestadt Rostock wird sich dabei mit aktiv einbringen und auf eine effektive Gestaltung des Managementplans dringen. Hier ist neben der Übernahme der Forsteinrichtung als Bestandteil des Managementplans und der Gewährleistung der Erholungsnutzung vor allem die Entwicklung der Offenflächen wesentlich. Im NSG „Heiligensee und Hütelmoor“ sind u. a. die Auswirkungen von Wiedervernässungsmaßnahmen nachvollziehbar darzustellen und zu bewerten. Die Wasserstände im Gebiet sind seit 2010 (naturschutzfachlich gewollt) stark angestiegen, so dass es zu deutlichen Veränderungen in Flora und Fauna des Gebietes kommt. Die notwendige Mahd von naturschutzfachlich wichtigen Flächen war auch 2020 mit einem Dienstleister und geeigneter Technik auf einer Fläche von 23,28 ha möglich, wobei davon 21,13 ha gleichzeitig vom Mähgut bearbeitet werden konnten. Diese Maßnahmen schaffen ein jährlich wechselndes Mosaik verschiedener Biotope im NSG, werden vom Stadtforstamt organisiert und von der Ostseestiftung finanziell unterstützt.

Auswirkungen beider Maßnahmen werden künftig exakt nachgewiesen und weiter beobachtet werden müssen (vgl. o. g. Umsetzung des FFH-Managementplanes und Zusammenarbeit mit der Universität Rostock). Gleichzeitig soll der betreffende Naturraum für die Rostocker Bürger (Eigentümer der Flächen) in seiner Vielfalt und Einmaligkeit erlebbar und nutzbar bleiben. 2020 ist kein weiterer Durchbruch erfolgt (Hochwasser im März und Oktober).

Im NSG „Radensee“ soll ab 2020/2021 ein gemeinsames Projekt von Stadtforstamt, Unterer Wasserbehörde, StALU MM und der Universität die hydrologischen Verhältnisse im Gebiet grundlegend verbessern. 2019 hat das Stadtforstamt dazu bereits den Anfang der neunziger Jahre aufgeschütteten Weg im Gebiet durch drei Furten unterbrechen lassen, um eine naturnahe Wasserführung zu erreichen. Im Oktober 2020 fand im Stadtforstamt auf Einladung des StALU MM eine Veranstaltung mit beteiligten Behörden und dem (FFH) Schutzgebietsbetreuer statt, um sich über unterschiedliche Auffassungen zum fachgerechten Umgang mit dem Gebiet auszutauschen. Die dabei festgelegten Ergebnisse werden u. a. in die Arbeit des Stadtforstamtes übernommen.



Abb. 43: Exkursion zum Moorschutz im NSG „Heiligensee und Hütelmoor“

Die aus naturschutzfachlichen Gründen angestrebte natürliche Küstendynamik im Bereich Rosenort hat bei der Sturmflut vom Januar 2019 zum Durchbruch der Ostsee an der ehemaligen Hochwasserschutzdüne geführt. Hier ist erstmalig seit der Aufgabe des Hochwasserschutzes ein Salzwassereintrag auch über die Außenküste eingetreten. Die



Abb. 44: Informationsschild zum Verhalten im NSG am Strand

Im NSG „Radelsee“ wurde im Mai die Beweidung der Rövershäger Bauernwiesen wieder aufgenommen. Auf ca. 5 ha Grünland weideten als Testbetrieb von Mai bis Oktober sieben Wasserbüffel und leisteten einen Beitrag zum Erhalt des Salzgrünlandes im NSG. Die Resultate werden gemeinsam mit dem StALU MM im Frühjahr 2021 ausgewertet und bei Bedarf wird die Beweidung angepasst fortgesetzt.



Abb. 45: Informationstafel zum NSG „Heiligensee und Hütelmoor“

Im Sommer 2020 sind alle Naturschutzgebiete mit neuen Informationstafeln versehen worden. Dort sind alle wesentlichen Inhalte der Schutzgebiete aufgeführt und gleichfalls die notwendigen Verhaltensregeln anschaulich dargestellt. Mit der vor Ort optimierten Aufstellung kann so eine größtmögliche Akzeptanz von Naturschutzziele in der Rostocker Heide bei Besuchern und Einheimischen erreicht werden. Kombiniert mit unkonventionell gestalteten Hinweisschildern zusätzlich zur gesetzlich vorgeschriebenen Kennzeichnung der NSG ist dieser Ansatz auch im Strandbereich des NSG „Heiligensee/Hütelmoor“ sinnvoller, als großflächige und wenig akzeptable Absperrungen im Gebiet selbst. Naturschutzziele können letztlich nur gemeinsam mit den hier lebenden Menschen umgesetzt werden – einseitiges Beharren auf nur eigenen Lösungen (zumal für fremdes Eigentum) durch z. B. einzelne Vertreter von Naturschutzverbänden ist wenig hilfreich.

Das Bundesprogramm zur Biologischen Vielfalt ist ein Förderprogramm zum Erhalt der biologischen Vielfalt. Als Grundlage wurden 30 „Hotspots der biologischen Vielfalt“ ermittelt – Regionen in Deutschland mit einer

besonders hohen Dichte und Vielfalt charakteristischer Arten, Populationen und Lebensräume. Sie finden sich von der Ostsee bis zu den Alpen und nehmen etwa 11 % der Fläche Deutschlands ein. Der Hotspot 29 (Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide) umschließt eine für Deutschland einzigartige Küstenlandschaft – unseren Schatz an der Küste!



Abb. 46: Flyer zum Entdeckerpfad

Neun Projektpartnerinnen und Projektpartner arbeiten im Verbundvorhaben „Schatz an der Küste“ zusammen. Während der Projektlaufzeit (2014–2020) soll die naturraumtypische Vielfalt der Landschaften, Lebensräume und Lebensgemeinschaften des Hotspots erlebbar gemacht und langfristig erhalten werden. Das Stadtforstamt ist an der Umsetzung mit zwei Vorhaben beteiligt:

- Entwicklung und Errichtung des Entdeckerpfades Rostocker Heide (einschließlich ÖPNV-Anbindung)
- Technikanpassung an wiedervernässte Waldstandorte

Am 31.12.2020 wurde das Förderprojekt „Schatz an der Küste“ nach über 6 Jahren erfolgreich abgeschlossen. Besonderen Anteil an den nachhaltig erzielten Resultaten für das Stadtforstamt in diesem Projekt hat Frau Stoll, die im Stadtforstamt u. a. für den Bereich Naturschutz zuständig ist. Ohne das hohe Engagement ihrerseits und das aller weiteren Beteiligten wäre all dies nicht möglich gewesen.

Entdeckerpfad:

Am 01.09.2018 wurde der Entdeckerpfad im Rahmen des Waldtages feierlich eröffnet. Seit Eröffnung im Jahr 2018 wurden 21.000 Besucher gezählt. Unter dem Link <http://www.eco-public.com/ParcPublic/?id=888> kann die Besucherzahl dieses Teils des Entdeckerpfades eingesehen werden.



Abb. 47: Sachbuch zum Entdeckerpfad

Der andere Teil des Entdeckerpfades durch die Heide bis nach Markgrafenheide direkt an die Küste wird durch die Lage der einzelnen Stationen (u. a. Ostseeküstenradweg,



Abb. 48: Informationsmaterial zum Entdeckerpfad

Strandresort) von deutlich mehr Personen frequentiert. Hier rechnen wir mit mehreren Zehntausend pro Jahr, basierend auf den Fahrradzahlstellen am Ostseeküstenradweg und den Übernachtungszahlen Strandresort.

Für den Entdeckerpfad wurden im Jahr 2020 vorrangig die Begleitmaterialien erarbeitet. Es entstand das „Mach- und Sachbuch“ mit Informationen, Spielen, Rätseln rund um die Natur der Rostocker Heide, welches in einer Auflage von 2000 Stück gedruckt wurde.

Für die Führungen entlang des Entdeckerpfades wurde der Entdeckerrucksack zusammengestellt. Darin befinden sich praktische Utensilien wie Sitzkissen oder Schreibretter, aber auch Bestimmungshilfen, Fährtenleser oder Stethoskope in ausreichender Anzahl für Kindergruppen. Damit können Erzieher/Lehrer selbstständig oder durch Mitarbeiterinnen des Stadtforstamtes begleitet den Entdeckerpfad abwandern. Es gibt auch Vorschläge für Thementage, z. B. Wiese, Wald oder Wasser.

Durch die Regelungen und Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona – Pandemie waren der Entdeckerpfad und die unmittelbare Umgebung im Jahr 2020 mit die am meisten genutzten Orte im Bereich der Rostocker Heide.

Bahnhaltepunkt:

Der Bürgerschaftsbeschluss von 2019 beauftragte den OB, sich beim Land M-V für einen solchen Haltepunkt einzusetzen und der Bürgerschaft dann die konkreten finanziellen und zeitlichen Auswirkungen aufzuzeigen. Die notwendige Finanzierung liegt nach Aussagen des Ministeriums allein bei der Hanse- und Universitätsstadt Rostock. Die ersten notwendigen Finanzmittel sollen in den städtischen Haushalt ab 2022/2023 eingestellt werden. Für 2020 hat sich kein neuer Stand ergeben.

Technikanpassung:

Im Oktober 2020 konnte ein Kooperationsvertrag mit dem Forstmaschinenhersteller Ritter Maschinen GmbH abgeschlossen werden. Am 13.10.2020 wurde daraufhin ein Kurzstreckenseilkran (KSK) 3 nach Rostock gelie-

fert und nach zweitägiger Einweisung überließ die Firma Ritter Maschinen GmbH das Anbaugerät zur kostenfreien Nutzung dem Stadtforstamt Rostock. Mit Unterstützung der ortsansässigen Firma „Baumpflege Wurzelwerk“ (Inhaber Maik Schmidt) wurde der Laufwagen konsequent weiterentwickelt. Zahlreiche Testläufe waren unkompliziert möglich, da der KSK 3 jederzeit zur Verfügung stand. Der Prototyp des Laufwagens wurde so weit entwickelt, dass er im regulären Betrieb einsetzbar ist. Dies wurde durch zwei Zeitstudien der Green Owl Development UG (forstliches Beratungsunternehmen) belegt. Folgende Eigenschaften zeichnen den Laufwagen aus:

- Gewicht ca. 90 kg;
- hydraulische Bremse am Laufwagen, bedienbar über Funk;
- automatischer Seilauswurf am Laufwagen, bedienbar über Funk.



Abb. 49: Seilkran-Projekt: Test der Laufkatze

Die innovative Lösung soll 2022 in Jessen auf den KWF-Thementagen vorgestellt werden. Die KWF-Messe bzw. KWF-Thementage (Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e. V.) zählen zu den größten Forstfachmessen weltweit mit mehr als 6.000 Besuchern.

2020 war erneut das Bergwaldprojekt e. V. im Stadtforstamt tätig – mittlerweile das zehnte Jahr in Folge. Das Bergwaldprojekt e. V. bringt mit seinen Einsatzwochen allein in Deutschland jedes Jahr über 1.400 Menschen in den Wald. Ziel dieser Wochen ist es, durch die praktische Arbeit, die in Gruppen unter

professioneller Leitung durchgeführt wird, die Situation des Waldes an den Projektstandorten zu verbessern, die Zusammenhänge in der Natur hautnah zu erleben und die Abhängigkeit von den natürlichen Lebensgrundlagen zu erkennen. Die 20 Freiwilligen hatten 2020 vor allem auf die Einhaltung der Abstands- und Hygiene-Regeln wegen der Corona-Pandemie zu achten und haben dennoch unter anderem Wuchshüllen abgebaut und Neuanpflanzungen gepflegt. Außerdem wurden Heideflächen zur Offenhaltung gepflegt, die invasive Baumartart Spätblühende Traubenkirsche entfernt und der Ostseestrand der Rostocker Heide zwischen Markgrafenheide und Graal-Müritz von Abfällen befreit. Neben der praktischen Arbeit ist immer auch eine Exkursion enthalten, um die vielfältigen Aspekte des Waldes näher kennenzulernen.

Das Stadtforstamt berücksichtigt eine zielgerichtete Naturschutzarbeit nicht nur bei forstlichen Maßnahmen. Mit der Einführung und der repräsentativen Ausweisung von Referenzflächen im Rahmen der FSC-Zertifizierung ist darüber hinaus ein wesentlicher Schritt zum Erhalt von naturnahen Waldökosystemen geleistet worden. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden in den anderen Waldflächen berücksichtigt.

Die Offenflächen im Waldgebiet werden entsprechend gepflegt. Viele kleine Waldwiesen mit eigener Technik – größere Flächen sind nach Möglichkeit zugunsten einer extensiven, naturschutzgerechten Grünlandnutzung verpachtet. Andere Flächen werden mit zum Teil auch unkonventionellen Methoden gepflegt.



Abb. 50: Erdkröten auf Wanderung im Revier Wiethagen

Die insgesamt gute Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden, besonders mit den Rostocker Fachgruppen des NABU und mit dem BUND wurde 2020 fortgesetzt. Langjährige Projekte, wie bspw. die Betreuung der Krötenschutzzäune in Torfbrücke, Hinrichshagen und Wiethagen werden vom Stadtforstamt unterstützt oder durchgeführt. Gleiches gilt für die jährlichen Abstimmungen zu Pflege und Erhalt von Feuchtbiotopen in der Heide, zum Greifvogelschutz und für die Belange von Amphibien. Die Zusammenarbeit mit einzelnen Personen aus dem ehrenamtlichen Naturschutz kann dagegen nur sinnvoll gestaltet werden, wenn dort nicht allein eigene Meinungen als entscheidend angesehen werden. Ein offener und fairer Umgang sollte selbstverständlich sein, ansonsten ist diese Zusammenarbeit wenig sinnvoll und für die breite Akzeptanz von Naturschutzziele wenig sinnvoll.

2016 wurde mit dem BUND Rostock das Projekt „Obsthain Wiethagen“ gestartet. Auf einer Waldfläche werden alte Obstbäume nicht nur erhalten und genutzt, sondern auch angepasste Sorten nachgepflanzt. Am 25.09.2020 wurde wieder das Apfelfest gemeinsam mit dem BUND, der Kita Heidehumeln Rövershagen sowie dem Stadtforstamt Rostock gefeiert. Zahlreiche Freiwillige und die Kinder halfen bei Apfelernte und Bestückung der mobilen Apfelpresse der Satower Mosterei. Insgesamt wurden 1.600 Liter frischer Apfelsaft gepresst, der direkt an die Besucher des Apfelfestes verkauft wurde.

Da durch das trockene Jahr einige junge Obstbäume eingegangen waren, wurden am 23.11.2020 wieder 10 neue Obstbäume der Baumschule Hinrichs aus Kröpelin nachgepflanzt. Leider konnten wegen der Pandemie keine Freiwilligen des BUND mithelfen. Perspektivisch wird diese Fläche als ein praktisches Beispiel für gelebte Nachhaltigkeit gemeinsam weiterentwickelt und genutzt.

Seit 2010 werden mit der Fachgruppe Fledermausschutz entwickelte Ideen für Fledermausquartiere an jagdlichen Einrichtungen bei der Errichtung von Hochsitzen umgesetzt. So können Fledermauskästen sinnvoll angebracht, effektiv gewartet und sachgerecht kontrolliert werden. Seit der Kontrolle 2018 werden Anzahl und Standorte aufgrund der

sehr guten Waldausstattung gemeinsam optimiert. Bei der Begehung wurden in den Kästen insbesondere die Fransenfledermaus und das Braune Langohr gefunden.

Die im April 2018 angelegten Blühstreifen rund um die Rostocker Heide hatten einige weitere Ausfälle, sind aber dennoch weiter vorhanden. Die Blühstreifen hatten verschiedene Größen und verschiedene Besonnung, so dass unterschiedliche Saadmischungen verwendet werden konnten. Da die Trockenheit der Vorjahre für die o. g. Ausfälle sorgte, wurde auch 2020 auf eine Neuanlage verzichtet, aber die Aktion wird 2021 mit optimierter Flächenauswahl weitergeführt.

Das Stadtforstamt hat als neue Aufgabe die Bereitstellung von Ausgleichsflächen nach Wald- und Naturschutzgesetz übernommen. Es werden Planungsleistungen sowie die Koordination der Arbeiten vor Ort angeboten. Die Maßnahmen 2020 Die Maßnahmen sind in nachfolgend dargestellt:

Ersatzaufforstungen nach LWaldG:

0,6 ha WIRO (B-Plan „Kiefernweg“)
0,8 ha Straßenbauamt Stralsund (Radweg B105)
0,3 ha Wasser- und Bodenverband (Radelbach)

Ausgleichsflächen nach NatSchAG:

1,2 ha Kommunaler Eigenbetrieb KOE (Pflege Freudsollweise)
n.n. Straßenbauamt Stralsund (Großbäume)

Im Jahr 2020 wurde mit der Planung für den ersten Waldpool der Hanse- und Universitätsstadt Rostock begonnen. In der Gemarkung Schlage wurde auf insgesamt 6,0 ha eine Erstaufforstung genehmigt. Die Vergabe der forstlichen Dienstleistungen (Flächenvorbereitung, Pflanzung, Zaunbau) erfolgte im November an die Firma Baumschule Erwin Vogt aus Pinneberg. Somit kann das Stadtforstamt Rostock ab 2021 sowohl Flächen für Realkompensationen nach Landeswaldgesetz (Erstaufforstung) sowie Waldpunkte für stadtbauliche Vorhaben anbieten.

Weitere Artenschutzmaßnahmen finden sich in den Kap. 3.3 (Waldbau) und 5.6 (sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds).

3.7 RuheForst Rostocker Heide

Der am 20.07.2006 in Forstamtsnähe eröffnete RuheForst Rostocker Heide bietet denjenigen eine Bestattungsalternative, die zwar ihre letzte Ruhe an einem konkreten, bekannten Ort finden möchten, dennoch aber lieber auf die Atmosphäre eines klassischen Friedhofs verzichten. Der nun über 14-jährige Betrieb des RuheForstes zeigt, dass viele Menschen, die alternative Bestattungsform des RuheForstes dankbar annehmen. Bei der Entscheidung für den RuheForst als letzter Ruhestätte spielt es häufig eine wichtige Rolle, dass die Grabbpflege entfällt. Dennoch ist auch der Wald mit seinem Werden und Vergehen ein Entscheidungsgrund. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass das Gedenken an die Verstorbenen und der Umgang mit dem Tod im RuheForst häufig leichter fallen, als auf dem klassischen Friedhof.

Umbettungen in den RuheForst zeigen, dass – begünstigt durch die langen Vertragslaufzeiten – Angehörige wieder dazu übergehen, ihre Familien für deren letzte Ruhestätte zusammenzuführen.

Da im RuheForst Bäume nur zur Verkehrssicherung oder Förderung der RuheBiotope gefällt werden, das naturschutzfachlich und wertvolle Alt- und Totholz daher zunimmt und der Ruhe-Forst mit den übrigen Waldbiotopen der Rostocker Heide gut vernetzt ist, werden Vorkommen seltener oder geschützter Arten ganz besonders gefördert.

Es zeigt sich, dass der RuheForst Rostocker Heide nicht nur für Einwohner Rostocks oder seiner Umgebung eine interessante Bestattungsalternative ist, sondern auch für Bürger aus anderen Landesteilen oder Bundesländern.

Im Laufe des Sommers 2020 wurde eine zuvor gewidmete Erweiterungsfläche in den laufenden Betrieb überführt, nachdem die Ruhebiotope eingemessen und bewertet und

die Fläche hergerichtet waren. Öffentliche samstägliche und individuelle Führungen wurden 2020 corona-bedingt nicht angeboten.

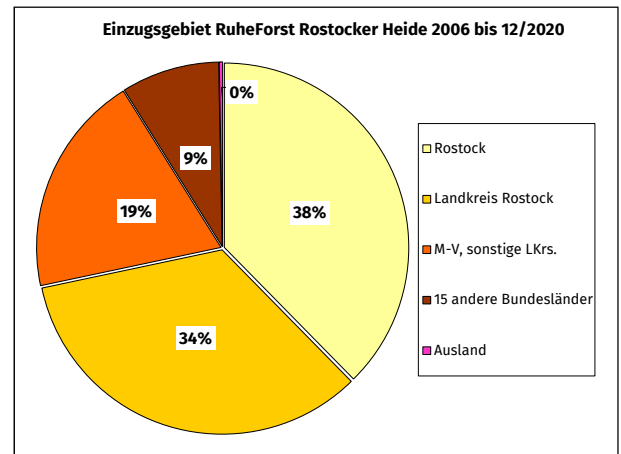


Abb. 51: Den RuheForst Rostocker Heide nutzen auch viele Auswärtige.

Im Jahr 2020 wurden 290 Personen im RuheForst Rostocker Heide beigesetzt (2019: 292; 2006–2020: 2.317).

Das Interesse am RuheForst und die vorliegenden Zahlen belegen, dass die Entscheidung für die Einrichtung des RuheForstes richtig war und das Interesse an dieser Bestattungsform zunimmt.

Der auf Betreiben des Stadtforstamtes eingerichtete RuheForst Rostocker Heide erzielt für die Hansestadt Rostock Mehreinnahmen und erhöht gleichzeitig die naturschutzfachliche Bedeutung der Rostocker Heide und den Bekanntheitsgrad der Hansestadt Rostock mit ihrem Stadtwald.

3.8 Tourismus

Im Tourismuskonzept der Hansestadt Rostock sind drei attraktiven Aktionsräume mit sehr individuellem Profil dargestellt: das Rostocker Zentrum, das Seebad Warnemünde und die Rostocker Heide. Alle prägen heute jeweils eigene Tourismusstrukturen und „Philosophien“. Trotz aller Unterschiede stellen sie nach außen eine Einheit dar, die perspektivisch stärker genutzt werden soll (Tourismuskonzeption 2022).

Die Instandhaltung der touristischen Infrastruktur im Wald ist wegen der großen Bedeutung des Tourismus für die Region eine Daueraufgabe des Stadtforamtes, für deren Erledigung wegen der Personalausstattung andere forstfachliche Aufgaben zurückgestellt werden müssen. Mit der Einbindung dieser Aufgabe in das Stadtforamst kann aber durch effektives, pragmatisches und zeitnahes Handeln eine nachhaltige Erholungsnutzung garantiert werden. Neben den nachfolgend genannten Punkten ist die Einrichtung eines eigenen Bahnhaltepunktes (vgl. auch unter 3.6) in der Rostocker Heide ein wesentlicher Baustein für eine naturverträgliche Erschließung auch im Sinne des Tourismuskonzeptes. Darüber hinaus sind künftig generell die Grenzen des touristischen Wachstums in diesem sensiblen Waldgebiet zu bestimmen.



Abb. 52: Ausschilderung der Thalassowege am Strand der Rostocker Heide

Die naturbelassenen Strandabschnitte in der Rostocker Heide sind einer der wesentlichsten Aspekte im Stadtwald. Auf einer Länge von fast sieben Kilometern nur Strand und Wald, ohne Bebauung und nur erreichbar zu Fuß, per Fahrrad oder mit dem Pferd. Solche Landschaftsteile sind sonst nur noch in den Nationalparks vorhanden. Der Aufwand zur Sicherung und Erhalt dieser Landschaft wird zukünftig deutlich ansteigen.

Das ausgewiesene Rad- und Wanderwegenetz hat eine Länge von ca. 87 km. Aktuell sind mit der Tourismuszentrale neue Thalasso-Kurwege in der Rostocker Heide und im Waldgebiet Stolteraa ausgewiesen und beschildert. Die heilenden Wirkungen des

Waldes sollen so noch besser durch die Besucher wahrgenommen werden.



Abb. 53: Tourismuswerbung etwas anders

Durch die Regelungen und Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie war 2020 die Heide immer stärker durch die Rostocker und ihre Gäste frequentiert. Dies betraf sowohl die Zeiten während des Lockdowns (Einheimische) als auch dazwischen im Sommer (zusätzlich Inlandstouristen). Die Waldparkplätze, das gut ausgebaute Wegesystem und die o. g. naturbelassenen Strände sichern die ungebrochene Attraktivität des Stadtwaldes. Dazu kommt die gerade bei Corona-Pandemie wichtige Weitläufigkeit. In der Kommunalen Bürgerumfrage von 2016 werden die Radwege in der Rostocker Heide (mit deutlichem Abstand) als gut bis sehr gut bewertet. Die Zählstelle Kreuzung Radweg Markgrafenheide-Hinrichshagen und Ostseeradweg (von und nach Graal-Müritz) registrierte 2020 ca. 160.000 Fahrradfahrer. (<http://www.eco-public.com/ParcPublic/?id=888>). Das sind fast 30.000 mehr als im Vorjahr. Diese Zahlen machen künftig mehr Investitionen erforderlich, um das vorhandene Level auf naturverträglicher Basis zu halten. Die ersten derartigen Maßnahmen werden aktuell im Bereich

Hinrichshagen und Torfbrücke gemeinsam mit dem Amt für Verkehrsanlagen geplant (Instandsetzung Asphaltstraße Moorhof bis Seekenwiesen) und sind mit ca. 500.000 Euro im Haushalt 2020/2021 vorgeschlagen.

Anzahl und Qualität der meisten Reitwege (Rundwege, Pferdestrand, Langstrecken etc.) liegen in der Rostocker Heide über dem, was in vielen anderen Waldregionen des Landes derzeit geboten wird. Mit einem Reitwegnetz von 60 km sind die Reiter in der Rostocker Heide gegenüber den anderen Waldnutzern (95 % Wanderer, Radfahrer etc., 5 % Reiter) mehr als überrepräsentiert. Reiten im Wald muss auch künftig so geregelt bleiben, dass dafür nur extra ausgeschilderte Wege zu nutzen sind. Die Beschilderung der Reitwege erfolgte 2013 komplett neu nach dem landeseinheitlichen System und wird laufend angepasst.

Alle Wegebeschilderungen (Wegweiser, Reitwegemarkierungen) werden jährlich überprüft und bei Bedarf ebenso erneuert wie andere bauliche Einrichtungen im Wald (Informationstafeln, Aussichtspunkte und Rastplätze). Die Rad- und Wanderwege sind auch 2020 mit eigenen Mitteln neu beschildert worden. Zusätzlich sind 2020 die ersten Arbeiten für die Festlegung von Rettungspunkten im Wald angelaufen.



Abb. 54: Neue Beschilderung am Ostseeküstenradweg

Das Stadtforstamt Rostock berücksichtigt nach Möglichkeit die verschiedenen Nutzungsinteressen, muss aber auch die touristische Leistungsfähigkeit des Waldgebiets fachgerecht einschätzen. Neben diversen Wegenutzungen sind dabei auch Ruhezone,

weitgehend unberührte Flächenanteile und Wegeveränderungen notwendig.



Abb. 55: Entdeckerpfad Übersicht

Der Entdeckerpfad „Biologische Vielfalt“, der im September 2018 eröffnet wurde, stellt eines der wesentlichen Elemente der touristischen Nutzung in der Rostocker Heide dar. Hier ist die Landschaft und die Artenvielfalt vom Ostseestrand bis ins Zentrum des großen Waldgebietes erlebbar, kombiniert mit dem Zugang über verschiedene Radwegeverbindungen und wegetechnische Anbindungen an die großen touristischen Anbieter (Zeltplätze, Strandresort etc.). Gleichzeitig werden interessante Sehenswürdigkeiten, wie der Forst- und Köhlerhof in Wiethagen,



Abb. 56: Fledermausrutsche am Entdeckerpfad

der RuheForst oder auch das Stadtforstamt in die Wegführung des Entdeckerpfades eingebunden. Diese aktive Besucherlenkung führt andererseits zu Bereichen im Wald, die eine deutlich geringere touristische Frequenz erfahren und so Rückzugsraum

für alle sind, die „mehr als zwei Beine haben...“



Abb. 57: Rücksichtnahme auf Brutvögel im NSG „Heiligensee und Hütelmoor“

Die Erlebbarkeit einer einzigartigen Landschaft und der Schutz sensibler Naturräume wird auch mit den vorhandenen Aussichtspunkten im Naturschutzgebiet „Heiliger See/ Hütelmoor“ realisiert. Nachdem 2019 die Vogelbeobachtungsstation des Entdeckerpfades in diesem Gebiet realisiert wurde, ist 2020 mittels passender (temporärer) Beschilderung ein zeitweiser Verzicht auf Begehung von Wegabschnitten innerhalb von Brutflächen umgesetzt worden. Gleiches gilt für die neue Beschilderung in den NSG (vgl. 3.6 Naturschutz).

In der Rostocker Heide hat das Stadtforstamt nach einer Idee des zuständigen Revierförstere Kähler die landesweit erste Hundeauslaufzone im Wald angelegt und im Oktober 2013 eröffnet. Auf acht Hektar Wald, durchsetzt mit großen Wiesenflächen und zwei Teichen können seitdem alle Hundebesitzer die neue Freiheit für ihren Vierbeiner genießen. Die Hundeauslaufzone ist zu einem dauerhaften Publikumsmagneten mit ca. 8.000 Besuchern pro Jahr geworden und funktioniert ohne größere Probleme. Die erforderliche Instandhaltung erfolgt über das Stadtforstamt.

2020 wurden rund dreißig Kilometer Wege mit eigenem Personal und Forstamtstechnik instand gehalten (Freimähen, Freischneiden, Ausbesserungen etc.). Die Reparatur von Wegen mit eigener Technik und durch eigenes Personal war 2020 in den Revieren Wiethagen und Torfbrücke mit ca. 1.200 Me-

tern möglich. Das notwendige Freischneiden der Hauptwege erfolgte auf knapp fünf Kilometern verteilt auf alle Reviere der Heide.

Diese Aufwendungen sind notwendig, um den touristischen Wert des Waldes zu erhalten und zu verbessern. Gleichzeitig sind die forstlichen Belange (Holzrückung, Holzabfuhr, Brandschutz) zu berücksichtigen. Wegen der zum Bodenschutz erforderlichen Fahrbeschränkung in den Beständen ist ein dauerhafter Ausbau der Haupt- und der wesentlichen Nebenwege auch künftig unumgänglich. Die Mehrzahl der in der Rostocker Heide vorhandenen Standorte ist stark waserbeeinflusst, so dass Wegebau und Wegeinstandhaltung eine Grundvoraussetzung für die Erholungs- und die Nutzfunktion des Waldes und einen nachhaltigen Bodenschutz darstellen.

Im Zusammenhang mit dem Küstenrückgang im Revier Torfbrücke ist 2020 ein erster Wegeabschnitt akut gefährdet. Aktuell trennen



Abb. 58: durch Küstenrückgang gefährdeter Weg



Abb. 59: Bühnenbau im Revier Torfbrücke

diesen Weg noch ca. drei Meter von der Abbruchkante, so dass eine kurzfristige Verlegung jederzeit wahrscheinlich werden kann.

Nördlich von dieser Abbruchstelle werden dagegen seit Herbst 2020 im Rahmen einer Fördermaßnahme des Landes M-V neue Bühnen gerammt, um die Qualität des (touristisch nutzbaren) Strandes zu verbessern. Der für die Rostocker Heide positive Nebeneffekt besteht in der deutlichen Verlangsamung des Küstenrückganges durch diese neuen Bühnen im genannten Abschnitt. Die Maßnahme wird als Gemeinschaftsaktion zwischen StALU MM, der Gemeinde Graal-Müritz und der Hanse- und Universitätsstadt Rostock (Stadtforstamt) umgesetzt und wird bis 2021 abgeschlossen sein.

3.9 Öffentlichkeitsarbeit / Forstpolitik

Der Forstbericht liegt in der 28. Auflage vor und enthält wichtige und aktuelle Informationen über den städtischen Wald und das Stadtforstamt. Zwanzig Jahre wurde der Forstbericht im Dezember des noch laufenden Jahres übergeben. Seit 2014 erfolgt die Waldbereisung im Frühjahr des auf den Bericht folgenden Jahres. Durch die Corona-Pandemie musste der Termin im April 2020 abgesagt und verlegt werden. Vorgestellt wurde der Forstbericht 2020 dann durch den zuständigen Senator für Bau und Umwelt Holger Matthäus (B90/Grüne) am 18. September 2020 im Revier Torfbrücke. Bedingt durch die Corona-Regeln war nur ein kleine-



Abb. 60: Waldbereisung 2020 – Senator Matthäus informiert sich über den Küstenrückgang

rer Personenkreis aus Bürgerschaft und den Medienvertretern möglich.



Abb. 61: Waldbereisung 2020 – Eichen auf ehemaliger Fichtenfläche



Abb. 62: Waldbereisung 2020 – Imbiss auf halber Strecke im Wald



Abb. 63: Waldbereisung 2020 – gestürzte Riesen und neuer Wald

Wesentliche Ereignisse aus der Öffentlichkeitsarbeit des Stadtforstamtes sind nachfolgend dargestellt. Einen wichtigen Beitrag leistet auch die Pressestelle der Stadtver-

waltung mit gutem Serviceangebot und unkomplizierten Abstimmungen.



Abb. 64: Waldbereisung 2020 – Übergabe des Forstberichts an die Bürger-schaftspräsidentin R. Lück

Die Einschränkungen und Regelungen zur Corona- Pandemie hatten 2020 auch wesentliche Auswirkungen auf die Öffentlichkeitsarbeit des Stadtforstamtes. Nachdem 2019 noch die „Wald-Kultur-Nacht“ stattfand, musste der „Rostocker Waldtag“ 2020 abgesagt werden.

Im Rahmen seiner Möglichkeiten hat das Stadtforstamt dennoch auch 2020 wieder aktive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Exkursionen mit den Revierförstern, dem Forstamtsleiter, der Naturschutzmitarbeiterin und einer besonders befähigten Forstwirtin, die als zertifizierte Waldpädagogin arbeitet, decken nach wie vor einen großen Teil der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung des Forstamtes ab. Die Aktivitäten im schulischen Bereich, vor allem bei Waldexkursionen und anderen Veranstaltungen waren allerdings stark eingeschränkt und nur eine kurze Zeit zwischen erstem und zweitem Lockdown möglich. Dennoch konnten rund 400 Interessierte (v. a. Kindergruppen) betreut werden, wobei im Vorjahr noch fast 3.300 Teilnehmer möglich waren.

Pandemiebedingt mussten die meisten der Führungen, Fachexkursionen und Schulprojekte sowie alle Veranstaltungen (Waldtag, Weihnachtsbasteln, Waldolympiade) ausfallen. Auch die traditionellen großen Heidewanderungen konnten ebenso nicht stattfinden wie die „Nordischen Baumtage Rostock“, auf denen das Stadtforstamt mit dem Vortrag zum „Baum des Jahres“ vertreten war.

Das Spektrum der Exkursionen, die zwischenzeitlich doch möglich waren ist daher sehr übersichtlich. So informierten sich 2020 u. a. die Jungjäger des KJV Rostock, das Jagdgeschwader „Steinhoff“ und die Seniorenakademie der Universität Rostock über die Rostocker Heide und das Stadtforstamt. Die Landesforstanstalt war mit einigen Kollegen zum Thema „Saufänge“ im Stadtforstamt zu Gast und die Exkursion der Heinrich-Böll Stiftung zum Thema „Bedrohte CO₂-Speicher – Warum Wälder und Moore für das Klima so wichtig sind“ fand mit dem Forstamtsleiter im Revier Hinrichshagen statt. Im August 2020 stellte das Stadtforstamt auf einer Führung in Rostock-Brinckmansdorf interessierten Einwohnern und dem Ortsbeirat die laufenden Maßnahmen zur Verkehrssicherung in den Carmonstannen vor.



Abb. 65: Exkursion der Heinrich-Böll-Stiftung

Beginnend mit dem „Internationalen Jahr der Wälder 2011“ hat das Stadtforstamt eine jährliche Baumpflanzaktion – Bürger für Bäume – ins Leben gerufen. Hier erhalten die



Abb. 66: Baumpflanzaktion „Bürger für Bäume“ 2020 – Vorbereitung

Rostocker Gelegenheit, selbst Bäume für den städtischen Wald zu pflanzen. Die Schirmherrschaft für diese Baumpflanzungen übernahm die Präsidentin der Rostocker Bürgerschaft und demonstrierte so erneut die Verbundenheit der Bürgerschaft mit ihrem Wald. Die zehnte Pflanzaktion 2020 konnte unter Berücksichtigung der Abstands- und Hygieneregeln zur Corona-Pandemie stattfinden und wurde wie in den Vorjahren vom Zoo Rostock aktiv unterstützt. Am 24. Oktober pflanzten über 400 freiwillige Helfer im Revier Torfbrücke pflanzten mit der Bürgerschaftspräsidentin Frau Lück, und den Stadtforstamtsmitarbeitern insgesamt 4.000 Bäume (Buchen, Hainbuchen, Ebereschen Linden und Esskastanien) auf eine aufgelichtete Kiefernfläche. Sehr viele Familien mit Kindern, aber auch Erwachsene hatten richtigen

Getränken, so dass es auch nach der Arbeit für alle Beteiligten noch ein gelungener Abschluss war.

Die intensive Zusammenarbeit mit Presse, Funk und Fernsehen führte in der Öffentlichkeit zum besseren Verständnis für Wald und seine vielfältigen Möglichkeiten und Funktionen. Themen in verschiedenen Medien waren vor allem der Waldzustand und die Baumpflanzaktion „Bürger für Bäume“, aber auch die Raser im Naturschutzgebiet, das Verhalten am Strand, Holzurückung mit Pferden, Arbeiten zur Verkehrssicherheit und das Thema Waldbrand. Das NDR-Fernsehen berichtete u. a. über die Gewässerverschmutzung in der Heide, TV Rostock über Waldzustand und den Umgang mit Naturschutzgebieten und der NDR Hörfunk u. a. zu Waldbereisung und Forstschutzproblemen.



Abb. 67: Baumpflanzaktion „Bürger für Bäume“ 2020 – Pflanzungen auf der Fläche

Spaß und Freude an der Pflanzaktion und am Ende waren alle Pflanzen an diesem Tag in die Erde gebracht. Der Zoo versorgte die Pflanzaktion mit Lagerfeuer, Würsten und

Eine Auswahl an Presseartikel ist im Anhang beigefügt.



Abb. 69: Pressetermin Cramonstannen: Rückepferde im Einsatz



Abb. 68: „Bürger für Bäume“ 2020 – Frau Jacobi, Herr Gottschalk (Zoo) und Revierförster Schlüter pflanzen die traditionellen Mammutbäume

Das Stadtforstamt ist auf den Internetseiten der Hansestadt Rostock vertreten (www.rostock.de). Spezielle Informationen zum RuheForst Rostocker Heide sind unter www.ruheforst-rostocker-heide.de verfügbar.

Die Belange des Kommunalwaldes werden im Landesforstbeirat und Landesjagdbeirat M-V durch die Berufung des Forstamtsleiters vertreten. Beim Rostocker Forstamtsleiter liegt seit 2009 auch der Vorsitz der Arbeitsgruppe Kommunalwald beim Städte- und Gemeindetag M-V. Ferner vertritt der Leiter des Stadtforstamtes das Land M-V auf Bundesebene im Gemeinsamen Forstausschuss

des Deutschen Städte- und Gemeindebundes. Innerhalb der AG Kommunalwald kamen dabei vor allem die die Förderung des Kommunalwaldes und aktuelle forstpolitische Aspekte zur Sprache. Eine fachbezogene Zusammenarbeit der AG Kommunalwald mit dem Waldbesitzerverband M-V war u. a. Basis für die gemeinsame Vorstellung des Themas „Honorierung von Ökosystemdienstleistungen“ mit Minister Backhaus im Januar 2020.

2014 wurden der Hansestadt Rostock nach fast 20-jähriger forstpolitischer Anstrengung bestimmte forsthoheitliche Aufgaben übertragen (vgl. ForstAufgÜVO M-V), so dass sie seitdem einige der forstbehördlichen Aufgaben ihrem Wald selbst regeln kann. Dies ist besonders im Bereich Ordnungswidrigkeiten eine deutliche Verwaltungsvereinfachung.

Die praktische Zusammenarbeit mit der Landesforstanstalt ist besonders auf der Forstamtsebene sehr gut und pragmatisch. In den Bereichen Holzvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Weiterbildung ist dies nach wie vor ebenso der Fall.

3.10 Jagd

Der Jagdbetrieb in der Rostocker Heide orientiert sich wie die anderen Waldnutzungen an den Bedürfnissen des Eigentümers – an einer multifunktionalen Waldbewirtschaftung unter hoher Öffentlichkeitsbeteiligung. Jagd ist im Stadtforstamt immer Mittel zum Waldbau und Waldschutz.

Die Eigenjagd der Hansestadt Rostock umfasst rund 5.400 Hektar und gliedert sich in Verwaltungsjagd (33 %) und Begehscheingebiete (67 %). Die Begehscheine (Pirschbezirke) ermöglichen die jährliche Jagdausübung für einzelne Jäger auf festgelegten Flächen. Für das Jagdjahr 2020/21 wurden alle 36 Pirschbezirke vergeben. Die Verwaltungsjagd konzentriert sich vor allem auf Schwerpunkte in besonderen Schutzkategorien (NSG, FFH-Gebiet) und auf die Erprobung alternativer Jagdstrategien.

Die Abschussentwicklung über alle Wildarten (2020/21) mit Stand 31.03.2021 (Ende des

Jagdjahres 2020/21) spiegelt die aktuellen jagdlichen Möglichkeiten wider, auf die Bestandesdichte einzuwirken. Mit aktuell 822 Stück Schalenwild wurde ein bisher einmalig hohes Ergebnis erreicht und der Wert des Vorjahres um 200 Stück deutlich übertroffen. Der Hauptanteil wird vom Schwarzwild gestellt, gefolgt vom Rehwild. Dies sind beides Arten, die auf intensive Störungen durch Menschen nicht so stark reagieren, wie das Rotwild. Dessen Anteil an der Strecke hat sich 2020 fast halbiert hat. Der Anteil von Unfallwild ist mit 17 Stück höher als im Vorjahr. Die Unfälle betreffen Schwarzwild, Rehwild, Fuchs, Waschbär und Marderhund.

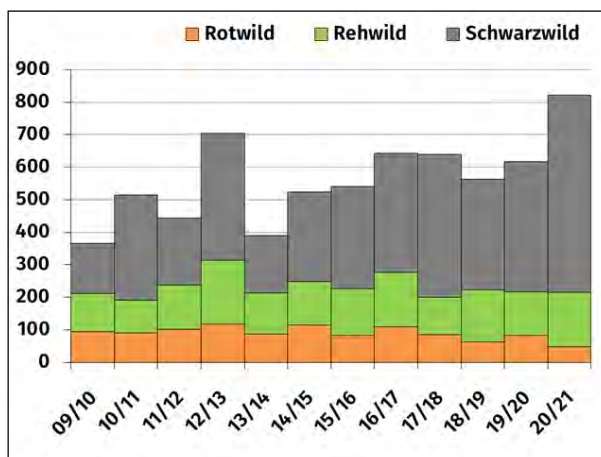


Abb. 70: Abschussentwicklung über die Hauptwildarten

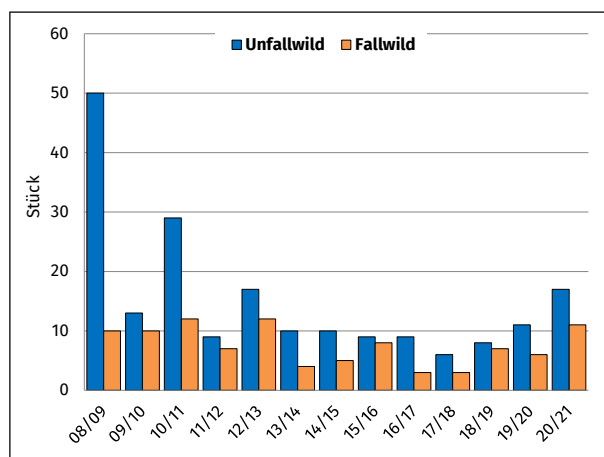


Abb. 71: Zeitreihe Unfallwild und Fallwild

Das im Stadtforstamt praktizierte Jagdsystem hat sich sowohl für das finanzielle Ergebnis als auch für den Waldzustand bewährt, da vor allem die jagdlichen Schwerpunkte durch das Forstamt zugunsten des Waldes gesetzt werden können. Ohne die hohe Motivation

der Mitarbeiter wäre dies und damit auch das finanzielle Ergebnis nicht möglich.

Anhand der Erhebungen über Verbiss- und Schältschäden werden die Abschusszahlen angepasst, um mittelfristig sowohl geringe Wildschäden als auch einen tragbaren Wildbestand zu erlangen. Die Abschusspläne entsprechen den waldbaulichen Notwendigkeiten. Gruppenabschuss innerhalb der Hegegemeinschaft und effektive Gesellschaftsjagden sind bei der Umsetzung der Jagdstrategie hilfreich. Durch die Einschränkungen und Bestimmungen der Corona-Pandemie musste das gesamte System der Gesellschaftsjagden ab Herbst 2020 entsprechend angepasst werden. Die erzielten Resultate bei dieser nun anders ablaufenden Jagdart fielen sehr unterschiedlich aus und müssen in Bezug auf Rotwild optimiert werden.



Abb. 72: Verjüngungsflächen sind Schwerpunkte der Bejagung

Rotwild verursacht nach wie vor die meisten Schäden im Wald. Der (hohe) Abschussplan des Forstamtes konnte im Vorjahr wieder erfüllt werden und war im laufenden Jahr durch die o. a. Faktoren nicht zu erfüllen. Die Vorverlegung der Jagdzeit auf den 01.05. und die zweimonatige Jagdruhe im Juni und Juli sind weiter wesentliche Faktoren für effektive Jagd, werden aber zunehmend durch verschiedene andere Faktoren überlagert. Intensive touristische Nutzungen (vor allem Corona-bedingt) oder die extreme Trockenheit beeinflussen die Einstandsgebiete des Wildes, so dass die erwarteten Strecken vor allem auf den (durch die Pandemie anders zu organisierenden) Drückjagden nicht immer eintreffen. In wie weit auch der Wolf das Verhalten des Rotwildes verändert hat,

bleibt abzuwarten. Die langjährigen Analysen zeigen, dass die im Stadtforstamt durch die effektive Bejagung frei werdender Lebensräume immer wieder durch nachrückendes Rotwild aus benachbarten Gebieten mit zu hoher Wilddichte besetzt werden. Als eine Konsequenz muss nicht nur die Jagdstrategie im Stadtforstamt angepasst wird, sondern auch die der gesamten Hegegemeinschaft. Die aktuellen sind nachfolgend aufgeführt:

- Beibehaltung der Anreize zur Abschusserfüllung der Begeh-scheininhaber Reaktionen im laufenden Jagdbetrieb (Ansitz-jagden, Rabattregelung für Erlaubnisscheine);
- Nutzung der ab April 2020 veränderten Jagdzeiten (ab 15.04.);
- absolute Jagdruhe in den Monaten Juni und Juli;
- Gesellschaftsjagden mit überschaubarem aber dafür effektiv jagendem Personenkreis;
- Förderung des Einsatzes von brauchbaren Jagdhunden, Versicherung für deren Einsatz;
- Altersklassenabschuss und Verzicht auf Auswahl nach Gütekriterien (Trophäen) bei allen Wildarten;
- schnelle Reaktion auf Schadschwerpunkte durch flexiblen jagdlichen Einsatz der Forstverwaltung im gesamten Forstamt.



Abb. 73: Holzeinschlag im Winter – wichtig auch als Nahrung für Wild

Die Umsetzung ist insbesondere beim Rotwild nur in Zusammenarbeit mit den jagdlichen Nachbarn möglich. Durch die unterschiedlichen Auffassungen von angrenzenden privaten Waldeigentümern und Stadtforstamt über walddverträgliche Wilddichten gestaltet sich diese Zusammenarbeit mitunter kompliziert. Hier wird das Stadtforstamt wie bisher die für den Kommunalwald bindenden Vorgaben (Forsteinrichtung, FSC-Zertifizierung) konsequent auch gegen mögliche Widerstände durchsetzen müssen, um eine naturgemäße Waldentwicklung zu gewährleisten.



Abb. 74: Bei Nachsuche erlegtes Stück Schwarzwild

Schwarzwild unterliegt mit seiner Strecke den üblichen (und jagdlich normalen) Schwankungen der Vorjahre, hat aber durch die Vergabe einer Abschussprämie (Landesmittel wegen ASP-Prävention, die dem Jagdausübungsberechtigten zustehen und über das Stadtforstamt auch auf die Begehcheininhaber weitergereicht werden) deutlich in den Abschusszahlen zugenommen. Die nötige Reduzierung des Schwarzwildes ermöglicht aktuell auch die Nutzung von Wärmebildgeräten für jagdlichen Einsatz und trägt ebenfalls zu hohen Strecken bei.

Beim Rehwild wird in Abhängigkeit von den neuen Verbissgutachten für die kommenden Jahre eine weitere Optimierung der Bejagung und der Lebensräume notwendig. Gut bewährt hat sich dabei die Regelung bei Rehwild auf den Drückjagden – hier sind effektive Jagdmethoden mit wildbiologischen Erkenntnissen kombiniert und gleichzeitig wird eine geringere Beeinträchtigung anderer Waldnutzungen durch den Jagdbetrieb er-

reicht. Dies zeigt sich in den aktuellen Streckenergebnisse 2020/21.

Die bisher erfolgreiche Kombination aus Jagd (Regiejagd, Jagderlaubnisscheinen etc.) und notwendiger Lebensraumverbesserung für das Wild (Wildruhezonen, Sukzessionsflächen, störungsarme touristische Erschließung u. a.) wird sich weiter an den Schwerpunktbereichen ausrichten und die künftige Jagdstrategie prägen.

Ortslagen wie Markgrafenheide bilden solche Schwerpunkte. Hier besiedelte das Schwarzwild neue Lebensräume und kollidiert so zwangsläufig mit den Bewohnerinteressen. Das 2012 bis 2016 laufende Schwarzwildprojekt der Universität Rostock in Zusammenarbeit mit dem Stadtforstamt hat hier für nachhaltige Lösungen gesorgt. Es wurden die Raum-Zeit-Beziehungen des Schwarzwildes im urbanen Bereich und in den Rückzugsräumen erforscht und geeignete Präventions- und Bejagungsstrategien entwickelt.

Ergebnisse und abgeleitete Umsetzung sind in Markgrafenheide am weitesten fortgeschritten. Seit Ausschaltung illegaler Fütterungen und Minimierung der Deckungsmöglichkeiten im Ort erfolgt die konzentrierte Bejagung durch ausgewählte Jäger am Ortsrand (im bejagbaren Gebiet). Basierend auf den Projektergebnissen führte dies auch 2020 immer noch zu einer schwarzwildfreien Ortslage. Aktuell werden im Gebiet um die Ortslage zur Prävention und Bejagung neu entwickelte Schwarzwildfänge durch das Stadtforstamt im Praxiseinsatz getestet.



Abb. 75: Schwarzwildfalle – notwendige Maßnahme im urbanen Bereich

Seit Ende 2014 vertritt das Stadtforstamt die Hansestadt Rostock in den Jagdgenossenschaften, in denen sie Flächenanteile besitzt. Die Hansestadt Rostock ist derzeit an 16 Jagdgenossenschaften mit unterschiedlich großen Flächen beteiligt, in denen das Stadtforstamt die hansestädtischen Interessen in allen relevanten Fragen vertritt.

Mit Einrichtung der beiden neuen städtischen Eigenjagdbezirke (Deponie Gehlsdorf/Dierkow sowie Stuthof) und Ausweitung des Gefahrenabwehrprojektes auf den Ölhafen konnte das Schwarzwildproblem in Gehlsdorf/Toitenwinkel 2016 deutlich entspannt werden. Die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Jagdpächtern zur Reduzierung der Schwarzwildbestände funktioniert nach der Neuverpachtung der Flächen der JG Nordost zufriedenstellend. 2019 wurde zusätzlich durch Flächentausch mit der Landesforstanstalt ein neuer Eigenjagdbezirk des Landes M-V in diesem Bereich gebildet, an den weitere städtischen Flächen aus der bisherigen Jagdgenossenschaft angegliedert werden konnten. Auch diese Variante hat 2020 zur Eindämmung des Schwarzwildproblems im Rostocker Nordosten beigetragen.

Das Stadtforstamt hat den Kreisjagdverband Hansestadt Rostock/Landkreis Rostock erneut bei der Jungjägerausbildung unterstützt (Teilnahme an Drückjagd, Wildversorgung, Hochsitzbau etc.) und leistet mit einem Lehrjagdgebiet einen wesentlichen Beitrag für die Aus- und Weiterbildung junger Jäger, die hier kostenfrei jeweils ein Jahr unter fachkundiger Betreuung zusätzliche jagdliche Erfahrungen sammeln können.

Im Herbst 2020 hat das Stadtforstamt (insbes. Revierförster Willert) eine Brauchbarkeitsprüfung des Landesjagdverbandes ausgerichtet. Die Beteiligung von möglichst vielen brauchbaren Jagdhunden ist eine Schwerpunktaufgabe für den städtischen Jagdbetrieb,

Vorsorgend gegen die sich aus Osteuropa ausbreitende Afrikanische Schweinepest (ASP) wurden weitere Vorsorgemaßnahmen getroffen. Erforderliche bauliche Veränderungen an der Kühlzelle Wiethagen sind seit 2018 realisiert und die Wildsammelstelle Wiethagen entspricht aktuell allen seuchen-

hygienischen Vorschriften. Die für den Jagdbetrieb in Falle eines Ausbruchs der ASP notwendige zweite Wildsammelstelle auf dem Gelände der Försterei Hinrichshagen ist im Frühjahr 2020 fertiggestellt worden.

In diesem Gebäude wird seit November 2020 die neue Wildvermarktungsstrategie des Stadtforstamtes realisiert. Neben den bisherigen Verkäufen ganzer Stücke Wild an Privatpersonen oder gewerblicher Wildhändler wird zusätzlich eine küchenfertige Zerlegung von Wild durch das Stadtforstamt angeboten. Dieses regionale Verkaufskonzept soll künftig einen wesentlichen Beitrag zu besserer Wertschöpfung und zu nachhaltiger Verwertung von Wildfleisch liefern und gleichzeitig den Verbrauchern eine naturbelassene Alternative zur Massentierhaltung bieten.



Abb. 76: Wildkühlzelle und Zerlegeraum in Hinrichshagen (im Bau)



Abb. 77: Wildbret – küchenfertig zerlegt und verpackt

Seit April 2008 bzw. 2010 wird von den Forstbediensteten bzw. allen jagdlich Beteiligten

im Stadtforstamt ausschließlich bleifreie Munition für den Jagdbetrieb genutzt.

4. Forstverwaltung

4.1 Struktur, Personal und Entwicklung

Rostocker Heide und die übrigen Waldungen der Hansestadt im Stadtgebiet und im Landkreis Rostock umfassen etwa 6.000 ha. Körperschaftswald dieser Größe wird bundesweit über eigenständige Forstverwaltungen bewirtschaftet. Auch die Hansestadt hat mit Bürgerschaftsbeschluss 304/21/91 zum 01.01.1992 das Stadtforstamt gebildet.

Das Stadtforstamt betreut diese knapp 6.000 ha, immerhin 33 % der Stadtfläche, mit weniger als 1 % des hansestädtischen Personals.

Seit 2007 gliedert sich das Stadtforstamt in vier Reviere mit Größen von 1.300 bis 1.800 ha. Für deren Bewirtschaftung stehen unter Anleitung der 4 Revierförster 12 Planstellen für Waldarbeiterinnen und Waldarbeitern zur Verfügung, von denen 2020 alle im Forstamt besetzt waren. Durch altersbedingte Einschränkungen der Einsatzmöglichkeiten und steigende Ausfälle durch berufsbedingte Krankheiten sind 2020 wie in den Vorjahren permanent ca. 20 % der Waldarbeiter nicht verfügbar gewesen, Tendenz steigend. Vor dem Hintergrund wachsender Anforderungen an Wald durch den Klimawandel und die immer häufiger mangelnde Verfügbarkeit geeigneter Fremdunternehmen ist durch das Stadtforstamt auf der Waldbereisung im September die Schaffung von die neuen Stellen im produktiven Bereich bei den Bürgerschaftsfraktionen angesprochen worden. Im Ergebnis dessen legten mehrere Fraktionen einen gemeinsamen Antrag für die Bürgerschaftssitzung im Dezember 2020 vor. Der Beschluss für drei zusätzliche Stellen wurde einstimmig gefasst und kann im 1. Halbjahr 2021 bereits umgesetzt werden. Hier hat die Stadtpolitik erneut ein deutliches Zeichen für nachhaltigen Umgang mit dem Rostocker Wald gesetzt.

Alle Revierförster nehmen neben ihrem Revierdienst weitere Aufgaben wahr, die in vergleichbaren Verwaltungen von zusätzli-

chen Fachkräften des Innendienstes erledigt werden (bspw. Holzvermarktung). Der Innendienst übernimmt neben dem Forstamtsleiter die Forstamtsverwaltung. Auch hier wurden Funktionen gebündelt (Sachbearbeiterin für Liegenschaften, Jagd, Naturschutz, Sachbearbeiterin für RuheForst mit Unterstützung der Holzvermarktung). Hier sind die sehr hohe Motivation und das weit über das Normale hinausgehende Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso ausdrücklich hervorzuheben wie die ausgeprägte Identifizierung mit dem Forstamt.

Vor dem Hintergrund ähnlicher Aufgaben und Zielstellungen sind Vergleiche des Stadtforstamtes mit dem Personal der Landesforstanstalt zweckmäßig. Die Hansestadt bewältigt diese Aufgaben mit lediglich 64 % des vergleichbaren Personals. Ferner muss beachtet werden, dass in Großstadtnähe (wie Rostock) die Aufgabendichte stets höher ist.

Das Stadtforstamt ist Einsatzstelle für mehrere (meist 4) BUFDIs (Bundes-frei-willigendienst).

Für die weitere Entwicklung des Rostocker Stadtforstamtes ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- Erhaltung als eigenständige Organisationseinheit (effektive Kombination von Verwaltung, hoheitlichem Handeln und kaufmännischen Tätigkeiten),
- Beibehaltung der naturschutzbehördlichen Aufgaben, kombiniert mit forsthoheitlichen Aufgaben,
- Beibehaltung der vier Reviere, einschließlich der Teilfunktionalisierungen,
- aufgabenorientierte Finanzausstattung und Stellenbemessung.

4.2 Finanzielle Bedingungen

Wie viele kommunale Wälder in Deutschland, insbesondere in Großstadtnähe, dient die Rostocker Heide vor allem der Erholung (siehe 3.8) und leistet wichtige Beiträge zum Naturschutz und zur Landschaftspflege (siehe 3.6), zum Immissionsschutz und zur Wasserversorgung.

Diese Leistungen im gesamtstaatlichen Interesse werden gegenwärtig nicht finanziert. In den Vorjahren haben Wohlfahrtswirkungen und Erholungsmöglichkeiten der Rostocker Wälder die Rostocker Bürger mit Beträgen von 4,29 € bis 6,22 € je Einwohner belastet.

Die extreme Holzmenge aus dem Orkan »Xaver« führte 2014 zu einem einmaligen Überschuss, allerdings in den Folgejahren zu geringeren Holzeinschlägen und dafür Mehraufwendungen für Waldunterhaltung, Wiederbewaldung und Infrastruktur.

Für den Haushalt 2020/2021 wurden die Ansätze gegenüber 2019 angepasst. Insbesondere der auslaufende Hiebsatz der alten Forsteinrichtung und deren vorgeschriebene Neuausfertigung als Betriebswerk für die nächsten 10 Jahre verschlechterten das planmäßige Ergebnis 2020 gegenüber 2019 um 404 T€.

Der 2019 eingebrochene Nadelholzmarkt verschlechterte sich 2020 weiter. Hinzu kam, dass offensichtlich corona-bedingt trotz nur kurzem Wirtschaftseinbruch im Holzgewerbe die Holzabfuhr vorübergehend stockte und auch die Verarbeitung durch Brennholzkäufer fehlte. Im Sommer 2020 mussten die prognostizierten Erträge aus Holzverkauf daher stark reduziert werden. Dennoch konnten zum Jahresende zwar nicht die Planerlöse, aber höhere Erträge erzielt werden.

Der RuheForst entwickelte sich mit Inbetriebnahme der Erweiterungsfläche weiter positiv (vgl. Kap. 3.7). Allerdings führen hohe Einzahlungen nur zu geringeren laufenden Erträgen, da sie größtenteils Rückstellungen für künftige Bewirtschaftungsaufwendungen bilden und so künftige Ergebnisse positiv beeinflussen. Im laufenden Betrieb erwirtschaftet der RuheForst daher ohne diese Rückstellungen nur geringe Überschüsse (2020: 21 T€). Allerdings übernehmen die Arbeiten im RuheForst Forstwirte, die viele andere forstlichen Tätigkeiten nicht mehr oder nur noch beschränkt ausführen können. Im forstlichen Außendienst und im Innendienst stellt der RuheForst nur Teilfunktionen dar. Damit wirkt sich der RuheForst auch indirekt über die Personalkosten positiv auf das Betriebsergebnis aus.

Wegen der corona-bedingten Reisebeschränkungen verzögerten sich notwendige Außen- aufnahmen und Absprachen in der Forsteinrichtung. Diese konnte daher 2020 nicht abgeschlossen werden. Auch Wegebau- und Beschaffungsmaßnahmen konnten corona- oder unternehmerbedingt nicht im geplanten Umfang umgesetzt werden. So musste die dringende Ausschreibung eines Traktors verschoben werden. Die Mittel wurden nach 2021 übertragen, um den Fortgang der Arbeiten ohne überplanmäßige Bewilligungen zu gewährleisten. Am Jahresende gelang es, in außerordentlich guter und schneller Zusammenarbeit mit den OE 67, 30 und 68 einen nach Um- und Aufrüstung tauglich erscheinenden Plug-in-Hybrid zu beschaffen und dafür noch verfügbare Fördermittel zu nutzen.

Die Kosten der Rostocker Wälder für die benannten Wohlfahrtswirkungen (vgl. insbes. 1.3 und 3.6), die Erholungsmöglichkeiten und die touristischen Anreize stiegen 2020 auf 5,98 € je Einwohner (2019: 5,70 €). Die jährlichen Wohlfahrtswirkungen des Rostocker Waldes kosten damit immer noch weniger als 2 Stunden Parken in bevorzugter Lage in Warnemünde (Strandnähe, 6–8 €).

Aufwand je Einwohner Rostocks							
2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
4,87 €	-1,98 €	4,29 €	6,22 €	4,58 €	5,33 €	5,70 €	5,98 €

Abb. 78: Kosten der Rostocker Heide je Einwohner (Ergebnisrechnung)

4.3 Räumliche & technische Ausstattung

Die Dienstaufgaben (Waldbrandwarndienst, Revierüberwachung, Brennholzverkauf, Wildbergung) erfordern es, dass die Revierförster und der Forstamtsleiter im „Revier“ anwesend bzw. zumindest erreichbar sind. Ein Wohnsitz im Dienstbereich ist daher Voraussetzung.

Dass die forstlichen Aufgaben im Stadtforstamt mit weniger als 2/3 des üblichen forstlichen Personals abgearbeitet werden können, ist maßgeblich auf diese Ortsgebundenheit und die Verfügbarkeit der verbliebenen drei kommunalen Forsthäuser zurückzuführen.

Diese sind ebenso unverzichtbar für den ordnungsgemäßen und effektiven Dienstablauf wie eine von der Dienstvereinbarung zur Gestaltung gleitender Arbeitszeiten in der Stadtverwaltung Rostock abweichende Arbeitszeitregelung für Amtsleiter und Revierförster sowie die Waldarbeiter (Lichtverhältnisse am Arbeitsort, Verbot gefährlicher Alleinarbeiten).



Abb. 79: Rekonstruktion des Fachwerks am Forstamtsgebäude in Wiethagen

2019 waren die Planungen wiederaufgenommen worden, das Gebäude Wiethagen 11 durch einen Neubau mit Sozial- und Sanitärräumen für die Forstwirte und einem geschützten Werkstattbereich für Wartungsarbeiten an der Forsttechnik zu ersetzen.

Ende 2020 konnte der Bauantrag eingereicht werden. Allerdings ergaben sich forstrechtliche Änderungsforderungen. Weiterhin beschloss die Bürgerschaft am 02.12.2020, dass sich Rostock bis 2035 zu einer klimaneutralen Stadt entwickelt (Bürgerschaftsbeschluss 1447/20) und kommunale Bauvorhaben daher verstärkt nachhaltige Baustoffe und erneuerbare Energien nutzen sollen. Kommunale Klimaschutz-Modellprojekte, bei denen Sanierungen und Ersatzneubauten die Energie- und Ressourceneffizienz erheblich steigern und Treibhausgase einsparen, können vom Bundesumweltministerium im Rahmen seiner Nationalen Klimaschutzinitiative gefördert werden. Daher erschien es zweckmäßig, kurzfristig und in Zusammenarbeit mit der Klimaschutzleitstelle (OE 73.3) zu prüfen, ob eine Sanierung des Forsthofes kostensparend unter Fördermitteleinsatz die Situation über den geplanten Umfang hinaus verbessern kann.

Eine Grundausstattung eigener, flexibel nutzbarer Technik ist unverzichtbar. Ihr Einsatz kann kostengünstiger sein als die Beauftragung Dritter oder sogar alternativlos, wenn Unternehmer bei plötzlich extremer Nachfrage (bspw. 2011 nach dem Extremniederschlag oder 2014 nach Orkan „Xaver“) oder auch bei allgemein sehr guter Auftragslage kaum oder gar nicht verfügbar sind.

Für die Rückung von Wert- und Stammholz und bestimmte, seilunterstützte Verkehrssicherungsarbeiten kann nur sehr schwierig und nicht in ausreichendem Maße auf externe Forstspezialtraktoren zugegriffen werden. Nur mit eigener Technik lassen sich logistische Engpässe, Verzögerungen und auch eine wirtschaftliche „Erpressbarkeit“ vermeiden.

Um die Kontrollen und Wartungen insbesondere des Entdeckerpfads zu erleichtern, wurde 2020 ein Fahrzeug angepasster Inneneinrichtung und Ausstattung in Betrieb genommen.

Erstmals wurde 2020 ein Dienstfahrzeug des forstlichen Außendienstes durch ein Plug-in-Hybrid ersetzt. Bisher war es mit den im Forstamt benötigten Fahrzeugen nicht möglich, die von der Bürgerschaft für den städtischen Fuhrpark beschlossenen Emissionsvorgaben einzuhalten. Da Anforderungs- und Fahrprofil gut mit der elektrischen Reichweite harmonieren, wird erwartet, dass die CO₂-Emission tatsächlich der technischen Angabe von 40 g/km entspricht (andere Dienst-PKW des Stadtforstamtes: 123 g/km bis 206 g/km).



Abb. 80: Bau der Wildkühlzelle an der Revierförsterei Hinrichshagen

4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit

Die Zielstellung des Forstamtes und Wege zu ihrer Verwirklichung werden vor allem über die regelmäßigen Revierfahrten im Rahmen der Dienstbesprechungen vermittelt. Hier werden forstfachliche Fragestellungen ebenso wie Naturschutzmaßnahmen oder auch touristische Arbeiten gemeinsam erörtert.

Die Auswertungs- und Informationsveranstaltung 2020 der Landesforstanstalt zum Arbeitsschutz fiel coronabedingt aus. Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden in den Vorjahren auf der nachfolgenden Dienstbesprechung mit Revierförstern und Innendienst ausgewertet und über die Reviere an die Forstwirte und den Bundesfreiwilligendienst weitergegeben.



Abb. 81: Auswertung Fälltechniken

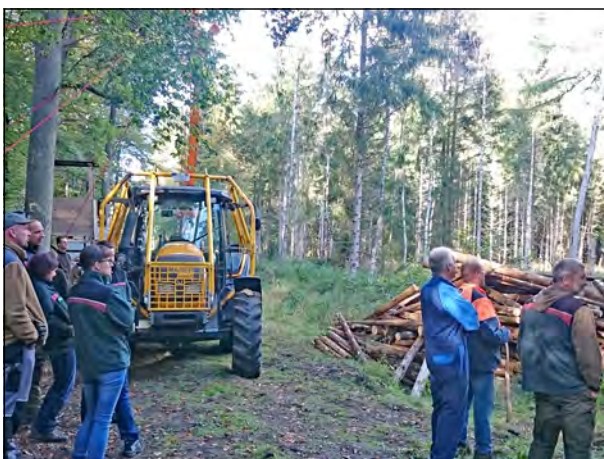


Abb. 82: Vorführung Seilkraneinsatz im Revier Torfbrücke

terbildungen nur in eingeschränktem Rahmen oder gar nicht stattfinden. Auf eine zentrale Schulung wie im Vorjahr wurde im Stadforstamt ebenfalls verzichtet. Dennoch wurden die notwendigen Unterweisungen und Belehrungen in den jeweiligen Bereichen (Reviere/Innendienst) unter Einhaltung der geltenden Corona-Bestimmungen umgesetzt.

Eine spezielle externe Weiterbildung für die mit Verkehrssicherungsarbeiten betrauten sechs Waldarbeiter fand am 20. und 21. November 2020 statt. Bei einer Dauer von jeweils 8 Stunden und einem Betreuungsschlüssel externer Ausbilder/Waldarbeiter von 1/3 wurden Arbeit mit Motorsägen in Arbeitskörben von Hubarbeitsbühnen und kontrolliertes „Abseilen“ (rigging) von Ästen, Ast- und Stammteilen geschult. Dabei wurden spezielle Schnitt- und Abseiltechniken, das stückweise Absetzen von Starkästen und Stammteilen (stückweise Fällung) und die sichere Verwendung von Arbeitsgeräten vermittelt und geübt.



Abb. 83: Schulung zum kontrollierten Abseilen von Stammstücken (VS)

Durch die Einschränkungen und Bestimmungen der Corona-Pandemie konnten interne und externe Schulungen und fachliche Wei-

tere fachliche Fortbildungen waren die Auswertung von angewandten Fälltechniken direkt nach Holzeinschlag (Forstverwaltung,

nachfolgend Waldarbeiter), die gleichzeitig eine Abarbeitung der letztjährigen FSC-Auflage darstellte und die Vorstellung der Seilkrantechnologie.

Die fachlichen Exkursionen auf den Dienstberatungen des Stadtforstamtes zu verschiedenen waldbaulichen Themen sind ein weiterer Baustein interner Weiterbildung und konnten eingeschränkt weitergeführt werden. Das jagdliche Schießen in Grambow (Schießkino) vervollständigt die 2020 nur gering mögliche fachliche Weiterbildung.

Die Tagungen des Gemeinsamen Forstauschusses des deutschen Städte- und Gemeindebundes fanden nicht oder nur als Videokonferenz statt. Die Herbstexkursion der AG Kommunalwald in MV fiel ebenfalls aus. Verschiedene Mitarbeiter des Stadtforstamtes beteiligten sich an weiteren Veranstaltungen der Landesforstanstalt (z. B. Beratung Jagdbeirat OJB) und des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz M-V (u. a. Klausurtagung Naturschutzbehörden in Stralsund).

Fortbildungsangebote innerhalb der Stadtverwaltung werden je nach Bedarf genutzt.

Hinsichtlich der Arbeitssicherheit werden alle Waldarbeiter und sonstigen im Stadtwald tätigen Arbeitskräfte und auch alle Brennholz-Selbstwerber von den Revierförstern nach den gesetzlichen Vorschriften unterwiesen. Dies umfasst auch weitere Arbeitsschutzvorgaben aus dem FSC-Standard. Der Innendienst wird durch den Forstamtsleiter belehrt.

Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen erfolgen routinemäßig. Sie umfassen eine zusätzliche Untersuchung auf Borrelienerkrankungen.

Alle Waldarbeiter und Revierförster sind als Ersthelfer aus- und fortgebildet.

Im Jahr 2020 kam es bei den Beschäftigten des Stadtforstamtes zu zwei meldepflichtigen Arbeitsunfällen (ein Waldarbeiter, eine Praktikantin Innendienst). Beide Unfälle führten zwar zu längeren Krankschreibungen, aber zu keinen schweren Verletzungen. Alle Arbeitsunfälle sind entsprechend dokumen-

tiert. Elektroanlagen, Seilwinden, Leitern, jagdliche Einrichtungen etc. werden vorschriftsmäßig überprüft und nachgewiesen (AS-Kontrollbuch, Prüfbücher).

5. Rahmenplanung & Forsteinrichtung

5.1 Grundlagen

Forsteinrichtung bildet die Grundlage für geregelte Forstwirtschaft in Staats- und Körperschaftswäldern.

Die Ergebnisse aus der Forsteinrichtung im Rostocker Kommunalwald umfassen wichtige Inventurdaten (Baumartenzusammensetzung, Holzvorräte, Schäden u. Ä.) und Standortangaben. Sie beinhaltet die forstliche Planung des nächsten Jahrzehnts (Holznutzung, Bestandesentwicklung, Verjüngung) und deren naturschutzfachliche Begleitung.

Das Landeswaldgesetz gibt die Bewirtschaftung nach zehnjährigen Betriebskonzepten vor (§ 11 LWaldG). 2008 war eine neue Forsteinrichtung für den Rostocker Stadtwald geplant, die gleichzeitig Grundlage für die Umsetzung des FFH-Managementplanes und damit bindend nach EU-Recht ist. Im Jahr 2019 sollte eine neue Forsteinrichtung vorliegen. Bereits vorher sind die durch z. B. abgeschlossene Bodenordnungsverfahren betroffenen Waldflächen in die aktuelle Forsteinrichtung aufzunehmen, um eine rechtssichere Bewirtschaftung zu ermöglichen.

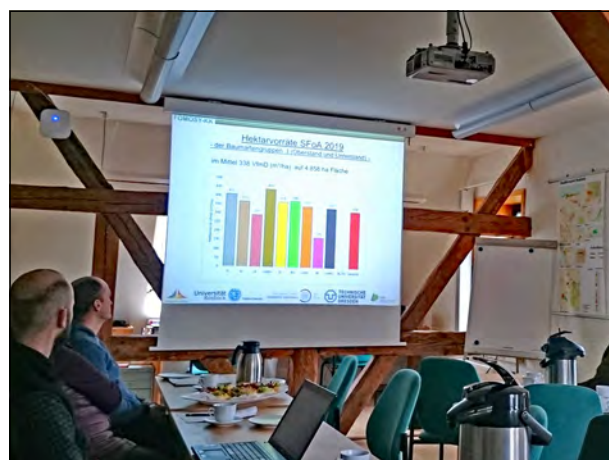


Abb. 84: Einleitungsverhandlung zur Forsteinrichtung: Vorträge

Die neue Forsteinrichtung muss Standortserkundung, Waldbiotopkartierung und Forstplanung umfassen. Die Standortserkundung als wesentlichste Grundlage für die gesamte Forstplanung wurde 2017 an ein Sachverständigenbüro vergeben und im Wesentlichen 2019 abgeschlossen. Die im Ende 2018 vergebenen Arbeiten zur Kontrollstichprobe sind 2019 umgesetzt und abgeschlossen worden. ausgeschrieben und vergeben worden. Die abschließende eigentliche Forsteinrichtung wurde 2019 ausgeschrieben und vergeben. Die Einleitungsverhandlung zur Forsteinrichtung fand am 06.03.2020 unter Beteiligung des Dezernates Forsteinrichtung des Landesforstanstalt, der Ostdeutschen Gesellschaft für Forstplanung (OGF), des Standortserkunders Forstbüro Reich und der Mitarbeiter des Stadtforstamtes statt. Im Forstamt und vor Ort im Wald wurden die Grundsätze und Strategien für die neue Forsteinrichtung vorgestellt und diskutiert. Durch die dann folgenden Einschränkungen und Regelungen zur Corona-Pandemie war auch die Umsetzung der laufenden Arbeiten zur Forsteinrichtung betroffen und in der Folge (Kartengrundlagen) auch die Fertigstellung der Standortserkundung. Beides wurde auf 2021 verlängert.



Abb. 85: Einleitungsverhandlung zur Forsteinrichtung: Diskussion vor Ort

Die Ergebnisse der aktuellen Kontrollstichprobe werden in wichtigen Punkten nachfolgend kurz vorgestellt. Im Rahmen dieser Arbeiten sind auf 2.435 Probepunkten (Raster alle 100 × 200 m) in der Rostocker Heide von insgesamt 28.815 Bäumen die notwendigen Daten erhoben worden (z. B. Baumarten, Höhen, Durchmesser, Verjüngung, Schäden, Totholz etc.) Diese Daten bilden die Basis für die

2021 umzusetzende Forsteinrichtung, umfassen aber noch nicht die endgültigen Werte. Diese werden aus der Kontrollstichprobe und den Ergebnissen der flächenbezogenen Planung ermittelt.

5.2 Waldflächen

Die Waldflächen resultieren aus den Daten der noch aktuellen Forsteinrichtung 2012. Korrekturen werden erst 2020/2021 für alle Flächen flurstücksgenau und in der Verwaltungszuständigkeit abgeglichen vorliegen.

Holzboden akt. (2012)	5.351 ha
Nichtholzboden neu (2012)	688 ha

Durch u. a. die Neuaufforstungen und Flächenzuordnungen der letzten Jahre beträgt die aktuelle Waldfläche 6.039 Hektar.

5.3 Holzvorrat

Der Holzvorrat (Kontrollstichprobe 2019) der Rostocker Heide hat – entsprechend des Bewirtschaftungsziels (mehr Alt- und Starkholz, Zielstärkennutzung) – zugenommen.

Die höchsten Vorräte verzeichnen Buche, Eiche, Fichte und Kiefer.

Gesamtvorrat neu 1.640.000 Vfm

flächenbezogener Vorrat neu 338 Vfm/ha

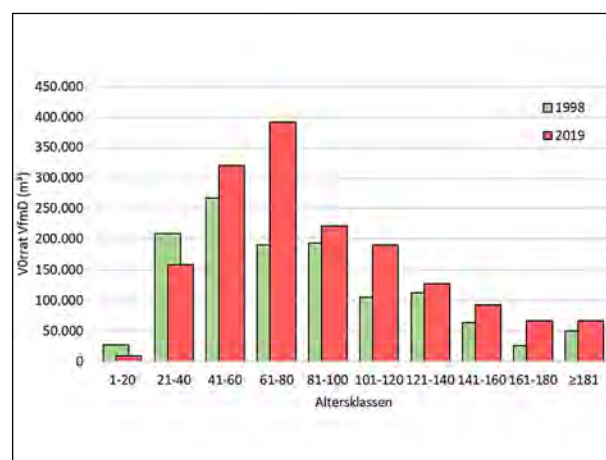


Abb. 86: Kontrollstichprobe – Vorratsveränderung nach Altersklassen

Die Vorratsentwicklung in Teilbereichen des Stadtforstamtes lässt sich mit den ersten (vorläufigen) Ergebnissen aus der Kontrollstichprobe darstellen. Hier zeigt sich u. a. bei den entsprechenden Parametern ein Vorratsanstieg ebenso wie die hohen Werte bei Totholz.

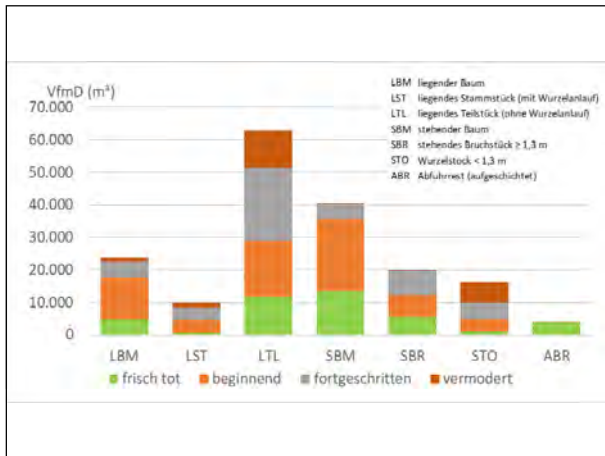


Abb. 87: Kontrollstichprobe – Totholz

Diese liegen bei ca. 37 m³ je Hektar und umfassen 11 % des Vorrates. Die bundesweiten Vergleichswerte (BWI 3) betragen 21 m³/ha bzw. 6 % des Vorrates.

5.4 Baumarten

Im Vergleich zu 2009 verschiebt sich das Verhältnis weiter zum Laubholz. Kiefer und Fichte verlieren Flächenanteile, alle Laubholzarten gewinnen. Hauptbaumart bleibt aber die Kiefer.

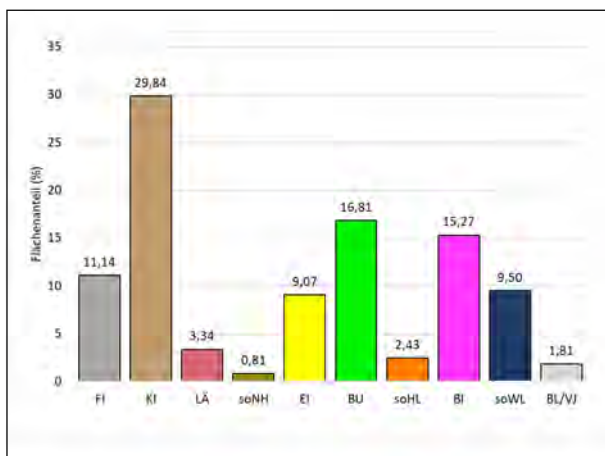


Abb. 88: Kontrollstichprobe – Baumarten (Oberstand)

5.5 Alter

Der Anteil der über 80jährigen Bestände steigt von 28 % (1998) über 34 % (2012) auf aktuell 41 % und damit um rund 400 ha. Selbst bei Auswertung erst ab einem Alter von 120 Jahren würde der Flächenanteil (18 %) fast ein Fünftel betragen. Die Verlängerung der Umtriebszeiten und der allmähliche Übergang zu plenterartigen Waldstrukturen fördern den Aufbau von starkem und älterem Wald. Diese Strukturen entsprechen der Zielstellungen einer höheren Biodiversität in den Wäldern, größerer Risikostreuung und der Entwicklung stärkerer und damit wertvollerer Holzsortimente.

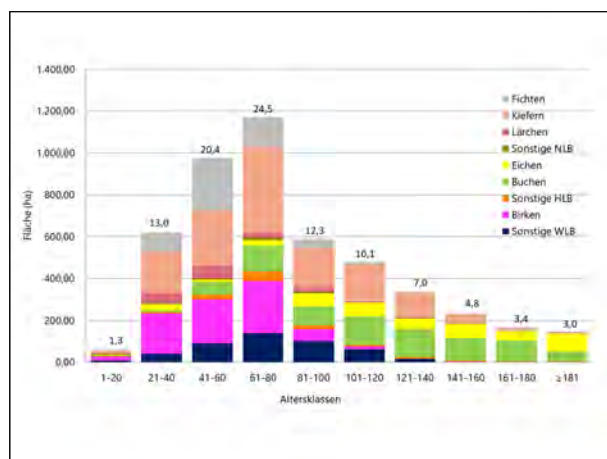


Abb. 89: Kontrollstichprobe – Baumarten-Alterstruktur

5.6 sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds

2015 wurde das Gemeinschaftsprojekt „Entwicklung eines forstlichen Monitoringsystems unter Berücksichtigung von Kohlenstoffspeicherung und Klimaanpassung (FOMOSY-KK)“ mit einer Laufzeit von 4 Jahren und Gesamtkosten von ca. 1,6 Mio € durch das Bundesamt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) bewilligt.

Das Stadtforstamt wirkt in einem Teilprojekt als potentieller Anwender des neuartigen Monitoringsystems am Gesamtprojekt mit. Dadurch kann der Fokus auf die Umsetzbarkeit im Praxisbetrieb gerichtet werden. Durch die Untersuchungen zur Kohlenstoffspeicherung besteht die Möglichkeit,

Ansätze zur Quantifizierung von Ökosystemdienstleistungen des öffentlichen Waldes abzuleiten. Dies wird durch die Zielsetzungen im kommunalen Forstbetrieb der Hansestadt Rostock untersetzt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die langfristige Überführung der heutigen, von Altersklassen geprägten Wälder in einen laubholzdominierten Dauerwald, der sich aus Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften zusammensetzt.

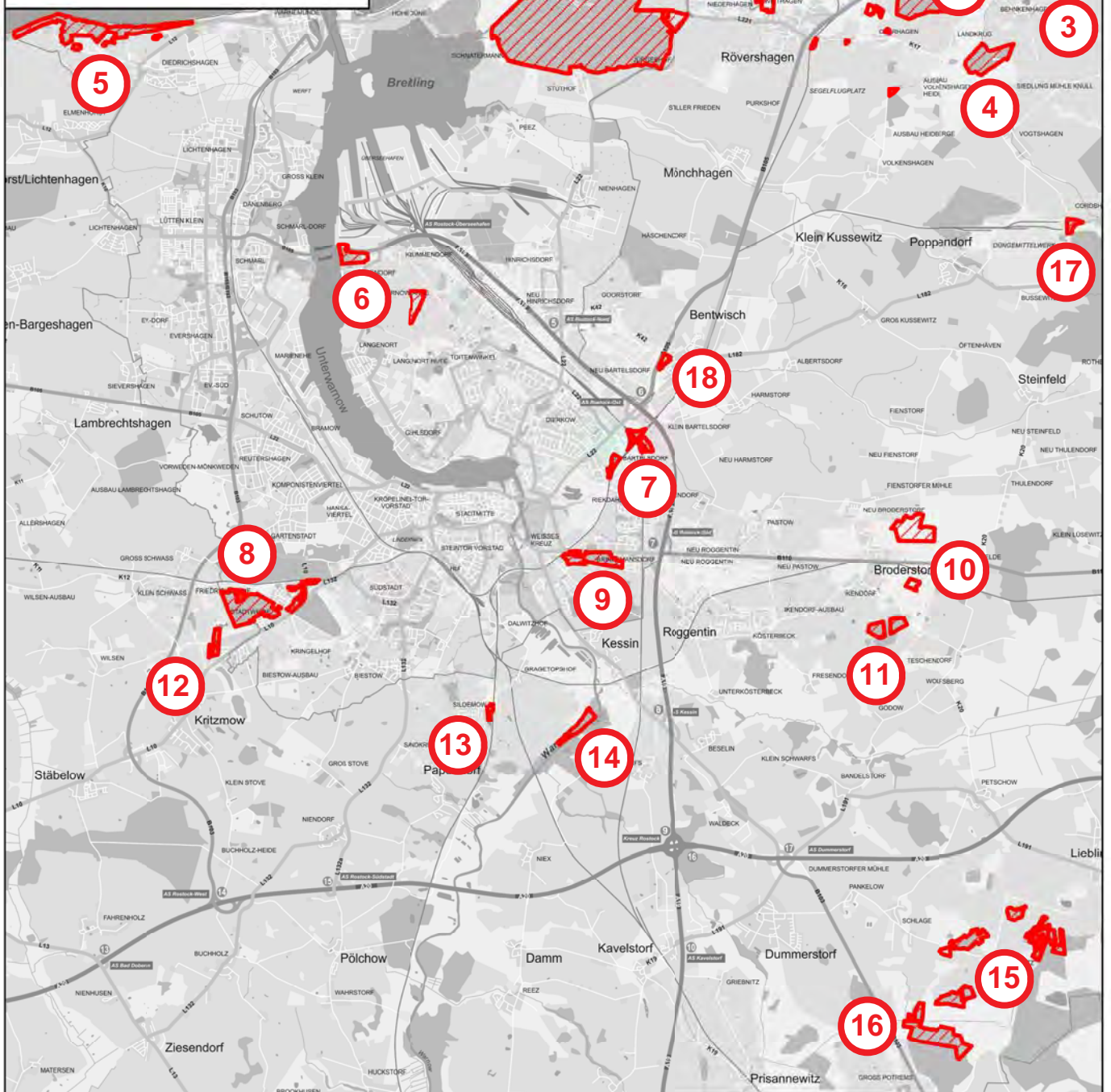
Breit angelegte Planungskonzepte sind daher zukünftig für eine multifunktionale Waldwirtschaft unabdingbar. Durch die Klimaveränderungen steht der Forstbetrieb regelmäßig vor dem Problem, dass die Stabilität des Waldes durch abiotische und biotische Schadereignisse geschwächt wird und die unplanmäßigen Nutzungen Vorrang vor der nachhaltigen Waldpflege haben. Daher wird das neuartige Monitoringsystem, welches die Abläufe im Wald in einem dynamischen Prozess und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abbildet, eine wichtige Unterstützung bei der Umsetzung der Betriebsziele darstellen. Die Arbeiten der Projektpartner zu diesem Monitoringsystem laufen auf den jeweiligen Versuchsflächen 2020 planmäßig. Wesentliche Inhalte aus den bisherigen Forschungen sind z. B. in die Leistungsbeschreibung zur Kontrollstichprobe eingegangen.

Zusätzlich sind weitere interessante Einzelergebnisse entstanden, wie z. B. die Kenntnis über die mit 358 Jahren wahrscheinlich älteste Buche der Rostocker Heide (Bohrkernanalyse der Universität Greifswald).

Das Stadtforstamt Rostock ist an einer nachhaltigen Managementstrategie interessiert, die es ermöglicht, die Ökosystemdienstleistungen des Waldes (z. B. Erholungsfunktion, Holzproduktion, Klimaregulierung) über eine gezielte, auf aktuellen Informationen zum Waldzustand beruhende Risikominimierung dauerhaft sicherzustellen.

Stadtforstamt Rostock

- 1 Rostocker Heide
- 2 Schwarzenpfort
- 3 Twistel
- 4 Müss
- 5 Stoltera
- 6 Oldendorf
- 7 Alt Bartelsdorf
- 8 Stadtweide
- 9 Cramonstannen
- 10 Neu-Broderstorf
- 11 Ikendorf
- 12 Kritzmow
- 13 Sildemow
- 14 Gragetopshof
- 15 Göldenitz
- 16 Schlage
- 17 Poppendorf
- 18 Bentwisch





18.09.2020: Teilnehmer der Waldbereisung 2020

Stadtforstamt Rostock, Waldbereisung 04.06.2021, Revier Wiethagen		
Punkt	Abteilung	Beschreibung
1	5030	RuheForst „Rostocker Heide“ <ul style="list-style-type: none"> - Erweiterungsfläche - Nutzung und Entwicklung der Flächen - Pflegemaßnahmen/ Akzeptanz
2	5029	Wald und Holznutzung <ul style="list-style-type: none"> - Rückeverfahren mit Seilkran - Einsatz von Pferden - Bodenschutz im Wald
3	5038	Wald und Erholung <ul style="list-style-type: none"> - Entdeckerpfad Biodiversität - Fledermausstation - Zustand Schießplatz 20 Jahre nach Renaturierung
4	5039	Wald und Klimawandel (I) <ul style="list-style-type: none"> - Windwurffläche - Waldzustand und Schadinsekten - Kohlenstoffspeicher Wald
5	5044	Wald und Jagd <ul style="list-style-type: none"> - Waldschutzprobleme - waldverträgliche Wilddichten - mögliche und reale Waldentwicklung
6	5036	Wald und Biodiversität <ul style="list-style-type: none"> - Laubmischwälder - Risikostreuung durch Vegetationswandel - Baumartenvielfalt
7	5035	Wald und Pflegemaßnahme <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung in Altholzbestände - Artenschutz bei Waldbewirtschaftung - Zustand nach Pflegemaßnahmen
8	5032	Wald und Öffentlichkeit <ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung Forst- und Köhlerhof - Entwicklung zum Bahnhaltepunkt Wiethagen - Arbeitsstand Trasse Ortsumgehung Rövershagen <p>Rastplatz am Stadtforstamt in Wiethagen</p>



Waldbereisung 2021 im Revier Wiethagen: Abt. 5029



Waldbereisung 2021 im Revier Wiethagen: abt. 5044

Raser im Naturschutzgebiet

Leere Strände aufgrund Corona-Krise: Quad und Buggy liefern sich Wettrennen. Forstamtsleiter Harmuth: „Sie riskieren enorme Umweltschäden.“

Von Andreas Meyer

Graal-Müritz. Die allermeisten Rostocker halten sich in der Corona-Krise an die Regeln. Sie bleiben zu Hause, gehen nur für das Nötigste vor die Tür. Doch es gibt auch Chaoten, denen scheinen alle Verbote egal zu sein: Das Forstamt der Hansestadt und die Polizei suchen nun nach zwei Quad-Fahrern, die sich am Freitagabend ein Wettrennen durch das Naturschutzgebiet Hütelmoor, über streng geschützte Dünen und die Rostocker Heide geliefert haben. Rostocks oberster Förster, Jörg Harmuth, warnt bereits: „Die Heide ist kein rechtsfreier Raum. Auch nicht in diesen Tagen. Wir sind da!“

Mit Vollgas über die Dünen

Auch in diesen Tagen sind Forstamtsleiter Harmuth und seine Kollegen unterwegs. Auf Streife in ihrem insgesamt 6000 Hektar großen Revier. „Dort und auch am Strand sind nur noch einige wenige Besucher unterwegs. Darunter leider offensichtlich auch die üblichen Chaoten.“ Denn gegen 17.15 Uhr beobachtete er selbst ein rotes Quad – der Fahrer trug einen auffälligen neon-gelben Anzug – und einen blauen Strandbuggy bei ihrer „wilden Raserei“ durch das Schutzgebiet, wie es Jörg Harmuth nennt.

Die beiden Fahrzeuge fuhrten mit Vollgas über den Strand und auch über die streng geschützten Dünen, die Mensch und Natur für Sturmfluten schützen sollen. „Die Fahrzeuge kamen aus Richtung Markgrafeneheide. Vermutlich sind sie aber schon in Höhe des Hubschrauberlandeplatzes in Hohe Düne auf den Strand gefahren“, sagt der Forstamtsleiter. Das Wettrennen soll erst in Graal-Müritz vorbei gewesen sein. „Wir hatten solche Rennen in den vergangenen Jahren immer mal wieder“, so Harmuth. „Da sind die Leute sogar durch Schilfgürtel gerast.“

100 000 Euro Strafe möglich

„Den Fahrern waren es völlig egal, ob sie Spaziergänger am Strand oder auch Tiere gefährden. Es war ihnen auch egal, dass sie die einzigartige Landschaft ruinieren oder



Das Forstamt Rostock sucht Zeugen: Wer hat diese beiden Quads am Freitagabend zwischen Markgrafeneheide und Graal-Müritz bei ihrem illegalen Rennen noch beobachtet?

FOTO: JÖRG HARMUTH/HANSESTADT ROSTOCK



FOTO: JOE ARSCHUL



Wir werden die Fahrer kriegen. Ihre Kleidung und ihre Fahrzeuge sind ja sehr auffällig. Vielleicht haben einige Strandbesucher sie fotografiert.

Jörg Harmuth

Forstamtsleiter Rostock



Zwischen Markgrafeneheide und Graal-Müritz fand das illegale Rennen statt.

FOTO: JÖRG HARMUTH/HANSESTADT ROSTOCK

durch auslaufendes Motoröl enorme Umweltschäden anrichten könnten.“ Das Amt ermittelt nun wegen einer ganzen Reihe von Verstößen – zum Beispiel gegen die Strandsatzung und auch das Naturschutzgesetz. „Das klären wir mit der Polizei. Noch am Montag werden wir Anzeige erstatten“, so Harmuth.

Er sucht Zeugen: Menschen, die Quad und Strandbuggy ebenfalls beobachtet haben, oder die Hinweise auf die Fahrer geben können. „Wir werden die Fahrer kriegen. Ihre Kleidung und ihre Fahrzeuge sind ja sehr auffällig“, kündigt der

Amtsleiter an. „Mit Sicherheit haben einige Strandbesucher die beiden Fahrzeuge gesehen, vielleicht auch fotografiert.“ Hinweise nimmt das Forstamt derzeit via E-Mail entgegen: forstamt@rostock.de.

Für die Fahrer kann es teuer werden: Der Bußgeldkatalog „Umweltschutz“ sieht für schwere Verstöße gegen das Naturschutzgesetz im Höchstfall Strafen in „sechstelliger Höhe“ vor – also von mindestens 100 000 Euro.

Jörg Harmuth und seine Revierförster sind auch in der Corona-Krise weiter im Dienst. „Wir sind ja Einzelkämpfer, meist allein unter-

wegs“, sagt er. Und im Wald sei die Gefahr, sich anzustecken, quasi gleich Null. „Wir können den Betrieb nicht einstellen. Die langfristigen Schäden wären inakzeptabel.“

Mit den steigenden Temperaturen erwache beispielsweise der Borkenkäfer aus der Winterruhe. „Wir schauen sehr genau hin, versuchen dessen Ausbreitung einzudämmen“, so Harmuth. Auch „Verkehrssicherungspflichten“ komme das Forstamt nach: An Straßen und Wegen werden morsche und tote Äste oder ganze Bäume abgesägt. „Die Buchen haben unter zwei Dürrejahren sehr gelitten. Da müssen

wir aufpassen.“

Und die Förster kontrollieren: „Momentan haben wir zum Glück wenig Probleme mit den Besuchern. Aber Müll finden wir immer noch.“ Säcke mit Flaschen – von Partys am Strand – etwa. Oder Grünabfälle aus Kleingärten.

Die Rostocker Heide, Deutschlands größter zusammenhängender Küstenwald, soll auch in den kommenden Wochen geöffnet bleiben. „Wer hier joggen oder spazieren geht, muss sich kaum Sorgen machen: Der Wald ist groß, man ist allein und für sich.“ In Zeiten von Corona ist das wichtiger denn je.



Forstunternehmer Marko Jakubzyk und die beiden irischen Tinker haben schon einige Baumstämme bewegt. Das Gespann arbeitet regelmäßig für die Hansestadt Rostock, vor allem in der Rostocker Heide. FOTOS: MARTIN BÖRNER

Rostocker Stadtforstamt setzt Rückepferde ein

Nicht immer ist schweres Gerät die erste Wahl, wenn es um den Abtransport von gefällten Bäumen aus Wäldern geht

Von Jörn-Jakob Gericke/dpa

Brinckmansdorf. Die auf etwa drei Meter langen Kiefernstämme wiegen schwer: rund 350 Kilogramm. Die Rückepferde Finola und Loreley haben damit aber keine Schwierigkeiten. Innerhalb weniger Minuten ziehen sie den Stamm quer durch den „Schweizer Wald“ im Rostocker Ortsteil Brinckmansdorf. Das Gespann besteht aus einem kleinen Wagen, auf dem eine Person sitzen kann. An einer Kupplung hängt ein Anhänger, in welchen die Baumstämme eingehängt werden können, sodass sie nur auf einer Seite über den Waldboden schleifen. Mit diesem Gespann könnten die beiden Pferde auch das doppelte Gewicht meistern, sagt ihr Besitzer Marko Jakubzyk.

Sein Unternehmen „Buchholzer Pferdestärken“ in der Nähe von Rostock bietet unter anderem Kutsch- und Kremserfahrten an. Seit zehn Jahren stellt Jakubzyk seine Pferde auch für forst- und landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung. Insgesamt drei Tiere setzt er etwa für das „Rücken“ von Baumstämmen ein: irische Tinker, die leistungsfähig sind. Besonders wichtig sei aber ihr ruhiges Gemüt, sagt Jakubzyk: „Wenn wir im Wald arbeiten, laufen wir oft quer durch den Bestand. Pferde sind Fluchttiere. Wenn



Bei schwierigen Bodenverhältnissen sind sie einfach unschlagbar.

Jörg Harmuth
Leiter des Stadtforstamtes

ein Ast ein normales Pferd streift, würde es wohl weglaufen. Meine Pferde bleiben eher stehen, wenn ihnen etwas komisch vorkommt.“

Anfangs habe er mit ihnen etwa 200 Festmeter Holz im Jahr bewegt, mittlerweile sind es mehr als 1200 Festmeter jährlich, sagt Jakubzyk weiter:

„Oftmals werden wir belächelt. Viele denken, solche Arbeiten mit Pferden durchzuführen ist altmodisch und pure Nostalgie. Aber man kann sehen: Es macht Sinn. Auch heute noch.“ In den vergangenen Jahren haben die Anfragen beim ihm deutlich zugenommen, berichtet Jakubzyk. Vor allem in feuchten Gebieten, in denen schweres Gerät nicht durchkommt, sind seine Pferde gefragt.

Ein wichtiger Auftraggeber ist das Rostocker Stadtforstamt. Das Amt hatte die „Buchholzer Pferdestärken“ gebucht, um 15 große Kiefern abzutransportieren. Die Bäume in dem Waldstück im Rostocker Ortsteil Brinckmansdorf waren eine akute Gefahr und mussten zur Verkehrssicherung gefällt werden. Der Leiter des Stadtforstamtes, Jörg Harmuth, bekräftigt, dass die Pferde zum Abtransport eine gute Wahl waren: „Vor allem in Laubholzbeständen können wir sie einsetzen. Und in gemischten Beständen mit schwierigen Bodenverhältnissen. Da sind sie einfach unschlagbar.“ Schweres Gerät brauche viel mehr Platz, Pferde bewegten sich flexibler und schonender durch den Wald. Bis Ende April habe das Stadtforstamt deswegen auch in der Rostocker Heide Rückepferde im Einsatz.

NNN 19.05.2020

„Könnten ganz Rostock versorgen“

Stadtförsterin Angelika Stoll will Vermarktungsstrategie verändern und künftig auch mehr private Kunden erreichen

Von Sebastian Lindner

WIETHAGEN Nur zwei Grad herrschen in der Kühlkammer des Stadtforstamtes in der Rostocker Heide. Sie ist gut gefüllt. Rehe, Hirsche, vor allem aber Wildschweine sind dort zwischengelagert und hängen ab. „Es war ein erfolgreiches Wochenende für unsere Jäger“, sagte Angelika Stoll, die im Amt unter anderem alle Angelegenheiten rund um die Jagd betreut, am Montag.

38 Jäger, etwa zur Hälfte von außerhalb der Landesgrenzen, haben Erlaubnis, in der Rostocker Heide zu jagen. Sie alle liefern ihre Beute selbst an, denn „ein großer Teil wird zu später Stunde geschossen“, so Stoll. Zu dieser Zeit ist niemand von der Verwaltung mehr im Dienst, um es entgegenzunehmen. Das Fleisch ausgeweidet und in einem Stück – wird dann einmal in der Woche von einem Wildtierhändler aus Schleswig-Holstein abgeholt.

Preis eingebrochen

Auch jetzt in der Corona-Krise wird das Forstamt seine Mengen „zu 100 Prozent“ los – auch wenn der Bedarf zuletzt geringer war, weil Restaurants als große Abnehmer geschlossen hatten. An der Anzahl der geschossenen Tiere hat sich jedoch nichts verändert. „Wir müssen weiter bejagen, haben einen Abschussplan mit Mindestzahlen. Was gesunken ist“, so Stoll, „ist der Preis.“ Etwa 1,80 Euro ist der Kilopreis für Wildschwein derzeit. „Wir haben aber auch schon doppelt so viel bekommen.“

12 bis 14 Tonnen Wildbret werden jährlich aus der Rost-



In der Kühlkammer bewahren Angelika Stoll und die anderen Mitarbeiter des Stadtforstamtes das Wildfleisch aus der Rostocker Heide auf. FOTO: GEORG SCHARNWEBER

cker Heide geholt. „Damit könnten wir ganz Rostock versorgen.“ Einen Teil davon verkauft das Forstamt auch direkt an private Kunden. Das ist bisher aber eher kompliziert. Besteht Interesse an einem Stück Wild, das nur als komplettes Tier inklusive Fell verkauft werden kann, müsse dieses zunächst ins Veterinäramt gebracht werden, um auf Trichinen – parasitäre Fadenwürmer, die beim Menschen für Beschwerden sorgen können –

geprüft zu werden. Bei einem negativen Ergebnis könne es dann vom Kunden abgeholt werden, erklärte Stoll.

Im Juni und Juli herrscht Jagdruhe

Künftig wolle man aber anders vorgehen. „Wir wollen das Fleisch direkter vermarkten.“ Verbraucherfreundlicher, ohne Fell, zerkleinert und fertig verpackt. Verzehrfertig eben. Trotzdem müsse aber immer ein ganzes Tier abgenommen

werden. „Eine einzelne Keule wird es bei uns nicht geben. Wir sind ja keine Fleischerei“, so Stoll. Geplant ist das ab Herbst. „Im Juni und Juli herrscht bei uns in der Heide sowieso erst mal Jagdruhe“, sagte Forstamtsleiter Jörg Harmuth. „Wir wollen den Tieren ein wenig Ruhe geben. Das handhaben wir schon seit zwei Jahren so und haben damit gute Erfahrungen gemacht.“ Außerdem seien noch einige Vorbereitungen zu tref-

fen, bis die Direktvermarktung so umgesetzt werden könne. „Wir haben wie jeder private Jäger auch Auflagen, die wir erfüllen müssen. Und als Behörde wollen wir das besonders vorbildlich arbeiten.“

Die Auflagen erlässt in diesem Fall das städtische Veterinäramt. Dessen Leiter, Steffen Zander, spricht von fachlichen und technisch-materiellen Voraussetzungen. „Dazu zählen spezifische Lehrgänge für die Jäger und eine Registrierung beim Veterinäramt sowie spezielle Räume, die nach der Lebensmittelhygiene-Verordnung ausgestattet sein müssen“, so Zander. Die fachliche Eignung würden alle Jäger in der Rostocker Heide bereits erfüllen.

Gutes Wildschweinjahr

Bevor dann im Herbst die Hauptjagdzeit beginnt, will das Forstamt gerüstet sein. Schließlich sei die dann bevorstehende Weihnachtszeit auch jene, in der Wildbret am stärksten nachgefragt sei. „Dann müssen wir sogar wieder vom Wildtierhändler zukaufen“, so Angelika Stoll. Zumindest war das in den vergangenen Jahren so. Denn aufgrund des mageren Winters sind die Tiere in dieser Saison umso fetter. Und nicht weniger zahlreich. Stoll geht sogleich auch in die Werbung. „Mehr bio als unser Wildfleisch geht eigentlich gar nicht. Es kommt direkt frisch aus dem hiesigen Wald, hat nie einen Stall gesehen und immer gelebt, wie es wollte.“ Etwa zehn Prozent der gesamten Einnahmen des Forstamtes kommen aus der Jagd. Das Geld fließt direkt in die Rostocker Stadtkasse.

Landkreis Rostock



Der neue Klangfrosch im Entdeckerpfad wurde von Lutz Lübbe und seinem Sohn Magnus gefertigt. Revierförster Sven Ahrens hat diesen besonders gegen Diebe gesichert. FOTO: TONI CEBULLA

Frosch quakt wieder

Familie Lübbe aus Rövershagen hat eine neue Klang-Skulptur entworfen

Von Toni Cebulla

RÖVERSHAGEN Am Teich der Entdeckerpfad-Station Schiefe Pfütze in der Rostocker Heide geben die Frösche ein fröhliches Quakkonzert. Denn dort thront jetzt ein neuer Klangfrosch auf dem Holzstumpf vor dem kleinen See. Nachdem Diebe die Original-Skulptur mit den großen Glubschaugen Anfang April gestohlen hatten, wurde am Donnerstag eine neue an der leeren Stelle aufgestellt.

Geschnitzt hat den neuen Klangfrosch Lutz Lübbe aus Rövershagen zusammen mit Sohn Magnus. Fast jedes Wochenende fährt die Familie mit dem Rad durch den Wald oder geht spazieren, so der Familienvater. „Wir haben mitbekommen, dass die alte Figur geklaut wurde. Das fanden wir sehr schade“, so Lübbe.

Also hat sich der Hobbyholzschneider ein Herz gefasst und einen neuen Frosch nach dem Vorbild des verschwundenen entworfen. „Ich war mal so frei, es hat auch nur einen Tag gedauert.“ Sein Sohn habe das Holz dann mit hellgrüner, wetterfester Farbe bemalt.

Die neue Figur komme der alten sehr nahe, so Revierförster Sven Ahrens. Nach dem Diebstahl stellten die Mitarbeiter des Forstamtes zwar einen neuen Frosch auf, aber „der klang nicht so schön wie der alte“, sagte Ahrens. Mit einem Ast können die Besucher der Skulptur Töne entlocken. Diese ähneln dem charakteristischen Quaken der Frösche und regt somit alle Bewohner des Teiches an, mit einzustimmen.

„Es ist eine tolle Leistung, wenn sich die Besucher des Waldes auch für ihn einsetzen und mit ihrem Engagement et-

was zurückgeben“, so der Revierförster. Zum Dank erhielt Familie Lübbe ein besonderes Geschenk vom Forstamt: ein etwa zwei Meter langes Wurzelstück einer Eiche. „Für den Hobbyholzschneider gibt es nichts Besseres, als ein großes Stück Eichenholz“, so Ahrens. Denn das feste Holz könne besonders gut bearbeitet werden.

Lutz Lübbe kann sich gut vorstellen, in seiner Freizeit noch mehr Figuren für den Entdeckerpfad zu schnitzen. „Beim nächsten Mal wäre es aber schön, wenn vorher nicht mehr geklaut wird“, sagt der Rövershäger.

Bei der Tätersuche nach dem Frosch-Dieb tappt das Forstamt weiterhin völlig im Dunkeln, da der genaue Tatzeitpunkt unklar ist. „Wir haben die neue Skulptur jetzt besonders gegen Langfinger abgesichert“, sagte der Revierförster.

NUN, 19.06.2020

Braune Fichten in nur zwei Wochen

Die Sitkafichtenröhrenlaus macht Bäumen in der Rostocker Heide zu schaffen / Darüber hinaus haben Förster noch ganz andere Sorgen

Von Sebastian Lindner

WIETHAGEN Den Rostocker Förstern steht ein riesiger Berg Arbeit vor der Nase. Während sich mit Wildcampern und Reitern in den meisten Fällen noch reden lässt, sind die Waldarbeiter gegen die Sitkafichtenröhrenlaus machtlos.

Der winzige Schädling, der es nicht mal auf eine Größe von zwei Millimetern bringt, hat sich seit April enorm in der Rostocker Heide ausgebreitet und setzt den gleichnamigen Bäumen nun massiv zu. Stefan Schlüter, Leiter des Reviers Torfbrücke, das mit einer Fläche von 85 Hektar den größten Anteil der Sitka-Fichten beherbergt, reagierte bestürzt. „Das hat es hier bei uns noch nie gegeben.“

Innerhalb von zwei Wochen wären weite Teile des Bestandes braun geworden. Anschließend fielen die Nadeln ab. „Laut Lehrbuch“, sagt Schlüter, „lassen die Biester den jüngsten Nadeljahrgang übrig.“ Allerdings habe er auch schon genug Bäume gefunden, bei denen das nicht der Fall sei.

Wehren können sich die Förster nicht gegen die grüne Blattlausart mit roten Augen. „Der Bestand stirbt uns unter den Händen weg“, sagte Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Zwar sei die Sitkafichtenröhrenlaus nicht unbedingt der Tod der Bäume. Folgeschädlinge würden die Schwäche der Fichten allerdings ausnutzen und ihnen, gemeinsam mit der Trockenheit, den Rest geben.

Noch halte sich der Wassermangel in der Heide aber in Grenzen, bekundete Schlüter. „Wir hoffen auf einen nicht ganz so trockenen Sommer wie in den letzten zwei Jahren, um wenigstens einen Teil über



Das Grün des Adlerfarns am Boden täuscht etwas darüber hinweg, wie sehr Brauntöne durch die absterbenden Sitka-Fichten in Teilen der Rostocker Heide an Überhand gewinnen. Revierförster Stefan Schlüter ist besorgt. FOTOS: GEORG SCHARNWEBER



Forstamtsleiter Jörg Harmuth schildert die Rechtslage im Wald.

den Sommer zu kriegen“, ergänzte sein Chef, Harmuth.

Der komplette Bestand ist allerdings nicht zu retten, das zeigt sich bereits jetzt. Und deswegen ist der Harvester auch schon unterwegs, um erstes Schadholz zu ernten.

Mehr Handhabe als bei den Insekten haben die Förster bei Reitern und wilden Campern. Hier gibt es Gesetze, nach denen sich alle Waldbesucher

zu richten haben. „Es gibt aber Menschen, die sich nicht an die Regeln halten. Aber das sind zum Glück nur Ausnahmen“, so der Forstamtsleiter.

Immer wieder müssten er und seine Kollegen bei Streifen durch die Rostocker Heide Wohnmobile von den Waldparkplätzen vertreiben, die dort über Nacht nichts zu suchen haben. Gleich mehrere Gesetze würden das verbieten.

„In den meisten Fällen sind die Leute dann auch einsichtig“, erklärte Harmuth, der im Zweifel aber sagt: „Wenn wir diejenigen, die sich nicht an die Regeln halten, nicht überzeugen können, dann muss man auch mal draufhauen.“ Damit meint er: Selbst Ordnungswidrigkeiten ahnden oder bei Härtefällen die Polizei dazu rufen.

Neben einigen uneinsichtigen Wohnmobilmfahrern – die wie andere Besucher reichlich Müll zurücklassen, der von den Waldarbeitern drei Mal in der Woche eingesammelt werden muss – machen vereinzelt aber auch Reiter den Förstern das Leben schwer. Die Situation in der Rostocker Heide: 80 Kilometer ausgewiesene Rad- und Wanderwege, 60 Kilometer Reitwege. Damit kämen die Pferdefreunde sehr gut weg, würden sie doch höchstens fünf Prozent der gesamten Waldbenutzer stellen. Über

eine Ausweitung des Wegenetzes für Reiter, „müssen wir also nicht diskutieren, denn ich bin nicht dafür, eine Nutzergruppe zulasten einer viel, viel größeren zu privilegieren“, so der Amtsleiter. Hintergrund ist die Forderung von Tourismusverbänden, in MV das Reiten überall dort zu erlauben, wo es nicht explizit verboten ist. Aktuell ist genau das Gegenteil der Fall. Deswegen, erklärte Harmuth, würden sich Reiter auch mal auf die Radwege begeben, die sich hinterher aber „wie mittelalterliches Kopfsteinpflaster anfühlen.“

Was im Wald ebenfalls nicht ungesühnt bleibt: Quad- und Motorradfahren, Müll zurücklassen und Feuer machen. „Wir versuchen, mit so wenig Verbotsboten wie möglich auszukommen“, sagte Harmuth. Er ermuntert Waldbesucher, Vergehen zu fotografieren und an das Forstamt zu schicken.

Hier brennt es in der Heide

Müll, illegale Camper und großes Fichten-Sterben: Rostocks Stadtförster haben gerade alle Hände voll zu tun. Polizei und kommunaler Ordnungsdienst unterstützen sie.

Von André Horn

Wiethagen. Sie ist winzig, hat aber bereits riesige Schäden in der Rostocker Heide angerichtet: Die nur knapp zwei Millimeter große Fichtenröhrenlaus hat innerhalb von zwei Wochen dafür gesorgt, dass fast alle Sitka-Fichten am Ostseeradweg in Torfbrücke ihre Nadeln verloren haben. „Die Bäume waren davor komplett grün. Das hat uns aus dem Nichts erwischt“, berichtet Revierförster Stefan Schlüter.

Der milde Winter hat die Vermehrung des Schädlings begünstigt. Mit ihren grünen Körpern und rotbraunen Augen sehen die Fichtenröhrenläuse ein bisschen wie Aliens aus, sagt Schlüter. Normalerweise erholen sich die Fichten von dem Befall wieder. „Es handelt sich hier jedoch um Gebirgsbäume, die dafür besonders viel Niederschlag benötigen“, sagt Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Und der Regen bleibt in diesem Sommer offenbar erneut aus.

Insgesamt verteilen sich die Fichten in der Rostocker Heide auf einer Fläche von 500 Hektar, die Gesamtfläche des Stadtwaldes beträgt 6000 Hektar. Viel Geld wird es für das anfallende Holz nicht geben: Durch das zunehmende Waldsterben sind die Holzpreise stark gesunken. „Wir müssen uns da jetzt etwas überlegen“, sagt Harmuth. Das Forstamt pflanzt bereits seit Jahren Eichen und Laubholz an den Fichten, um eine bessere Durchmischung und dadurch mehr Stabilität zu erreichen.

Mit Beginn der Sommerferien kommt nun ein weiteres Problem auf: Immer wieder hinterlassen Besucher ihren Müll auf den Parkplätzen in der Heide oder laden ihn sogar vorsätzlich im Wald ab. „Einige meinen, das Problem sei, dass es keine Papierkörbe gibt. Wir aber finden: Wer etwas mit in den Wald bringt,



Regelmäßig im Gespräch: Polizeihauptkommissar Heiko Heyden (v. l.), Heidi Busch vom kommunalen Ordnungsdienst, Forstamtsleiter Jörg Harmuth und Revierförster Stefan Schlüter. FOTOS: ANDRÉ HORN

6000 Hektar großer Wald

Die Rostocker Heide ist eines der letzten großen Waldgebiete an der Küste. Die etwa 6000 Hektar große Fläche ist seit 1996 Landschaftsschutzgebiet, mehrere Bereiche sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Laub- und Nadelwälder prägen die Landschaft, auf einem Teil des Gebiets breiten sich Moore und Wiesen aus. Rund 60 Prozent des Gebietes sind Europäisches Schutzgebiet im Rahmen von Natura 2000.

Das Stadtförstamt Rostock verwaltet die Rostocker Heide, die in vier Forstreviere eingeteilt ist: Schnatermann, Hinrichshagen, Torfbrücke und Wiethagen. Das Waldgebiet zählt zu den Tourismusschwerpunkten der Hansestadt.

kann es auch wieder mitnehmen“, sagt der Forst-Chef. Das handhabe das Amt schon seit 30 Jahren so. „Und wir haben gute Erfahrungen damit gesammelt“, betont er.

Die Bußgelder für die illegale Müll-Entsorgung gehen bei 25 Euro los. Mehr musste zuletzt ein Fahrradhändler zahlen: Er hatte Altreifen in der Heide entsorgt – und diese mit einem Wagen zum Wald gefahren, auf dem Werbung für seine Firma stand. Passanten haben das dann gemeldet. „So etwas gibt es auch“, berichtet Harmuth.

Aber auch Hundebesitzer handeln nicht immer klug: Einige sammeln die Hinterlassenschaften ihrer Lieblinge ein und legen die Kotbeutel aus Plastik dann vor dem Wald ab. „Da frage ich mich auch, was der Quatsch soll. Jedes Wildschwein macht größere Haufen“, sagt Harmuth. Hundekot kann im Wald liegen bleiben.

Einen Erfolg haben die Stadtförster zuletzt gemeinsam mit der Polizei erreicht: Sie haben einen der beiden Fahrer identifiziert, die sich im März im Naturschutzgebiet ein Wettrennen geliefert haben. „Den anderen erwischen wir auch noch. Das ist im Moment noch so wie bei Harry Potter: Er ist der, dessen Name nicht ge-



Jörg Harmuth im Gespräch mit den Urlaubern Uta und Manfred Linsenbarth. Die Thüringer hatten sich mit dem Fahrrad auf dem Reitweg verirrt.

nannt werden darf“, sagt Harmuth mit einem Augenzwinkern.

Das Amt denkt nun über noch schärfere Konsequenzen nach: Möglich sei zum Beispiel der Einsatz von Parkkrallen bei abgestellten Autos im Wald. „Das Gesetz gibt auch die Möglichkeit her, zum Beispiel Quads einzuziehen, wenn damit im Wald gefahren wird“, sagt Harmuth.

Infolge der Corona-Krise rechnen die Stadtförster im Sommer zudem mit einer höheren Zahl an Campern. Diese müssten sich jedoch auch an die Regeln halten. „Campen ist nur

auf den dafür ausgewiesenen Flächen erlaubt. Nicht aber zum Beispiel auf Parkplätzen“, betont Harmuth. Er und seine fünf Mitarbeiter sind regelmäßig auf Streife, um Verstöße zu ahnden. „Auch zu unchristlichen Zeiten an Sonn- und Feiertagen.“ Schilder weisen Besucher früh darauf hin: „Sparen Sie mindestens 75 Euro, wenn Sie nicht zelten oder ein Feuer entzünden.“

Richtig teuer kann auch das Reiten auf den nicht dafür vorgesehenen Wegen werden. „Das können schnell ein paar 100 Euro sein“, sagt Harmuth. Die meisten würden das befolgen, aber es gebe auch immer wieder Ausnahmen. Für Radfahrer sei das dann besonders ärgerlich: Sind die Pferde auf ihren Wegen unterwegs gewesen, wird es holprig.

Harmuth betont: „Ziel ist es, dass sich hier alle wohlfühlen können. Der Wald gehört schließlich allen Rostockern und diese müssen sich auch darum kümmern.“ Die Masse der Besucher halte sich an die Regeln. 20 bis 30 Ordnungswidrigkeits-Anzeigen gebe es im Jahr. „Vieles lösen wir präventiv“, sagt Harmuth. Zum Vergleich: In den wilden 1990er Jahren gab es 300 bis 400 Anzeigen allein wegen illegalen Autofahrens in der Heide.



Pfeifer brütet am Strand

Endlich ist die Zitterpartie zu Ende. 25 Tage voller Stress und Gefahren hat sie gedauert, die Brutzeit des Sandregenpfeifers am Strand des NSG „Heiligensee und Hütelmoor“, bis die Küken am 18. Juni geschlüpft sind. Es war schon der zweite Brutversuch dieses Paares am Standort, denn das erste Gelege war Mitte Mai zerstört. Jedes Jahr versuchen zwei bis drei Paare dieser seltenen und in Deutschland vom Aussterben bedrohten Vogelart ihre Gelege am Strand dieses Naturschutzgebietes zu erbrüten, aber nur selten ist ihnen Erfolg beschied. Naturschutzgebiete, wie das NSG „Heiligensee und Hütelmoor“, gehören zu den letzten Refugien gehören, solange sich die Menschen an wichtige Regeln halten.

FOTO: INGRID LITTERSCHEID



Baumpfleger Enrico Bertram (35) klettert bis zu 35 Meter in die Höhe, um die Nadelhölzer Stück für Stück abzusägen.

FOTOS: THOMAS MANDT

Spektakuläre Fällaktion

Kletterer schlagen 60 Bäume am Neuen Friedhof / Fichten und Douglasien von innen verfault / Wegen besonderer Lage kommt Spezialtechnik zum Einsatz

Von André Horn

Gartenstadt. Ungewöhnliche Baumfällungen im Stadtweider Wald am Neuen Friedhof in Rostock: Mit Kletterern und Hubarbeitsbühnen nehmen Baumpfleger hier in dieser Woche rund 60 Douglasien und Fichten ab. Am Ende müssen wohl sogar Rückeferde eingesetzt werden, um die Baumstämme zu entfernen. „Mit unserer herkömmlichen Technik können wir hier nichts mehr machen. Wir müssen daher zum forstlichen Urschleim zurückkehren“, sagt Revierförster Christoph Willert vom Rostocker Stadtförstamt.

Was die Fällungen so kompliziert macht, ist die besondere Lage. „Die Bäume sind eingekesselt von Parkplatz, Wohnbebauung und dem Wendekreis der Straßenbahn“, sagt Willert. Die Baumpfleger schneiden daher zunächst die Äste zurück, ehe ein Kletterer nach oben steigt und die Bäume Stück für Stück in drei

Metern Länge absägt. „Wir machen das möglichst schonend“, sagt Steven Schäge von der gleichnamigen Baumpflege-Firma aus Gadebusch (Landkreis Nordwestmecklenburg). Da wo es geht, kommt auch eine Hubarbeitsbühne zum Einsatz.

Arbeiten sind dringend nötig

Der Grund für die Fällungen: Die Bäume sind alle von innen gefault und drohen umzukippen. „Wir haben lange keine Bäume mehr gehabt, die so schlimm aussehen“, sagt Schäge. Gemeinsam mit Stadtförster Willert schaut sich der 49-Jährige die bereits gefällten Bäume auf dem Boden an. Schäge geht mit der Hand in den Stamm einer Fichte. „Da kann ich schon einfassen. Es ist höchste Eisenbahn, dass hier etwas passiert.“

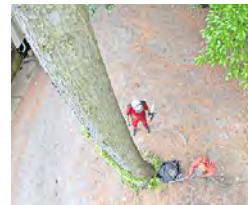
Schuld an dem schlechten Zustand der Bäume ist allerdings nicht die Fichtenröhrenlaus, die in diesem Sommer Rostocks Nadelhölzer reihenweise sterben lässt. Die Ursache



Wir haben lange keine Bäume mehr gehabt, die so schlimm aussehen.

Steven Schäge

von der gleichnamigen Baumpflege-Firma aus Grevesmühlen



Für sie Kletterer geht es am Neuen Friedhof hoch hinaus.

liegt vielmehr darin, dass hier am Rand des Stadtweider Waldes im Laufe der Jahre Parkplätze, Gehwege und Straßenbahngleise gebaut worden sind. „Das hat die Wurzeln der Bäume nachhaltig geschädigt“, sagt Willert.

Für die über Jahre gewachsene Infrastruktur sind die Bäume inzwischen viel zu hoch – sie messen bis zu 35 Meter. „Die Hansestadt ist hier

verkehrssicherungsspflichtig“, sagt Willert. Wegen der Gefahr herabstürzender Baumteile musste bereits die Feuerwehr anrücken.

Die Fällungen am Neuen Friedhof sind der erste Part einer größeren Aktion. Denn im August müssen auf ähnliche Art und Weise auch im Schweizer Wald im Stadtteil Brinckmansdorf Bäume abgenommen werden. Der Einsatz der Spe-

zialtechnik sei dabei sehr kostenintensiv, wie Willert schildert. Insgesamt sind wohl 100 000 Euro fällig.

Laub-Mischwald soll entstehen

Im Stadtweider Wald sollen die Arbeiten am Freitag abgeschlossen werden. Willert weist aber darauf hin, dass die Waldfläche noch eine Weile unordentlich aussehen werde. „Wir werden das hier nicht so schnell beräumt bekommen.“ Grundsätzlich werden die Baumfällungen in dem Gebiet wohl noch zehn bis 15 Jahre andauern. „Das wird uns noch lange beschäftigen. Wir machen jetzt erst einmal nur einen kleinen Teil, das Wichtigste“, sagt Willert.

Das Positive: „Die Laubbäume an dem Standort stehen gut“, so der Stadtförster. Es sollen daher nun auch Ahorn, Birken und Eichen nachgepflanzt werden. Das Ziel ist ein Laub-Mischwald. „Er soll der Nah-Erholung und als Lebensraum für Tiere dienen.“



Stadtförster Christoph Willert und Baumpfleger Steven Schäge begutachten die Schwere der Schäden.



Baumpfleger Dominik Kranz (24) beim Sägen und Pflegen am Neuen Friedhof.



FOTO: VICTORIA FLÄGEL

Forstamt stellt neues Konzept vor

ROSTOCKER HEIDE Ein Besucheransturm macht der Rostocker Heide derzeit zu schaffen. Ein neues Konzept des Forstamts soll bei der Aufklärung helfen, um das Gebiet vor Schäden zu bewahren.

Seite 11

Konzept zum Schutz der Heide

Ein Besucheransturm macht dem Küstenwald zu schaffen / Forstamt setzt auf Informationstafeln, um Gebiet vor Schäden zu bewahren

Von Victoria Flägel

ROSTOCKER HEIDE Auf dem Waldweg in Richtung Naturschutzgebiet Heiligensee und Hütelmoor zwischen Markgrafenheide und Graal-Müritz fährt Peter Rehberg, Forstwart des Rostocker Stadtforstamts, ganz vorsichtig Slalom um die vielen Besucher der Rostocker Heide.

Gerade jetzt seien viele Menschen nicht nur am Strand, sondern auch im größten Küstenwald Deutschlands unterwegs. „Es sind mehr als die Jahre zuvor. Vielleicht nicht in Summe, aber jetzt zu diesem Zeitpunkt“, sagte Angelika Stoll, Naturschutzexpertin des Stadtforstamts, am Mittwoch. Und nicht alle gingen pfleglich mit der Natur um.

Das Forstamt hat am Mittwoch ein Konzept vorgestellt, wie der Küstenwald trotz intensiver touristischer Nutzung geschützt werden kann. Die Strategie: Die Förster setzen auf Einsicht der Besucher durch Information und Prävention statt Verbote. „Zu Tode geschützt ist auch gestor-



Forstamtsmitarbeiter Peter Rehberg, Angelika Stoll und Jörg Harmuth (v.l.) zeigen eine der sieben neuen Tafeln, die über die Naturschutzgebiete der Rostocker Heide informieren. FOTO: VICTORIA FLÄGEL

ben“, sagte Amtsleiter Jörg Harmuth. In vielen Arealen könnte sich die Natur alleine entwickeln. „Die ist robust.“ Doch die Menschen müssten wissen, wie sie sich zu verhalten hätten, um eigenverantwortlich zu handeln. Entdeckerpfad, Wegweiser und

neue Informationstafeln, die über die Naturschutzgebiete der Rostocker Heide informieren, bilden das Informations-Dreieck für Besucher. „Und das war's dann auch schon. Ansonsten herrscht Natur pur“, sagte Harmuth. „Wir wollen keinen Schilder-

wald, zusätzliche Absperrungen oder eine lückenlose Überwachung. Wir sind ja keine Grenzkompagnie.“

An neuralgischen Punkten würden Touristen und Einheimische mit notwendigen Informationen versorgt. Die neuen Tafeln sollen den Besu-

chern ins Bewusstsein rufen, dass sie sich in einem Naturschutzgebiet befinden. Außerdem werden Tierarten vorgestellt, um zu erklären, warum das Gebiet schützenswert ist.

Es ginge nicht um Verbote, sondern um die Vorsicht der Besucher. Mit Effizienz und Augenmaß wolle das Forstamt die Anwohner und Gäste mit ins Boot holen. „Wenn sie es nicht verstehen, schützen sie es nicht“, erklärte Harmuth die Idee hinter der Strategie.

Mit zusätzlichen Informationen und Angeboten solle die Natur erlebbar gemacht werden, anstatt die Menschen auszuschließen. „Und wir möchten die Neugier der Menschen ansprechen“, ergänzte Stoll.

Insgesamt sieben Informationstafeln werden nach und nach in den Naturschutzgebieten der Rostocker Heide aufgestellt. „Wir glauben, dass das gut angenommen wird. Wir werden das überprüfen – wir kriegen oft direktes Feedback von den Besuchern“, sagte Stoll.



Marode Buhnen am Strand von Torfbrücke

FOTO: DIETMAR LILIENTHAL

Eil-Entscheidung: Rostock muss seine Strände retten

Hansestadt und Graal-Müritz bauen neue Buhnen für 2,4 Millionen Euro

Von Andreas Meyer

Stadtmitte/Markgrafenheide. Am Mittwochabend kommt Rostocks Hauptausschuss zur Eil-Sitzung zusammen. Das muss sein. Denn wenn die Kommunalpolitiker nicht schnell zehntausende Euro freigeben, wird die Hansestadt schon ab Herbst zum großen Verlierer werden – und jedes Jahr schrumpfen. Nein, ausnahmsweise geht es nicht um Einwohnerzahlen oder Finanzen – sondern um Land. Um Grund und Boden. Wind und Wellen bedrohen Rostocks Küsten.

10 Meter weniger Küste pro Jahr?

Um die 70 000 Euro aus der Stadtkasse müssen die Spitzen der Bürgerschaft im Schnellverfahren freigeben, um die Rostocker Heide zu schützen. Denn der Küstenschutz zwischen Markgrafenheide und Graal-Müritz ist marode. Konkret geht es, so steht es jedenfalls in der vertraulichen Beschlussvorlage, um die Buhnen an den Stränden.

Die stammen noch aus DDR-Zeiten, haben ihre Lebensdauer überschritten. Von den massiven Holzpfählen sind im Bereich Rosenort und Torfbrücke nur noch Rudimente übrig.

Aus Sicht der Landesregierung ist das auch gar nicht schlimm: Bereits vor gut zehn Jahren plante das Staatliche Amt für Landwirtschaft und Umwelt (Stalu), die Reste der Buhnen zu ziehen und die Küste sich selbst zu überlassen. Die Folge: Laut den Unterlagen, die der OZ vorliegen, könnte Rostock pro Jahr bis zu 10 Meter Land verlieren – zum Beispiel im Bereich Rosenort. Zwischen Stolper Ort und Graal-Müritz ist die Küstenlinie in den vergangenen 100 Jahren bereits um 60 Meter zurückgegangen. Würde Rostock den Strand ungeschützt dem Meer überlassen, würden jedes Jahr auch Teile des angrenzenden Küstenwaldes – der Rostocker Heide – verloren gehen.

In Mecklenburg-Vorpommern gilt die Regel, dass Strände und Küsten nur dort geschützt werden,

wo Werte und Menschenleben bedroht sind. Im Klartext: Sind Hotels, Häuser, Campingplätze, Ortschaften in Gefahr, gibt das Land auch Geld aus. An Rostocks Nordostküste ist das aber anders. Dort gibt es nichts – außer Strand und Wald.

Die Hansestadt hat mit dem Areal rund um Torfbrücke und Rosenort dennoch „Großes“ vor. Die Rostocker Heide ist das wichtigste Naherholungsgebiet der Stadt – und Deutschlands größter zusammenhängender Küstenwald. Seit Jahren plant Rostock, das Areal zu einer „Touristen-Attraktion“ zu entwickeln – und seit Jahren zieht es immer mehr Jogger, Radler und Spaziergänger ins Grün am Meer.

In Wiethagen – am Forstamt – soll zudem ein Bahnhof entstehen. „Wir möchten, dass die Menschen bequem und umweltfreundlich in die Heide reisen können“, sagt der „Heide-Chef“, Rostocks Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Auch Fahrräder sollen sich die Besucher an dem neuen Haltepunkt ausleihen können, eine Ladestation für E-Bikes ist

ebenfalls geplant. Denn die Heide – und ihre Küste – ist so etwas wie der Gegenentwurf zum turbulenten Ostseebad Warnemünde: „Bei uns gibt es naturbelassene Strände, ohne Bewirtschaftung“, sagt Harmuth. Und die sollen sogar breiter werden – durch neue Buhnen.

Drei Millionen Euro für neue Buhnen

Schon vor fünf Jahren haben sich Rostock, das benachbarte Graal-Müritz und das Stalu zusammengesetzt, um doch wieder einen Küstenschutz in der Heide möglich zu machen. 2,3 Millionen Euro kostet das Ganze. 33 neue Buhnen werden für das Geld zwischen Markgrafenheide und Graal-Müritz gebaut. Das Geld teilen sich die drei Partner, 90 Prozent der Maßnahme werden gefördert.

Das Problem: Bis Ende der Woche muss die Baufirma, die die Buhnen setzen soll, den Auftrag erhalten. Baustart könnte dann im Idealfall noch vor der „kalten“ Jahreszeit und den ersten Herbststürmen sein.

10

Meter Küste jährlich könnten Rostock verlorengehen, bliebe der Strand ungeschützt den Naturgewalten der Ostsee überlassen.

60 Meter Küstenstreifen sind im Bereich zwischen Stolper Ort und Graal-Müritz in den letzten 100 Jahren verschwunden.



Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth führt durch die Rostocker Heide.

FOTOS (2): SUSANNE GIDZINSKI

Anhaltende Dürre macht Rostocker Heide zu schaffen

Stadtforstamt zieht Bilanz für 2019 / Besonders stark betroffen: die Sitka-Fichte

Von Susanne Gidzinski

Rostocker Heide. Mit rund 6000 Hektar Waldbesitz in der Rostocker Heide und auf weiteren Flächen zählt die Hansestadt zu den fünf walddreichsten Kommunen in Deutschland. Doch wie geht es dem Stadtwald momentan? Das ist die große Frage bei der diesjährigen und mittlerweile 27. Waldbereitung, die am Freitag in Torfbrücke stattgefunden hat.

„Verglichen mit anderen Ecken Deutschlands, können wir mit dem aktuellen Zustand unserer Wälder sehr zufrieden sein“, betont Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth. Nichtsdestotrotz hinterlässt der Klimawandel auch in der Rostocker Heide deutliche Spuren.

Stirbt die Sitka-Fichte aus?

Vor allem die Dürre der vergangenen drei Jahre habe so einige Bäume und Pflanzen in Mitleidenschaft gezogen. Besonders stark traf es die Sitka-Fichte, die nach den milden Wintern mit der Sitkafichtenröhrenlaus zu kämpfen hat, wie Revierförster Stefan Schlüter berichtet. „Innerhalb kürzester Zeit konnten wir beobachten, wie uns die Bäume reihenweise vertrocknet sind. Wenn sie uns alle vor die Füße fallen, haben wir ein Problem.“

Statt sämtliche Bäume zu fällen habe man sich aber dazu entschieden sie vorerst stehen zu lassen. „Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, dass sich die Bäume noch

einmal erholen. Einen Lichtblick gibt es noch“, sagt Schlüter und zeigt in Richtung der Baumkronen.

Bei genauem Hinsehen lässt sich dort erkennen, dass so manche Fichte wieder neue Triebe gebildet hat. Ein gutes Zeichen dafür, dass der Schädlingsbefall überwunden werden kann. „Wir vertrauen hier auf die Natur und geben ihr noch ein wenig Zeit zur Regeneration. Oftmals zahlt sich die Geduld aus und man muss nicht eingreifen“, merkt Harmuth an.

Maßnahmen für Küstenschutz

Ein weiteres Problem, dass den Förstern Sorgen bereitet, ist der zunehmende Küsterrückgang. „Mit jedem Jahr verlieren wir knapp einen Meter Strand“, berichtet Schlüter. Grund dafür seien die mittlerweile maroden Bühnen. Von den massiven Holzpfählen sind in vielen Bereichen nur noch Rudimente üb-



Verglichen mit anderen Ecken Deutschlands, können wir mit dem Zustand unserer Wälder zufrieden sein.

Jörg Harmuth
Stadtforstamtsleiter

rig. „Würden wir hier nicht eingreifen und den Küstenschutz erneuern, würden auch Teile des angrenzenden Waldes verloren gehen“, erklärt der Stadtforstamtsleiter.

Bereits vor fünf Jahren haben sich Rostock, Graal-Müritz und das Staatliche Amt für Landwirtschaft und Umwelt Mittleres Mecklenburg für eine Verbesserung des Küstenschutzes in der Heide zusammengesetzt. Doch erst jetzt – nach einer Eilsitzung des Rostocker Hauptauschusses – haben die Arbeiten begonnen. „Das kommt gerade richtig. Später hätte das Vorhaben nicht starten dürfen“, meint Harmuth.

Menschen werden umsichtiger

Bei all den Problemen, die die zwölf Mitarbeiter des Forstamtes im Moment beschäftigen, gibt es allerdings auch positive Entwicklungen. Vor allem das Verhalten vieler Waldbesucher habe sich in den letzten Jahren deutlich verändert. „Wir merken, dass die Menschen rücksichtsvoller geworden sind. Sie achten auf die Natur, sammeln Müll und halten sich größtenteils an die Vorschriften“, sagt Revierförster Christoph Willert. Ordnungswidrigkeiten gebe es zwar immer noch, aber deutlich weniger.

Lediglich die illegale Beseitigung von Gartenabfällen habe zugenommen. „Das ist eine Sache, gegen die wir nun stärker vorgehen müssen“, weiß Harmuth. Der Stadtforstamtsleiter ist aber zuversichtlich, dass sich auch hier eine Lösung finden wird. „In der Regel sind die Menschen sehr einsichtig, wenn wir sie auf solche Dinge hinweisen. Die Rostocker Heide ist ein Ort für alle. Damit das so bleibt, müssen wir uns gemeinsam dafür einsetzen.“



Durch den zunehmenden Küsterrückgang gehen auch Teile des angrenzenden Waldes verloren.

4000 Bäume in der Heide gepflanzt

Die Aktion fand zum zehnten Mal statt / Seitdem haben die Freiwilligen viel für ihren Küstenwald erreicht

Von Victoria Flägel

WIETHAGEN Der Duft modriger Walderde liegt in der Luft, hin und wieder bricht ein Sonnenstrahl durch die Wolken, gedämpftes Stimmengewirr dringt durch ein Waldstück in der Rostocker Heide. Am Sonnabend folgten über 300 Freiwillige dem Aufruf des Stadtforstamtes und des Zoos Rostock, bei der Aktion Bürger für Bäume Setzlinge im Küstenwald zu pflanzen.

„Wir wollen eine möglichst wilde Mischung“, sagte Jörg Harmuth, Leiter des Stadtforstamts. Da nicht sicher sei, welche Bäume gut gedeihen, sei eine Risikomischung wichtig. „Aber nur aus Pflanzen, die mit dem Standort klarkommen – sonst produziert man einen Pflegefall.“ Insgesamt 4000 Bäume wurden an diesem Tag gepflanzt: 2000 Rotieren, 900 Linden, 500 Hainbuchen, 300 Esskastanien und 300 Ebereschen.

Der erste Baum, den Zoochef Udo Nagel zusammen mit seiner Frau Ieva Nagel am Sonnabend gepflanzt hat, war eine Erle. Keine drei Minuten nach dem ersten Spatenstich in den harten Waldboden stand der kleine Setzling in der Pflanzreihe. „Bäume pflanzen ist ein fantastisches Gefühl. Morgen haben wir zwar Rücken, aber das kennen wir schon“, sagte Nagel. „Das erste Mal wurden nur 80 Bäume gepflanzt“, erinnert sich Ieva Nagel. Der Zoo war von Anfang an an der Pflanzaktion beteiligt und so auch Familie Nagel.

„Man darf nicht nur reden, man muss auch was machen. Wir retten mit der Aktion zwar nicht die Welt, aber vielleicht mit vielen kleinen Aktionen“, so Nagel. Zum zehnten Mal




Zu den über 300 Freiwilligen, die bei der Pflanzaktion Bürger für Bäume am Sonnabend in der Rostocker Heide Bäume pflanzten, gehörte auch die Familie des Zoochefs Udo Nagel: Ida, Johannes, Heidi und Ieva (v.l.).
FOTOS: VICTORIA FLÄGEL

fand die Baumpflanzaktion statt. In dieser Zeit wurden dadurch zwölf Hektar des Küstenwaldes mit fast 30 000 Bäumen 35 verschiedener Arten bepflanzt. „Auf 5,5 Hektar haben wir neuen Wald gepflanzt, 6,5 Hektar Wald haben wir mit den Pflanzaktionen klimastabil umgebaut – so wie heute“, sagte Harmuth.

Doch nicht nur die Bürger sind für die Bäume da, sondern auch die Bäume für die Bürger. „Die Rostocker hängen an ihrem Wald, das merke ich“, so Harmuth. „Die Leute sind immer mit einer immensen Begeisterung dabei.“ Die Akzeptanz in der gesamten Stadt und Stadtpolitik sei faszinierend. Regine Lück (Linke), Präsidentin der Rostocker Bürger

schaft und Schirmherrin der Aktion, hat dieses Jahr das erste Mal daran teilgenommen. Innerhalb von etwas mehr als einer Stunde pflanzte sie 23 Bäume. Trotz der diesjährigen Corona-Auflagen sei die Stimmung hervorragend. „Wir lassen uns die Lust nicht nehmen – uns eint die Liebe zur Rostocker Heide.“ Auch neben dieser Aktion können Waldbesucher etwas für die Heide tun. Die Tipps des Chef Försters: Keinen Müll in den Wald schmeißen, Hunde an die Leine nehmen und Zivilcourage zeigen, wenn sich jemand rücksichtslos im Wald verhält.

 Eine Bildergalerie auf unserer Webseite unter www.nnn.de/bilder galerien



Rostocks Bürgerschaftspräsidentin Regine Lück (Linke) und Rostocks Chef Förster Jörg Harmuth beim Bäume pflanzen.

Forstamt startet Fleischverkauf an Kunden

Wildschweine aus der Rostocker Heide: Die besonders hohen Abschusszahlen in diesem Jahr haben mit der Prävention einer Krankheit zu tun

Von Toni Cebulla

ROSTOCKER HEIDE Im Kühlhaus des Stadtforstamtes in Hinrichshagen warten zur Zeit rund ein Dutzend Wildschweine, Rothirsche und Rehe auf ihren Verkauf. Ab sofort können Privatkunden aus der Hansestadt und Umgebung in der Rostocker Heide geschossenes Wild direkt erwerben, zum Beispiel für ein zünftiges Weihnachtsessen. Angelika Stoll vom Stadtforstamt und Revierförster Christoph Willert erklärten am Donnerstag bei einem Rundgang das neue, nachhaltige und regionale Verkaufskonzept.

„Nachdem das Tier von einem unserer Jäger geschossen wurde, wird es zunächst vom städtischen Veterinäramt überprüft, damit eine Belastung mit Trichinen ausgeschlossen werden kann“, sagte Willert. Bisher gingen die Tiere direkt an den Wildhändler oder an Gastronomen. „Ab sofort verkaufen wir die Tiere in küchenfertigen Stücken auch an Privatpersonen.“

Abnahme wird über Formular abgewickelt

Zuvor war die Vermarktung an Einzelpersonen eher umständlich, nun soll der Verkauf mit einem einzigen Formular schnell und einfach über die Bühne gebracht werden. „Der Kunde trägt seine Kontaktdaten ein und kreuzt an, welches Wild er gerne kaufen will. Dann schauen wir, was tatsächlich gerade in der Kühlung vorhanden ist“, so Angelika Stoll.

Dann werde das Wild nach Hinrichshagen gebracht und im dortigen Kühlhaus von Mitarbeitern des Forstamtes fachmännisch zerlegt und vakuumiert. Für diesen Arbeitsschritt wurden im Ort zusätzlich Edelstahlische, Geräte und Werkzeuge angeschafft. Da alle Teile des Tieres, wie die Keule, Hüfte, Rücken und Rippen gekauft werden müssen, entstehen

etwa sechs bis sieben beschriftete Pakete, „damit der Kunde auch weiß, was er isst“, so Willert. Aus hygienischen Gründen müssten die Lagerung und die Verarbeitung an zwei getrennten Orten erfolgen. Das Formular für die Bestellung ist im Internet auf der Seite des Stadtforstamtes zu finden.

Schweinepest verschont MV bisher

Zur Zeit würden die Abschusszahlen rapide steigen. „Es war ein sehr erfolgreiches Jahr, es wurden bereits 250 Wildschweine mehr erlegt als im Vorjahr“, teilte Stoll mit. Grund dafür ist die Prävention vor der Afrikanischen Schweinepest. „Wir wollen vorbeugend wirken. Wenn die Dichte an Wildschweinen insgesamt geringer ist, kann sich eine mögliche Pestepidemie nur langsam ausbreiten“, so Stoll.

Bisher wurde das Virus nur in Brandenburg und Sachsen nachgewiesen. Im Falle einer Infektion werde das erste Kühlhaus in Wiethagen zur Sammelstelle für die Wildschweinkadaver umfunktioniert und der Verkauf der Tiere eingestellt. Im anderen Kühlhaus in Hinrichshagen könnten weiterhin Rothirsch und Reh verkauft werden.

Lockdown mit geringen Auswirkungen

Der zweite Lockdown im November werde die Wildfleischabnahme wohl nicht so stark einbrechen lassen, vermutet Stoll. „Der Wildhandel hat sich stärker an der Vermarktung an den Einzelhandel orientiert, nachdem der Verkauf an die Gastronomen im März eingebrochen war. Ich denke, die Nachfrage wird gleich bleiben.“

Bisher wurden im Jagdjahr 2020, das im April beginnt, 570 Tiere geschossen, davon 400 Wildschweine. Rund 14 Tonnen Wildbret werden jährlich in der Rostocker Heide erlegt. Die Einnahmen durch den Verkauf gehen direkt an die Stadtkasse.



Bevor das Wildschwein für die Kunden verarbeitet werden kann, wird es vom Veterinäramt überprüft. Revierförster Christoph Willert zeigt einige Tiere aus der Kühlkammer in Wiethagen. FOTOS: GEORG SCHARNWEBER



In küchenfertigen Stücken geht dieses Reh an einen Privatkunden. Angelika Stoll zeigt die vakuumierten Teile aus der Heide.

KOMMENTAR

Sinnvolle Alternativen bieten

Wer Wege zu regionalem, nachhaltigem und naturbelassenem Fleischkonsum sucht, ist beim Forstamt genau richtig. Die Jagd, der Abschuss, die Lagerung und die Verarbeitung sind so natürlich wie möglich gestaltet und bieten eine perfekte Alternative zum herkömmlichen, übermäßigen Fleischkonsum. Darüber hinaus findet eine genaue Qualitätskontrolle des Fleisches statt. An der Leidenschaft der Forstamtsmitarbeiter für die Ware lässt

sich ablesen, wie sorgfältig mit dem Gut umgegangen wird. Ebenso wird den Tieren ein vollständig natürliches Leben in der Rostocker Heide ermöglicht, bevor sie waidgerecht erlegt werden. Somit trägt das Forstamt einen großen Teil dazu, Verbrauchern sinnvolle Alternativen zum Massenkonsum aufzuzeigen.

 Toni Cebulla
Toni.Cebulla@nnn.de

Umweltskandal auf dem Erdbeerhof aufgedeckt

Ermittlungen gegen Karls Erlebnisdorf: Bach verunreinigt / Naturschützer gehen von massiven Folgen aus

Von Stefan Menzel

ROSTOCK Wegen des illegalen Einleitens von Abwässern in einen Bach nahe Karls Erlebnisdorf in Rövershagen ermitteln Staatsanwaltschaft und Polizei. Laut Angaben des NDR wurden vom Gelände des Erdbeerhofs nach einem ersten Stopp durch Behörden Ende Juli vier Tage später ein weiteres Mal Abwässer in den Windelbrincksbach eingeleitet. Das Gewässer mündet wie viele Bäche in der Umgebung in den Radelsee in der Rostocker Heide, der unter dem Schutz der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie steht.

Erlebnisdorf-Geschäftsführer Robert Dahl, sprach gegenüber dem NDR von einem Versehen. Seine Mitarbeiter seien davon ausgegangen, dass das Schmutzwasser vom Erdbeerauftauen in die Kanalisation geleitet werde. Beim zweiten Mal habe ein Mitarbeiter während einer Havarie falsch gehandelt.

Oberstaatsanwalt Harald Nowack, Sprecher der Rostocker Staatsanwaltschaft, bestätigt die Ermittlungen „gegen

mehrere Verantwortliche wegen des Verdachts der Gewässerverunreinigung“. Bei einer Verurteilung würden den Beschuldigten bei Fahrlässigkeit eine Geldstrafe und bis zu drei Jahre Haft drohen. Geschah die Umweltverschmutzung vorsätzlich, sind Geldstrafen oder bis zu fünf Jahre Gefängnis möglich, so Nowack.

Laut Rathausprecherin Kerstin Kanaa umfassen die Vorwürfe eine „vorsätzliche Verunreinigung“. Bereits Ende Juli seien Mitarbeiter des Rostocker Forstamtes ersten Hinweisen nachgegangen und stellten fest, dass „offenkundig Abwasser in den Windelbrincksbach eingeleitet worden war“. Der Verursacher sei kurze Zeit danach festgestellt worden. „Ähnliche Vorfälle bzw. Vorwürfe, die sich bestätigten, hatte es in der Vergangenheit nicht gegeben“, so Kanaa. Die Ermittlungen führe die untere Wasserbehörde des Landkreises.

Rebecca Kain, Vorstandsmitglied in der regionalen Abteilung des Naturschutzbunds Deutschland (Nabu), reagierte ungehalten: „Wir sind natürlich bestürzt, dass das Gewässer vermutlich vom selben

Verursacher zweimal hintereinander verschmutzt wurde.“ Sie habe Bilder gesehen, auf denen eine milchige Trübung im Bachwasser zu erkennen sei. „Die Verschmutzung wurden unmittelbar in den Radelsee verbracht“, sagte Kain. Denn während es im Windelbrincksbach, der in den Radelsbach mündet, noch eine Fließgeschwindigkeit gebe, ist das beim Radelsee nicht der Fall. Das relativ flache Gewässer werde nur bei einer Überflutung sporadisch durchmischt, obwohl es über einen Stichkanal mit dem Breitling verbunden ist.

„Eine Einführung von organischem Material oder gar Giftstoffen kann massive Folgen über längere Zeit auf den Radelsee haben“, so Kain weiter. Denn der See sei das Laichgebiet für Fische, deren Eier einen besonders niedrigen Salzgehalt benötigen würden. Die Auswirkungen in ihrer Gesamtheit könnten jedoch noch nicht abgeschätzt werden.

Trotz Anfragen wollten sich Erlebnisdorf-Geschäftsführer Dahl und der Landkreis Rostock nicht zu den Verschmutzungen äußern.

Zu wenig Personal: Rostocks Förster sind am Limit

Nur sechs von zwölf Mitarbeitern sind uneingeschränkt einsatzfähig. Der Amtsleiter hofft auf zusätzliche Stellen.

Von Susanne Gidzinski

Wiethagen. Rostocks Stadtforstamt fehlt es an Personal. Obwohl die Behörde aktuell über zwölf besetzte Stellen verfügt, geraten die Forstwirte immer öfter an ihre Grenzen. Der Grund: Krankheit und Altersteilzeit sorgen dafür, dass gerade einmal die Hälfte der Mitarbeiter uneingeschränkt einsatzfähig ist. Und das hat Folgen. „Unter diesen Umständen können wir viele unserer Aufgaben nicht mehr bewältigen“, sagt Amtsleiter Jörg Harmuth gegenüber der OSTSEE-ZEITUNG.

Insbesondere in den Bereichen Forstschutz und Tourismus haben er und seine Mitarbeiter dringenden Nachholbedarf. Weil aber der Klimawandel – allen voran die zunehmende Trockenheit und Hitze in den Sommermonaten – einen starken Einfluss auf die Wälder haben, müssen sie sich verstärkt der Aufzucht widmen.

Und diese werde immer anspruchsvoller. „Wir sehen, wie sich der Wald stetig verändert. Es gibt Baumarten, die ohne Unterstützung bald nicht mehr vorhanden wären“, erklärt Harmuth. Die Eiche sei so ein Fall. Sie würde in der Rostocker Heide von alleine gar nicht erst wachsen, weil ihre Jungpflanzen von anderen Gewächsen schlichtweg verdrängt würden. Um die Artenvielfalt in den hiesigen Wäldern zu erhalten, gilt es, dies zu verhindern.

Regelmäßig müssen die Forstwirte daher Flächen, auf denen jene Bäume gepflanzt wurden, kontrol-



Forstamtsleiter Jörg Harmuth vor dem Stadtforstamt in Rostock-Wiethagen.

FOTO: OVE ARSCHOLL

„
Unter diesen Umständen können wir viele unserer Aufgaben nicht mehr bewältigen.“

Jörg Harmuth
Leiter des Stadtforstamtes

dass wir trotz des zunehmenden Tourismus in der Heide alles so gut hinbekommen.“

Sorgen bereitet dem Stadtforstamtsleiter hingegen die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest. Diese ist zwar für den Men-

schen ungefährlich, für Haus- und Wildschweine aber tödlich. Für den Fall, dass die Virusinfektion auch in Mecklenburg-Vorpommern auftreten sollte, haben die Forstwirte bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen.

„Wir mussten technisch nachrüsten und Übungen absolvieren. Alles, damit wir, sobald der erste Fall in der Region bekannt wird, einsatzbereit sind und losziehen können“, so Harmuth. Wie das Forstamt dies zusätzlich noch bewältigen soll, wisse er nicht. „Das wird ein ungemainer Aufwand sein. Daher ist es wichtig, dass wir die Entwicklung schon jetzt genau im Blick haben, um schnell zu reagieren.“

Um den Druck von seinen Mitarbeitern zu nehmen, würde sich der Forstamtsleiter wünschen, dass die Stadt vorübergehend zwei bis

drei weitere Stellen für die Behörde genehmigt. „Aktuell sind wir auch schon dabei, einen Antrag vorzubereiten, den wir der Bürgerschaft vorlegen wollen“, sagt Harmuth.

Ziel sei es nicht, dass das Amt wachse. Vielmehr gehe es darum, die krankheits- und altersbedingten Personalausfälle zu kompensieren. „Nur so lange, wie es erforderlich ist. Mit zwölf voll einsatzfähigen Kollegen würden wir das alles schon schaffen. Zu sechst funktioniert das auf Dauer einfach nicht.“ Dabei betont der Amtsleiter ganz klar: „Wir wollen auch gar nicht jammern. Es gibt andere Behörden, die es in der aktuellen Zeit deutlich schwerer haben. Langfristig gesehen wäre es aber schön, wenn wir Unterstützung bekommen würden. Ansonsten bleibt noch mehr liegen.“

Erste Zeugen vernommen

Der Landkreis Rostock hat durch Anzeigen der Hansestadt von Umweltverschmutzung bei Karls Erlebnis-Dorf erfahren

Von Antje Kindler

RÖVERSHAGEN Die Ermittlungen im Fall der Umweltverschmutzung durch das Einleiten von Abwasser in einen Bach vom Gelände des Karls Erlebnis-Dorfes in Rövershagen aus laufen weiter. Jetzt äußerte sich der Landkreis Rostock zu dem Vorfall. Betroffen von dem Zwischenfall waren der Windelbrincks-, der Radelbach sowie der Radelsee, die sich auf dem Gebiet des Landkreises und der Hansestadt Rostock befinden.

Vergangene Woche ist bekannt geworden, dass Ende Juli gleich zwei Mal ungeklärtes Abwasser in den Windelbrincksbach und dadurch auch in den Radelbach sowie den Radelsee gelangt sei. Mitarbeiter des Rostocker Forstamtes erhielten vermehrt Hinweise von Anrainern beziehungsweise stellten selbst fest, dass offenkundig Abwasser ins Gewässer eingeleitet worden war, teilte Rostocks Rathaussprecherin Kerstin Kanaa mit. „Es hat bestialisch gestunken“, sagte Rostocks Forstamtsleiter Jörg Harmuth.

Anschließend, so Kanaa, wurde unverzüglich nach der Ursache geforscht. „Diese verlief zunächst ergebnislos; eine illegale Einleitung war nicht zu erkennen, die Abwasserinfrastruktur war intakt“, so Kanaa.

Von der Umweltverschmutzung habe der Landkreis erst durch die Anzeigen des Rostocker Stadtforstamtes und der Unteren Wasserbehörde der Hansestadt erfahren, teilte Kreissprecherin Katja Berger mit. Ein Mitarbeiter der Unteren Wasserbehörde des Landkreises habe dann den mutmaßlichen Verursacher für die Gewässerverunreinigung feststellen können.

Offenbar gelangte bei Karls aus Versehen Tauwasser mit Erdbeersaft in ein Rohr, das nicht ans Abwassernetz, sondern an die Regenwässer-



Wegen unerlaubten Ableitens von Abwasser in einen Bach ermittelt die Staatsanwaltschaft.

FOTO: BERND WÜSTNECK/DPA

ung angeschlossen war, erklärte Karls-Chef Robert Dahl vergangene Woche gegenüber dem NDR. Im zweiten Fall hätte ein Mitarbeiter bei einer Havarie falsch gehandelt. Bereits nach dem ersten Vorfall hatte der Landkreis die sofortige Untersagung der Abwasserreinigung angeordnet, so Berger.

Welche Folgen die Vorfälle hatten, zeigten Untersuchungen des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt Mittleres Mecklenburg. Demnach wurde laut Berger ein vollständiger Sauerstoffschwund in den Gewässern auf dem Gebiet des Landkreises festgestellt. Die Auswirkung: „Die biologischen Grundlagen für die Lebensgemeinschaften sind in Mitleidenschaft gezogen worden.“ Ob und welche Folgen das künftig auf die Umwelt habe, könne derzeit aber noch nicht abgeschätzt wer-

den. Dafür sei es noch zu früh, so Berger.

Auch bei der Staatsanwaltschaft müsse man das weitere Vorgehen noch abwarten. „Die Akten sind noch bei der Polizei“, sagte Oberstaatsanwalt Harald Nowack, Sprecher der Rostocker Staatsanwaltschaft. In der vergangenen Woche fanden Zeugenbefragungen statt. „Wir müssen jetzt schauen, ob noch weitere Mitarbeiter vernommen werden müssen“, so Nowack.

Harmuth sei in seinen rund 30 Jahren als Förster bisher noch keine derartige Umweltverschmutzung untergekommen. Er und sein Team haben in der Rostocker Heide sonst meist mit illegalem Müll zu kämpfen. „Aber irgendwann kriegen wir alle“, so Harmuth in Hinblick auf die Verursacher. Dabei setzt er auch auf die Hinweise der Waldbesucher.

KOMMENTAR

Solche Fehler vermeiden

Ob nun aus Versehen oder nicht – Fehler wie das Einleiten von ungeklärtem Abwasser in die Natur dürfen nicht passieren. Auch nicht zwei Mal hintereinander innerhalb kürzester Zeit. Und schon gar nicht, nachdem bereits nach dem ersten Mal die Behörden aktiv geworden sind und genau dafür ein Verbot ausgesprochen haben. Und auch wenn es wie im ersten Fall banal erscheinen mag, dass „nur“ Tauwasser in den Bach gelangt sei. Die Untersuchungen haben gezeigt, welche gravierende Auswirkung die Tat mit dem vollständigen Sauerstoffschwund auf das Ökosystem hatte. Folge-

schäden sind dabei noch nicht einmal absehbar. Gerade in Zeiten des Klimawandels sollte auch im Kleinen weitergedacht werden. Und sei es nur, dass ein Unternehmen wie Karls, das mit seinem Upcycling-Hotel oder dem Verzicht auf Plastik in verschiedenen Bereichen eigentlich schon den Umweltgedanken lebt, seine Mitarbeiter noch einmal für das Thema sensibilisiert. Andernfalls würde die Glaubwürdigkeit schnell leiden.

 Antje Kindler
Kindler@nnn.de

Auf spannender Entdecker-Tour im Wald

Naturlehrpfad in der Rostocker Heide ist 2,8 Kilometer lang / Zehn Stationen gibt es hier

Von Stefanie Adomeit

Wiethagen. Nur zu Hause hocken ist langweilig – also warm anziehen und raus in die Natur. In unseren heimischen Wäldern gibt es frische Luft und viel zu entdecken. Ein besonderes Erlebnis ist der Naturpfad in der Rostocker Heide. Wir verraten, was man hier erleben kann.

Los geht's auf dem Parkplatz des Forst- und Köhlerhofes in Wiethagen bei Rövershagen. Hier kann das Auto bequem abgestellt werden. Schon der vorbeifahrende Regionalexpress wird zum Erlebnis, wenn der Lokführer zurückwinkt und hupt. Ein paar Meter weiter faszinieren die Pferde auf der Koppel. Die Hinweistafel am Pfeiler zeigt, wo es langgeht und was die Entdecker als Erstes erwartet. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, sich die App „Schatzküste“ aufs Handy zu laden – hier gibt es eine Menge zu erfahren über die Tiere, die hier leben und die Pflanzen, die hier wachsen.

Haltestelle Nummer 1 – Mitten im Netz

Hier können sich die Kinder wie eine Spinne fühlen. Auf dem Kletternetz macht es richtig Spaß – hier geht's hoch hinaus oder man lässt sich einfach hängen. Kraft und Motorik werden wunderbar geschult. Die frische Waldluft tut gut. Auf dem Lageplan kann schon mal geguckt werden, was sich an den nächsten Stationen entdecken lässt. Bei warmem Wetter lädt die große saftige Wiese zum Picknicken ein. Ein schöner Einstieg in den Waldausflug...

Haltestelle Nummer 2 – das Fledermaushaus

Weiter geht es zur nächsten Haltestelle. Was für eine Überraschung – eine Rutsche mitten im Wald! Die Tunnelrutsche macht Laune. Wie eine Fledermaus geht's hier vom Dunklen ins Helle. Zwölf verschiedene Fledermausarten sind hier zu Hause – wer hätte das gedacht! Kaum zu glauben, dass hier – wo jetzt die Rutsche steht – die Fledermause im Winter übernachteten. Das Winterquartier war mal ein Bunker und wurde 2007 für die Nachtiere umgebaut.

Haltestelle Nummer 3 – Waffen der Natur

Hier wird es geschichtlich: Große Teile der Rostocker Heide wurden früher von der Armee genutzt. 3000 Hektar durften deshalb nicht betreten werden. 1992 übergab die Armee die Flächen wieder an die Hansesstadt – die Renaturierung begann. Mehr als 500 000 Bäume wurden gepflanzt. Übrig geblieben sind noch einige alte Zielscheiben – versteckt in der „neuen“ wilden Natur.

Haltestelle Nummer 4 – die Riesenwiese

Richtig grün – und im Sommer bunt – ist es auf der Riesenwiese. Dass Wiese nicht gleich Wiese ist, erfährt man hier: In der Rostocker Heide gibt es Trockenrasen, Feuchtwiesen, Nass- und Salzwiesen. Und nicht nur die Bienen finden hier ein wahres Schlaraffenland – auch für uns Menschen, gibt es hier einiges zum Probieren: Wie wäre es mit Vogelmiere im Salat oder Brennnessel



Der Entdeckerpfad in der Rostocker Heide lädt Groß und Klein auf eine spannende Reise durch die Natur ein.

FOTOS: STEFANIE ADOMEIT

frisch aufgebrüht als Tee? Wer sich durch die dichten Grashalme aus Holz schlängelt, kann sich wie ein Käfer fühlen.

Haltestelle Nummer 5 – Schiefe Pfütze

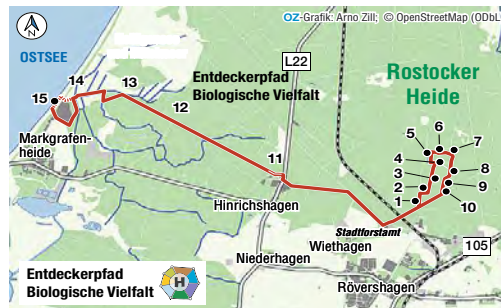
Frösche geben hier eigentlich ein lautstarkes Konzert – auf das können sich die kleinen und großen Entdecker ab März bis August wieder freuen. Bis Laub-, Teich-, und Moorfrösche wieder ein Stelldichein geben, müssen wir uns also noch etwas gedulden.

Haltestelle Nummer 6 – Wasserstand

Wasser macht Musik? Hier auf dem Entdeckerpfad schon. Klangschaalen können mit Wasser befüllt werden. So richtig matschig wird es auf dem großen Matschtisch. Außerdem erfährt man, dass hier der Eisvogel und die bauchige Windelschnecke zu Hause sind.

Haltestelle Nummer 7 – Rostocker Nachtleben

Die Tiere haben Glück – für sie ist das Rostocker Nachtleben seit März nicht Geschichte. Der Rotfuchs geht



nachts auf die Jagd, das Glühwürmchen auf Partnersuche und der Waldkauz genießt die Stille. Fünf Rätsel gilt es auf dieser Station zu lösen. Kleine Stelen mit versteckten Bildern verraten die Lösung.

Haltestelle Nummer 8 – Pension Eiche

Plumpfrüchte? Was sind das? Hier an Station 8 bekommt man die Antwort: So werden Eicheln, Bucheckern und Kastanien genannt. Um

sich die Verbreitung besser vorzustellen – kann dies bei einem Schnippspiel nachgeahmt werden.

Haltestelle Nummer 9 – Borke, Blatt und Co.

Memory muss nicht nur in den eigenen vier Wänden gespielt werden. Das können wir auch hier. Bei der Baumkunde erfahren wir, dass die Nadelbäume, die hier wachsen, schon mehr als 60 Jahre alt sind. Und wer hätte gedacht, dass auch

ganz seltene Arten wie Elsbeeren und Douglasien hier ihr Zuhause haben. Der höchste Baum ist 42 Meter groß und eine Sitka-Fichte.

Haltestelle Nummer 10 – Apotheke Wald

Im Wald gibt es all das, was uns Menschen gut tut und gesund hält: staubfreie und bakterienarme Luft – Stille und Raum für Bewegung und das, was viele Menschen nicht mehr haben: Zeit für entspannte und stressfreie Besuche. An der letzten Station des 2,8 Kilometer Rundgangs gibt es ein Quiz – hier kann das Wissen rund um die Waldapotheke getestet werden.

Fazit: Ein Besuch im Wald tut zu jeder Jahreszeit gut. Der Entdeckerpfad macht Spaß, ist lehr- und abwechslungsreich. Jetzt in den Wintermonaten sollte bedacht werden, dass es bereits 16 Uhr dunkel wird. Also lieber etwas früher aufbrechen, für die Strecke werden mit jüngeren Kindern gut drei Stunden benötigt.

Tipp: Vor dem Besuch die App „Schatzküste“ herunterladen. Hier gibt es zu jeder Haltestelle noch ein paar zusätzliche Infos.



Erstaunlich und interessant, was hier für Fledermaus-Arten leben.



Was für eine Überraschung – eine Rutsche mitten im Wald auf einem alten Armeebunker.



Wie kleine Spinnen können sich hier die jungen Entdecker fühlen.



Revierförster Christoph Willert (39) vor der freien Fläche. Hier standen mal vier Hektar Fichten.

FOTO: STEFANIE ADOMEIT

Fichten haben Dürre und Röhrenlaus nicht überlebt

Im Revier Hinrichshagen mussten nun vier Hektar Bäume gefällt werden

Von Stefanie Adomeit

Wiethagen. Die Röhrenlaus, zu viel Hitze und zu wenig Regen in den vergangenen zwei Jahren – das alles macht den Sitka- und den Gemeinen Fichten im Revier Hinrichshagen das Leben schwer. „Die Fichte ist der Säuer unter den Bäumen“, erklärt Forstoberrat Jörg Harmuth.

Deshalb mussten nun mehr als vier Hektar 50 Jahre alte Bäume nahe Markgrafenheide gefällt werden. „Im Normalfall machen wir keine Kahlschläge. Aber das ist

eine Katastrophe hier“, bedauert Stadtforstamtsleiter Jörg Harmuth.

Insgesamt sei die Problemfläche 14 Hektar groß. Wegen der milden Winter hatten die Sitka-Fichtenläuse optimale Lebensbedingungen – fast alle haben überlebt und die Nadeln der Bäume abgefressen. „Die sehen jetzt aus wie Flaschenbürsten“, sagt Jörg Harmuth. Hinzu kommt die schlechte Humusumsetzung mit einer dicken Nadelschicht drauf. „Wir haben hier in dem Gebiet sehr schwierige Lebensbedingungen“, sagt Revierförster Christoph Willert.

Da derzeit viel Holz auf dem Markt ist, sind die Preise stark gesunken. „Wir versuchen nun, wenigstens keine Miese zu machen“, sagt der 39-Jährige. Aus den gefällteten Fichten sollen nun Palettenholz und Faserplatten entstehen.

Die restliche Problemfläche behalten die Förster im Auge. Sie hoffen, dass der Winter kalt wird und die Röhrenlaus den niedrigen Temperaturen nicht standhält. „Im Normalfall erholt sich ein Baum, auch mal von einem Dürrejahr“, sagt Jörg Harmuth.

Aber Christoph Willert gibt auch zu Bedenken, dass die Sitka-Fichte hier bei uns nicht zu Hause ist, sondern – in Nordamerika. Sein Chef Jörg Harmuth weiß, dass sie Anfang der 1970er-Jahre nach schweren Stürmen hier gepflanzt wurden. „Es waren damals eben andere gesellschaftliche Bedingungen und es ging um Holzproduktion“, sagt der 59-Jährige. Und dafür ist die Sitka-Fichte ein idealer Baum. „Sie ging als Zellstoffholz nach Wolfen“, erinnert sich Jörg Harmuth.

Wie die mehr als vier Hektar große Fläche in Hinrichshagen weiter bewirtschaftet wird, gilt erst einmal abzuwarten. „Wir müssen geduldig sein und gucken die nächsten zwei bis drei Jahre, was auf der Stelle von allein passiert“, sagt Jörg Harmuth. An welchen Stellen regelt die Natur das und wo kann noch gepflanzt werden.

Langfristiges Ziel ist es jedoch, hier einen gesunden Mischbestand aufzubauen. „Je wilder die Mischung, desto besser ist es“, sagt der Förster. Er ist zuversichtlich, dass hier bereits im Frühjahr schon wieder kleine Birken, Lärchen, Ebereschen und Aspen zu sehen sind.

Laut Jörg Harmuth sind bisher 177 Millionen Festmeter Schadholz bundesweit angefallen, das kommt dann alles nach und nach auf den Holzmarkt. Davon sind 162 Millionen Kubikmeter Nadelholz und 15 Millionen Kubikmeter Laubholz. Traurige Anführer im Schadholzbestand sind Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Niedersachsen und Hessen.

„
Im Normalfall erholt sich ein Baum, auch mal von einem Dürrejahr.“

Jörg Harmuth
Forstamtsleiter



Forstamtsleiter Jörg Harmuth (59) vor den Holzstämmen, die im Revier Hinrichshagen gefällt werden mussten.

FOTO: STEFANIE ADOMEIT



Bei Familie Giese aus Rostock muss der Weihnachtsbaum nicht ganz zu buschig sein: Bei Jan (v. l.), Fenja, Joris und Anne kommen echte Kerzen an die Tanne.

FOTOS: ANDREAS MEYER

Der Traum vom Baum: Manche mögen es nicht buschig

Stadtforstamt verkauft weniger Bäume als 2019 / Lametta war gestern

Von Andreas Meyer

Hinrichshagen. Die meisten Rostocker würden dieses Bäumchen links liegen lassen – und schon gar nicht in die heimische Stube holen: Ziemlich ausladend sind die Äste der Tanne. Und von „buschig“ kann keine Rede sein, der Begriff kahl trifft es eher. Anne Giese hingegen sagt: „Schon ziemlich ideal.“ Zu dicht, zu buschig darf ihr Tannenbaum nicht sein. Wenn es um den perfekten Baum für das Fest geht, sind die Geschmäcker nun mal verschieden – und auch die Bedürfnisse. Ein Rundgang über Rostocks urigsten Tannenbaum-Markt.

Jeder zehnte Weihnachtsbaum in Rostock stammt von der Hansestadt selbst: Bis zu 2000 Bäume verkauft das Stadtforstamt in normalen Jahren auf dem Gelände der alten Forstbaumschule in Hinrichshagen. Dieses Jahr werden es weniger sein: „Auch wir spüren die Pandemie“, sagt Rostocks Forstamtsleiter Jörg Harmuth. Der Tannenbaum-Markt in Hinrichshagen ist in normalen Jahren ein „Event“ für Familien: Für die Kinder gibt es Bastelaktionen, es wird gegrillt und der Advent gefeiert. „Das geht alles 2020 nicht. Und das merken wir. Viele Familien kaufen ihren Baum offenbar in diesem Jahr doch lieber im Baumarkt“, so Harmuth.

Unzufrieden ist er aber nicht: Der Sonnabend vor dem dritten Advent – er ist für Harmuth und sein Team trotzdem „Großkampftag“. „Wir haben 400 Bäume verkauft – jede Minute einen“, sagt er am Abend. Auch in diesem Jahr müssen die Mitarbeiter ständig Nachschub an Bäumen mit dem Traktor holen.



Auch wir spüren die Pandemie. Viele Familien kaufen ihren Baum offenbar doch lieber im Baumarkt.

Jörg Harmuth,
Forstamtsleiter

„Was in diesem Jahr sehr gut läuft, ist der Verkauf von Wildfleisch: Die Menschen kaufen mehr Wild aus heimischen Wäldern“, sagt er. Und das sei auch unter Pandemie-Gesichtspunkten super: Je mehr Wildschweine erlegt werden, desto besser könne sich MV vor der Afrikanischen Schweinepest schützen.

500 Bäume stammen aus eigenen Beständen der Stadt, den Rest kauft Harmuth hinzu. Als Förster hat er ein Problem mit Plastik-Weihnachtsbäumen: „Die machen auch ökologisch keinen Sinn“, sagt Harmuth. Ein Weihnachtsbaum-Plantage etwa binde auf nur einem Hektar Fläche in zehn Jahren stolze 145 Tonnen Kohlendioxid, 300 Tonnen Staubpartikel und erzeugen 100 Tonnen Sauerstoff.

Auch für Familie Giese kommt ein Plastikbaum überhaupt nicht in Frage: Mama Anne, Papa Jan (36), Fenja (7) und Joris (5) mögen es natürlich – und traditionell: „Bei uns kommen noch echte Kerzen an den Baum“, sagt Anne. Und gerade deshalb darf ihre Weihnachtstanne nicht zu buschig sein. „Wir brau-



Schwerstarbeit für die Männer vom Forstamt: Im Schnitt jede Minute mussten am Sonnabend Claas Kruse (v. l.), Harald Fehring und Tünnes Lohmann einen Baum verpacken.

chen ein wenig Luft zwischen den Ästen.“ Das Licht von echten Kerzen – es sei einfach romantischer als das von Lichterketten.

Echte Kerzen? Ist das nicht zu gefährlich? „Nein, wir haben immer einen Eimer Wasser daneben stehen – und der Baum steht auf Fliesen“, verrät Jan Giese. Fenja und Joris passen gut auf. Und auch sie mögen es klassisch: „Wir haben rote Kugeln und Strohsterne am Baum“, verrät die Tochter.

Ein paar Meter weiter suchen Mikkel und Adrian (beide 10) nach dem Traum vom Baum. Wie der aussehen sollte? „Ein bisschen größer als Mama“, meint Mikkel. Also so um die zwei Meter? „Ja, das reicht.“ Eine gerade Spitze muss der Baum haben. „Und Nadeln, die nicht so piksen“, ergänzt sein bester Freund Adrian. Gemeinsam dürfen sie dieses Jahr den Baum aussuchen – müssen ihn aber auch schleppen. Und so ein Zwei-Meter-Baum – der

bringt doch schon ein paar Kilo auf die Waage.

Und was muss an den Baum, damit er auch wirklich festlich aussieht: „Engel, Rentiere, Kugeln – und eine Lichterkette“, meint Adrian. Lametta – das war gestern.



„Ungefähr so groß wie Mama“ muss der perfekte Baum für Mikkel und Adrian (beide 10) sein.

Neue Bühnen sollen Strandqualität in Graal-Müritz verbessern

Schiffsbohrwurm
zerfrisst alte
Kiefernstämme /
33 neue
Reihen aus
Eukalyptusholz

Von Stefanie Adomeit

Graal-Müritz. Der Strand von Graal-Müritz bekommt neue Bühnen. Insgesamt 33 Bühnenreihen werden im Ostseeheilbad derzeit erneuert. Grund für die Sanierung ist der Schiffsbohrwurm. Er hat die bis zu 70 Jahre alten Kiefern in der Ostsee zerfressen.

„Er sieht aus wie ein Wurm, gehört aber zu den Muscheln“, sagt Stefan Schlüter, Revierförster im größten Waldgebiet der Stadt Rostock in Torfbrücke. Über lange Zeit hat der Wurm das Holz geschädigt. Seine Fraßgänge machen die Holzstämme instabil, bis sie schließlich abbrechen. „Diese Art gab es bei uns früher gar nicht“, sagt Schlüter. Deshalb wurde damals Kiefernholz gewählt.

Bis März/April 2021 werden die neuen Bühnen nun in den Strandsand von Graal-Müritz gerammt. Die Arbeit ist aufwendig. Zuerst müssen tausende marode Holzpfeiler aus dem Boden gezogen werden, danach die neuen vom Strand bis ins Wasser in die Erde gerammt werden. „Eine Reihe ist zwischen 50 und 60 Meter lang“, sagt Stefan Schlüter. Wichtig ist, dass die Bühnen auch weit an den Strand gehen. Da sie unter dem Sand vergraben sind, sieht man diese allerdings nicht. „Sandfang funktioniert aber nur, wenn die Bühnen an den Strand rangehen“, erklärt der Förster.

Die Länge der Stämme variiert zwischen drei und acht Metern. Am Strand sind sie kürzer, je weiter es ins Meer geht, länger. „Ohne Bühnen würde der Strand verschwinden“, sagt Stefan Schlüter. Besonders schmerzlich für den Förster wurde dies im Januar des vorigen Jahres. „Da waren dann plötzlich 20 Meter Wald weg“, sagt der 53-Jährige. Erlen, Eichen, Fichten wurden wie Streichhölzer ins Meer gespült. Ein paar Reste sind nach wie vor am Strand zu sehen.

„Ich hätte mir gewünscht, dass der Wald noch mehr geschützt wird“, sagt der Förster. Fünf Bühnenreihen werden zwar gezogen, aber nicht mehr ersetzt. „Küstenschutz ist Landessache und per Gesetz nur für bebauete Gebiete vorgesehen, nicht für Wald“, erklärt Jörg Harmuth, Leiter des Stadtforstamts Rostock. Die Diskussion habe es bereits 2006 gegeben, als es um die Ringeindeichung von Markgrafeneheide ging. „Seitdem werden keinerlei Küstenschutzmaßnahmen



Revierförster Stefan Schlüter (53) hätte sich mehr Schutz auch für den Wald gewünscht.

FOTOS (3): STEFANIE ADOMEIT



FOTO: OVE/ARSCHÜLL



Gerade der Bereich um den Campingplatz ist dann auch besser geschützt.

Benita Chelvier
Bürgermeisterin

zwischen Markgrafeneheide und Graal-Müritz ausgeführt“, so Jörg Harmuth.

Die jetzigen Bühnen werden als Maßnahme für den Tourismus gebaut und so auch vom Land gefördert. „Wir haben den Fördermittelbescheid über eine Million Euro bekommen“, freut sich Graal-Mü-

ritz' Bürgermeisterin Benita Chelvier. Sie hoffe, dass sich die Strandqualität durch die neuen Bühnen erheblich verbessere. „Gerade der Bereich um den Campingplatz ist dann auch besser geschützt“, sagt sie.

Die neuen Bühnen sind keine Kiefern, sondern aus Eukalyptusholz. Sie werden aus Südafrika importiert. „Aber das Holz hat eine FSC-Zertifizierung. Das heißt, es kommt nicht aus Raubbau, sondern hat eine Unbedenklichkeitsbescheinigung“, erklärt Förster Stefan Schlüter.

Diese Zertifizierung hat auch seit 20 Jahren die Hansestadt Rostock für die Bewirtschaftung ihres Waldes. Kriterien, um dieses Siegel zu bekommen, sind unter anderem, dass keine Chemie – wie Düngemittel oder Pflanzenschutzmittel – eingesetzt wird oder dass in fünf Prozent des Waldes nicht eingegriffen wird. Die Anforderungen für dieses Zertifikat sind hoch und die Liste der zu erfüllenden Kriterien lang.

Die neuen Bühnen sind ein Gemeinschaftsprojekt der Hansestadt Rostock, der Gemeinde Graal-Müritz und des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt Mittleres Mecklenburg (StALU MM). Die Sanierung der Bühnen kostet insgesamt um die 2,5 Millionen Euro.



Der Schiffsbohrwurm hat die bis zu 70 Jahre alten Kiefern zerfressen.



Bis März/April sollen die neuen Stämme aus Eukalyptus in der Erde sein.

